



SOMMERTOUR 2015

unterwegs in 42 Stadtteilen

mein Frankfurt-Modell historisches
museum
frankfurt **mein Frankfurt**

Inhalt

MUSEUM AUF SOMMERTOURE	4
EDITORIAL	6
DIE VERMESSUNG DER STADT	8
VON FRAGEBÖGEN ZU PORTRÄTS	14
STADTTEILPORTRÄTS	20
A-Z FRANKFURT	136
FRANKFURT IST VIELE STÄDTE	140
RÜCKBLICK	150
QUELLEN	152
BILDNACHWEIS	153
IMPRESSUM	156



Museum auf Sommertour ...

Museen sind träge Institutionen. Ihr Gepäck wiegt zu schwer, als dass es auf solche Touren gebracht werden könnte. Kern jedes Museums ist die Sammlung: im Fall des *historischen museums frankfurt* weit über 600.000 analoge Objekte von der Größe eines Pfennigs oder einer Dampfmaschine. Deshalb brauchen Museen große Häuser, um all das zu schützen und auszustellen. Wie also kann ein Museum auf eine leichte Sommertour gehen, und warum sollte es das überhaupt tun?

Unser Museum hat ein besonderes Thema: die Stadt Frankfurt am Main. Die Stadt lässt sich aber nur begrenzt sammeln, im klassischen Modus eines Museums. Historische Objekte aus der Stadtgeschichte kann man sammeln, und sie machen die große Sammlung des Museums bis heute aus. Aber schon bei der gebauten Stadt hört es auf: Im Museum befinden sich zwar annähernd 1.000 Fragmente von Bauten, die im alten Frankfurt standen. Wir sammeln auch Stadtmodelle, sie können aber immer nur kurze Zustände und begrenzte Ausschnitte zeigen. Die gelebte Stadt, die Erlebnisse ihrer Bewohner, die Gerüche, Geräusche und ständig flüchtigen Bilder und Gedanken ihrer Bewohner: Das findet sich in aller Regel nicht in einer Museumssammlung. Das neue *historische museum* will das ändern: Für den Neubau des Museums am Römerberg entstehen nicht nur neue Ausstellungen, sondern auch neue Sammlungen. Die Stadt aus der Perspektive ihrer Bewohner und aus der Perspektive der Stadtteile steht im Mittelpunkt dieser neuen Sammlungen. Es sind keine Ansammlungen von „analogen“ Objekten oder Bildern mehr, wie es noch vor wenigen Jahren der Fall gewesen wäre. Vielmehr geht es um Texte, Bilder oder Filme, die digital entstehen und gesammelt werden.

Das Museum sammelt diese Stimmen und Bilder nicht im Museum, sondern indem es zu den Menschen und auf die Straße geht, und zwar dann, wenn alle gerne draußen sind, im Sommer. Im Sommer 2015 waren wir in allen 42 Stadtteilen mit unserem Fahrrad unterwegs, in diesem Jahr setzen wir unsere Stadtforschung mit künstlerischen Projekten in der Stadt fort.

Damit diese Stimmen und Bilder im Museum sichtbar werden, sollen sie in die Gestaltung unseres neuen Frankfurt-Modells im Museumsneubau eingehen. Ein Künstler aus Rotterdam, Herman Helle, arbeitet daran, die gegenwärtige „gefühlte“ Stadt in Gestalt eines 70 Quadratmeter messenden Modells zu porträtieren. Und er folgt dabei den Stimmen und Bildern der Stadtbewohner, die wir auf der Sommertour 2015 gesammelt haben. Auch die Ergebnisse unserer Stadtlaborunterwegs-Ausstellungen seit 2011 und kommende Sommertouren werden im digitalen Kontext dieses ungewöhnlichen Stadtmodells gesammelt und auf intuitive Weise für die Museumsbesucher ebenso wie für die Besucher unseres neuen Internetportals abrufbar und untersuchbar gemacht.

Das ist ein gewagtes Experiment für eine so träge Einrichtung wie ein Museum. Aber auch Museen müssen sich bewegen, wollen sie im 21. Jahrhundert noch ihr Publikum anziehen und Relevanz behalten. Ich danke meinem ganzen Museumsteam, dass es diesen Weg geht, ganz besonders Susanne Gesser, Angela Jannelli und vor allem Franziska Mucha, die dieses Projekt vorantreiben.

Jan Gerchow
Direktor Historisches Museum Frankfurt

Editorial

Wer kann von sich behaupten, ein wahrer Frankfurt-Kenner zu sein? Wer kennt jeden Winkel, jedes Gässchen, jeden Hinterhof, jeden Platz und jeden Baum? Frankfurt, die kleine große Stadt, das Weltdorf, ist wie jede Stadt nicht einfach zu erfassen – für den Einzelnen unmöglich. Selbst für die Chronist/innen und Kenner/innen des Gestern, Heute, Morgen in unserer Stadt gibt es weiße Stellen auf der Stadtkarte. Die Stadt bietet viel Unentdecktes, Überraschendes, Unbekanntes. Mit dem künstlerischen Frankfurt-Modell, das sich über 70 Quadratmeter erstrecken wird und neben der ästhetisch-haptischen Dimension auch noch eine digitale Ebene bietet, wollen wir mit „Frankfurt Jetzt!“ im *historischen museum frankfurt* einen Ort schaffen, an dem all das partitionierte Wissen der Bewohner/innen, Kenner/innen, Liebhaber/innen, Kritiker/innen Frankfurts zusammengetragen und debattiert werden kann. Analog und digital. Mit der Neukonzeption des *historischen museums frankfurt* haben wir vor Jahren schon entschieden, verschiedene Ausstellungen und Ausstellungsformate für unterschiedliche Interessen anzubieten. Eines dieser Formate ist „Frankfurt Jetzt!“, eine 1.000 Quadratmeter große Ausstellungsfläche, die der Gegenwart und Zukunft Frankfurts vorbehalten ist. Diese Ausstellungsfläche wird partizipativ bespielt. Das ist eine wesentliche Verpflichtung, der wir uns als Museum selbst stellen. Ein ungewöhnlicher Ansatz für ein Stadtmuseum? Ja, schon, aber wir sind überzeugt davon, dass ein Anknüpfen an das Alltagsleben der heutigen Stadtbewohner/innen sinnvoll ist. Das Leben in dieser unserer Stadt ist das, was uns alle miteinander verbindet. So unterschiedlich es sich auch anfühlt und darstellt. Jede/r hat seine/ihre Perspektive auf die Stadt und seine/ihre Meinung dazu. Wir, als Museumsteam, sind der Meinung, dass auch

diese gelebte Gegenwart einen Platz im Museum haben sollte, und zwar von jedem/jeder selbst erzählt. Wir betrachten „Frankfurt Jetzt!“ mehr als wandelbares Stadtlabor, denn als statische Ausstellung: Es soll ein Forum sein, um sich über die Stadt, wie sie sich heute und auch morgen darstellt und von uns Städter/innen erlebt wird, zu verständigen. „Das Frankfurt-Laboratorium ist ein Ort der aktuellen Auseinandersetzung des Individuums mit seiner Stadt, ihrer Gegenwart und Zukunft. Die Intention des Stadtlabors: die Stadt nicht als ‚Außen‘, das ‚Andere‘ begreifen, sondern als sozialen Organismus, dessen Teil *ich* selber bin.“ (Gerchow, Gesser, Masterplan für das HMF, 2009)

Die digitale, interaktive Ebene des künstlerischen Frankfurt-Modells ist ein Format, um das Erfahrungswissen und die Alltagsexpertise der Frankfurter/innen zu sammeln und zu präsentieren. Der Künstler selbst, Herman Helle aus Rotterdam, kennt Frankfurt nicht. Aus diesem Grund wurde schon die für den Bau notwendige Recherche partizipativ angelegt: Wir wollten von den Frankfurter/innen wissen, was ihre Stadt/ihren Stadtteil ausmacht. Was ist das Besondere, welches sind die Lieblingsorte, welches sind die Problemorte, was fehlt? Einen Sommer lang haben wir alle 42 Frankfurter Stadtteile besucht und Fragen an die Bewohner/innen gestellt, Lieblingsorte und Unorte auf Stadtteilplänen markiert und das Wissen der Alltagsexpert/innen gesammelt. Die Ergebnisse dieser Sommertour 2015 halten Sie in Händen und sie dienen nun Herman Helle als Grundlage für den Bau des Frankfurt-Modells.

An dieser Stelle möchte ich Franziska Mucha für ihre Ideen und ihren unermüdlichen Einsatz danken. Sie hat die Sommertour zusammengestellt, Partner/innen in den Stadtteilen gefunden, Kontakt gehalten, Einsatzorte vereinbart und ist hun-

derte von Kilometern mit dem Stadtlabor-Fahrrad in Frankfurts Stadtteilen unterwegs gewesen, bei Wind und Wetter, Hitze, Regen, an Wochenenden und Abenden. Für die Sammlung der Informationen entwickelte sie einen Fragebogen, konzipierte die dazugehörige Website mit Online-Fragebogen und setzte sie mit den Mediengestaltern der Firma iArt um. Wertvolle Unterstützung haben außerdem geleistet: Christian Kreuz von „Frankfurt Gestalten“ für die Begleitung der Online-Partizipation; Claudia Czingon und Sarah Miriam Pritz, zwei Soziologinnen, die uns bei der Erstellung des Fragebogens und der Auswertung zur Seite standen; Jonas Bürgi, Clara Sterzinger und Erik Jacobs-Cruz, studentische Praktikanten, die ebenfalls mit dem Fahrrad in den Stadtteilen unterwegs waren und später die Fragebögen ausgewertet haben. Danken möchte ich auch dem *kinder museum unterwegs*-Team Lena Sandel, Laura Hollingshaus, Hanna Rieß, Christian Kunz, Suzan Marnav, Sara Jung und Elsa Franz, die elf Wochen lang zehn Stadtteile besucht haben und dort mit Kindern Stimmen, Blicke, Eindrücke zum jeweiligen Stadtteil gesammelt haben. Ein großes Dankeschön geht auch an Pune Henning und Angela Jannelli vom „Frankfurt Jetzt!“-Team, die neben anderen Stadtlabor-Aufgaben Unterstützung auf vielfältige Weise leisteten.

Das ist aber noch nicht alles! Neben der Aktion im vergangenen Sommer für den Modellbau, bereiten wir nun eine weitere Sommertour vor. Seit Oktober gehört Katharina Böttger als wissenschaftliche Volontärin zum Team. Sie bereitet die diesjährige Tour vor mit künstlerisch-forschenden Aktivitäten. Wir wissen, dass sich das digitale Mein-Frankfurt-Modell nicht von alleine füllen wird. Bevor wir 2017 bei der Eröffnung des Neubaus des *historischen museums* unser Frankfurt-

Modell mit seiner digitalen interaktiven Ebene präsentieren, wollen wir wissen, wie diese partizipativ zu füllen ist. Bis dahin möchten wir auch schon Beispiele zusammengetragen haben. So wird es in diesem Sommer kleine Pop-Up-Stadtlabor-Ausstellungen an unterschiedlichen Orten in der Stadt sowie Workshops und Spaziergänge geben. An einigen Tagen wird die Stadt gezeichnet, an anderen ihr Klang aufgenommen oder ein One-Minute-Film gedreht. Wir wollen mit den Frankfurter/innen Stadtdebatten zu ausgewählten Themen führen und Lesungen oder kleine Stadtforschungsreisen unternehmen. Sie alle sind herzlich eingeladen teilzunehmen!

Zum Schluss bleibt mir noch, unseren Partnern sehr herzlich zu danken. Die Frankfurter Aktive Nachbarschaft und die Frankfurter Sparkasse 1822 unterstützen unsere Stadtlabor-Projekte schon seit längerer Zeit. Ohne diese Zuwendung könnten wir nicht so arbeiten, wie wir es tun. Dafür danken wir!

Susanne Gesser
Projektleiterin

Die Vermessung der Stadt

Vom 30. Mai bis zum 27. September 2015 waren wir auf Tour. In ganz Frankfurt haben wir um Beteiligung geworben: Die Vielfalt der Stadtteile, wichtige Frankfurter (Un-)Orte und das Lebensgefühl der Bewohner/innen sollten für den Modellbauer Herman Helle beschrieben werden. Das Ziel der Sommertour war es, so viele Frankfurter/innen wie möglich über ihre Stadt zu befragen und diese Daten als Bauanleitung und Inspiration an den Künstler weiterzugeben. Die ganze Stadt sollte vermessen und erschlossen werden, um dem künstlerischen Modell eine Topografie der gefühlten Stadt voranzustellen.

Das *historische museum frankfurt* verfolgt einen partizipativen Ansatz, um immer wieder mit neuen Formaten die Gegenwart und Zukunft der Stadt kollaborativ und kokreativ zu erforschen. Aus dieser Perspektive war es wichtig, von Anfang an alternative Expertisen, wie implizites Erfahrungswissen, persönliche Geschichten oder ortsspezifisches Insiderwissen, in die Recherche miteinzubeziehen, um ein vielschichtiges Bild der Stadt zu zeichnen. Damit gingen folgende Fragen einher: Wie können möglichst viele Frankfurter/innen beteiligt und repräsentiert werden? In welchen Formaten können die Städter/innen ihr Wissen am besten artikulieren?

Zur Erschließung der überwältigenden Gesamtheit „Stadt“ orientierten wir uns an der Sinneinheit „Stadtteil“. Jeder der 42 Frankfurter Stadtteile (der Flughafen wurde nicht eingerechnet und Verwaltungseinheiten wie Nord/Süd/West/Ost wurden zusammengefasst) sollte vom Museum auf der Sommertour mindestens einmal besucht werden. Vor Ort wollten wir mit vielen Bewohner/innen ins Gespräch kommen und ihre Perspektiven auf den Stadtteil mit einem Fragebogen und einer Karte dokumentieren. Es wurde schnell klar, dass dieses breitangelegte Format nur mit

Hilfe einer großen Gruppe von Keyworkern umzusetzen ist. Zusammen mit ihnen wurden 35 Ortstermine (von Straßenfesten über Kerbfeiern bis hin Wochenmärkten) ausgewählt, bei denen wir mit einem Forschungsfahrrad präsent waren. Mit dem *kinder museum unterwegs* konnten wir dazu einen eigenständigen Kooperationspartner gewinnen, der in weiteren Stadtteilen mit Kindern und Jugendlichen die Stadt erforschte. Auch im Internet gab es die Möglichkeit, am Projekt teilzunehmen: auf der Website www.mein-frankfurt-modell.de konnte ein Fragebogen ausgefüllt werden und auf Facebook sammelten wir Fotos von Lieblingsorten.

Durch die starke Präsenz außerhalb des Museums haben wir nicht nur weit über tausend Stimmen zu Frankfurt gesammelt, sondern auch vielen Frankfurter/innen ein neues Museum gezeigt. Diese Kontakte sind unzählbar und eine wichtige Grundlage für die lebendige Weiterentwicklung des Frankfurt-Modells. Während wir mit dieser Broschüre die erste Recherchephase für den Modellbau abschließen, geht die gemeinsame Erforschung der Stadt weiter: Für die Website werden weiterhin Beiträge über die Stadt gesammelt, die als Foto, Video, Text oder Audioaufnahme unterschiedlichste Perspektiven vermitteln sollen.

Außerdem haben wir noch eine Menge an Fragen, die es zu stellen gilt und Gruppen, mit denen wir kooperieren möchten, um zu zeigen: Frankfurt ist viele Städte, die sich zudem stetig verändern.

Franziska Mucha
Koordination und Konzeption

Wir waren in **42** Frankfurter Stadtteilen unterwegs.

1.333 ausgefüllte Fragebögen haben wir insgesamt gesammelt.

Davon sind **3/5** auf Papier und **2/5** online eingegangen.

Teilnehmer/innen haben **140** Fotos von Frankfurter Lieblingsorten mit uns geteilt.

1.166 Orte wurden auf **28** Stadtteilkarten von Frankfurter/innen markiert.

Das *kinder museum unterwegs* hat **11** ausklappbare Mental Maps gebastelt.

18 Mitarbeiter/innen waren an dem Projekt beteiligt.

Die Sommertour dauerte insgesamt **4** Monate.

Mit dem Museumsfahrrad legten wir eine Strecke von mehr als **500** km zurück.

Mehr als **8.000** „unique visitors“ besuchten die Website.

32 Tweets zum #FrankfurtModell wurden veröffentlicht.





Von Fragebögen zu Porträts

Die angefertigten Stadtteilporträts sind im Kontext der Sommertour 2015 unter Mitarbeit vieler Frankfurter/innen entstanden und stellen den Abschluss der Recherchephase für den Bau des Frankfurt-Modells dar. Sie zeigen Frankfurt als ein vielstimmiges Mosaik, das dem Künstler als inspirierende Bauanleitung dienen soll. Diesen Zwischenstand möchten wir auch mit der interessierten Öffentlichkeit und allen Teilnehmer/innen der Sommertour teilen – vielen Dank für die breite Unterstützung des Projekts! Was auf den nächsten Seiten folgt, ist eine Aufbereitung und Interpretation vielfältiger Quellen. Die methodische Grundlage soll hier zur Nachvollziehbarkeit noch einmal kurz beschrieben werden.

Wie haben wir geforscht?

Die wichtigsten Methoden der Sommertour waren die qualitative Befragung anhand eines Fragebogens und die Verortung auf Stadtteilkarten. Der Fragebogen bestand aus zehn Fragen, die das Flair (Farbe, Besonderheiten, Tempo) und wichtige Orte (soziale Treffpunkte, Ausflugsziele, Wahrzeichen) im Stadtteil behandelten. Auf Stadtteilkarten konnten positiv, neutral und negativ konnotierte Orte markiert und mit einem Erklärungssatz versehen werden. Beide Methoden zielten auf die subjektive Perspektive der Stadtteilbewohner/innen, die sprachlich/schriftlich und durch das Verorten artikuliert werden konnte. Künstlerisch eigenständig konnten sich Teilnehmer/innen in einem Fotowettbewerb auf Facebook, durch das Hochladen von Fotos auf der Website und bei kreativen Walkshops in drei Stadtteilen äußern. Dabei wurde der Stadtraum auf einem Spaziergang mit künstlerischen Methoden erforscht. Das *kinder museum unterwegs*

fertigte in zehn Stadtteilen elf aufklappbare „Mental Maps“ an, in denen die Kinder ihre Stadterforschung kreativ dokumentierten. Und schließlich führte das Museumsteam ein Forschungstagebuch, in dem besondere Beobachtungen bei den Ortsterminen festgehalten wurden. Nach vier Monaten qualitativer Forschung lag somit eine Mischung unterschiedlichster Daten vor.

Wer hat sich beteiligt?

Während der gesamten Sommertour konnten sich alle beteiligen, die entweder an einem Termin im Stadtteil präsent waren (Mein-Frankfurt-Modell und *kinder museum unterwegs*) oder im Internet bei den Aktionen (Online-Umfrage und Fotowettbewerb) mitmachen wollten. Mithilfe eines großen Netzwerks an Kooperationspartnern konnten wir weit über tausend Städter/innen für das Projekt gewinnen. Allerdings variieren die Beteiligungszahlen zwischen den Stadtteilen stark (die Verteilung reicht von drei bis 101 Fragebögen pro Stadtteil). Für einen detaillierten Einblick in die Anzahl und die Sozialstrukturdaten der Befragten pro Stadtteil empfiehlt sich die nachfolgende Tabelle. Generell lässt sich sagen, dass überraschend wenige Unterschiede in der Sozialstruktur der Online- und Offline-Teilnehmer/innen festzustellen sind. Deutlich mehr Einfluss auf die sozialen Milieus, die in den gesammelten Daten repräsentiert werden, hatten die Befragungsumstände bei den Terminen vor Ort. Dieser Kontext (Veranstaltungstermin und Wetter) ist darum auf jedem Stadtteilporträt oben links vermerkt und für die Lektüre transparent gemacht.

Wie wurden die Quellen ausgewertet?

Aus den Fragebögen, den markierten Karten,

den Mental Maps der Kinder und den hochgeladenen Fotos hat das „Frankfurt Jetzt!“-Team die nachfolgenden Stadtteilporträts destilliert. Ein ausführlicher Bild- und Quellennachweis findet sich am Ende der Broschüre. Alle vorliegenden Fragebögen wurden nach Stadtteilen sortiert. Die Auswertung erfolgte auf dem Wege induktiver Kategorienbildung: Die einzelnen Antworten wurden dabei zu unterschiedlichen Kategorien zu diversen Themen verdichtet. Sie dienten im weiteren Auswertungsprozess als Vergleichsfolie für alle Fragebögen. Dieses qualitative Verfahren wurde zum Teil durch quantitative Auszählungen ergänzt bzw. validiert. Daraus wurde die Grundstruktur für die Stadtteilporträts gewonnen, die durch Recherche unterstützt und gegebenenfalls angereichert wurde. Jedes Porträt besteht aus folgenden Elementen:

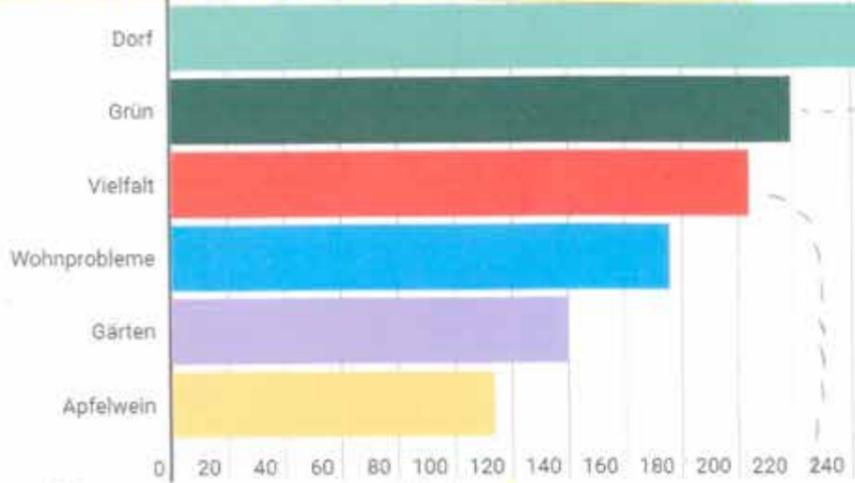
- Ein einleitender Beschreibungstext fasst die Auswertungsergebnisse zusammen.
- Unter dem Motto „Gefühlte Stadt“ werden die Auswertungsergebnisse als Stichworte dargestellt.
- Exemplarisch ausgewählte Zitate aus den Fragebögen fungieren als O-Töne.
- In zwei Infografiken wird die Nutzung des Stadtteils aus Sicht der Befragten (Fragebögen, Sommertour 2015) mit der statistischen Flächennutzung (Materialien zur Stadtbeobachtung 2015) vergleichbar gemacht. (In zehn Stadtteilen liegen leider nur zusammengefasste Statistiken vor. Sie sind mit Fußnoten im Quellennachweis aufgeschlüsselt.)
- Die Topografie und die „Gebaute Stadt“ wurden durch eine Bildrecherche und Skizzen ergänzt.
- Unter „Eigene Beobachtungen*“ können die Informationen zu Material und Architektur noch individuell ergänzt werden.

Auf den markierten Stadtteilkarten und den Mental Maps des *kinder museum unterwegs* haben wir über tausend Orte gesammelt, die eine besondere Bedeutung für die Frankfurter/innen haben. Hier zeigt sich, dass Stadtteilgrenzen für die Befragten und ihre Lieblingsorte keine Rolle spielen. In Anlehnung an diese gefühlten Räume wurden angrenzende Stadtteile zu geografischen Nachbarschaften gruppiert, für die dann gemeinsam die wichtigsten Orte ausgewählt wurden. Diese Stadtteilgruppen werden auf Kartenausschnitten mit ihren jeweiligen „Landmarks“ vorgestellt. Während der Sommertour haben wir auf zwei Arten Fotos gesammelt: Über den Online-Fragebogen war es möglich, einige Fragen mit Fotos zu beantworten, und bei einem Foto-Wettbewerb auf Facebook konnten Fotos zu Lieblingsorten hochgeladen werden. Aus dem Pool aller Bilder wurden zur Bebilderung der Stadtteilgruppen Fotos ausgewählt. In manchen Stadtteilgruppen wurden die bildlichen Impressionen noch durch Detailfotos der von Kindern gebastelten Mental Maps ergänzt. Am Ende findet sich eine stadtteilübergreifende Bilderstrecke, die verschiedene Frankfurter Themen vermittelt. Schon während der Sommertour haben wir in regelmäßig erscheinenden „Notizen“ auf dem Projektblog (www.mein-frankfurt-modell.de) erste thematische Auswertungen vorgenommen. Diese Infografiken finden sich mit aktuelleren Notizen Infografiken und Kategorisierung zu einer Collage verarbeitet. Ein geordneter Überblick über die wichtigsten Schlagworte und Orte findet sich im abschließenden Index „Frankfurt von A-Z“.

Franziska Mucha

Stadtteil	Ortstermin	Fragebögen			Geschlecht			Alter					Abschluss					In Frankfurt geboren			Leben in Frankfurt						
		Gesamt	Online	Papier	männlich	weiblich	k.A.	0-18	19-35	36-50	51-65	66-80	Über 80	k.A.	noch keinen	Haupt	Real	Abitur	Uni	k.A.	geboren	zugezogen	k.A.	> 10 Jahre	5-10 Jahre	1-5 Jahre	< 1 Jahr
Altstadt	29.-30.8.2015 Museumsuferfest 25.8.2015	8	6	2	6	2	0	0	0	7	1	0	0	0	0	1	1	2	4	0	3	5	0	8	0	0	0
Bahnhofsviertel	Bahnhofsviertelnacht 1.9.2015	34	26	8	19	13	2	0	11	14	8	1	0	0	1	0	6	27	0	9	23	2	22	4	6	1	
Bergen-Enkheim	Berger Markt 27.9.2015	29	12	17	12	15	2	0	5	9	10	5	0	0	0	2	6	5	16	0	15	13	1	22	1	1	0
Berkersheim	Berkersheimer Kerb 12.9.2015	28	7	21	13	12	3	3	5	10	5	5	0	0	2	2	5	11	8	0	18	10	0	25	2	0	1
Bockenheim	Leipziger Straßenfest 16.8.2015	54	22	32	29	18	7	3	21	18	5	4	0	3	2	2	4	6	37	3	12	39	3	26	8	13	5
Bonames	Genazino-Lesung Alter Flugplatz 9.8.2015	12	7	5	7	5	0	2	0	5	3	2	0	0	2	1	4	1	4	0	8	4	0	11	1	0	0
Bornheim	Bernemer Kerb 7.7.2015	88	38	50	39	43	6	2	14	38	25	7	1	1	2	3	16	23	41	3	26	61	1	62	10	9	1
Dornbusch	Wochenmarkt Dornbusch 8.8.2015	23	10	13	10	13	0	0	6	5	5	7	0	0	0	1	2	2	17	1	4	18	1	16	1	5	0
Eckenheim	Spiele im Park Eckenheim 26.7.2015	26	5	21	8	15	3	5	4	6	7	1	0	3	4	0	5	3	9	5	14	10	2	17	1	4	0
Eschersheim	Dorffest Eschersheim 12.6.2015	55	13	42	27	24	4	1	13	10	12	15	1	3	1	4	10	8	27	5	22	29	4	43	4	5	0
Fechenheim	Linnfest 15.8.2015	28	6	22	14	13	1	0	4	7	7	7	2	1	0	5	8	7	6	2	17	10	1	22	2	1	0
Frankfurter Berg	AWO-Sommerfest 5.9.2015	26	7	19	11	14	1	0	0	8	6	12	0	0	0	8	6	6	6	0	11	15	0	22	3	1	0
Gallus	Finnisage Stadtlabor 21.6.2015	26	16	10	9	13	4	0	11	11	1	1	0	2	0	1	2	6	14	3	7	17	2	12	5	6	1
Ginnheim	Spaziergang Ginnheim (Straßenfest 25.7. verregnet) 8.-13.6. und 31.8.-4.9.2015	18	6	12	5	10	3	3	4	6	4	1	0	0	1	0	4	2	11	0	6	11	1	13	2	1	0
Griesheim	Kinder museum unterwegs 5.9.2015	101	93	8	36	63	2	0	18	32	32	19	0	0	0	4	26	19	49	3	47	53	1	88	7	4	1
Gutleut	Rotweiler-Platzfest 28.6.2015	24	12	12	5	15	4	0	4	9	5	2	1	3	0	1	1	5	14	3	3	19	2	15	5	2	0
Harheim	Harheimer Bornfest 8.9.2015	32	7	25	14	17	1	1	4	16	9	2	0	0	1	2	10	11	8	0	25	7	0	30	1	1	0
Hausen	Walkshop (Fahrshop 24.8.) 17.7.2015	12	8	4	5	5	2	0	1	1	6	2	0	2	0	2	2	1	5	2	6	4	2	10	0	0	0
Heddernheim	Wochenmarkt Heddernheim 13.7.2015	21	5	16	12	8	1	0	3	4	8	6	0	0	0	0	4	3	13	1	7	12	2	18	1	2	0
Höchst	Höchster Schlossfest 30.6.2015	31	6	25	17	14	0	9	4	10	6	2	0	0	6	2	9	5	8	1	14	13	4	29	2	0	0
Innenstadt	Fressgass im Wandel Ausstellung Stadtteilhistoriker 4.7.2015	16	8	8	5	10	1	1	5	1	7	1	0	1	1	0	1	5	8	1	4	11	1	11	0	2	2
Kalbach-Riedberg	Talstraßenfest 18.7.2015	40	7	33	22	17	1	3	5	11	13	7	0	1	4	0	8	11	16	1	18	22	0	34	0	6	0
Nied	Stadteilfest Vereinsring Nied 6.9.2015	61	29	32	31	23	7	3	8	13	22	14	1	0	0	9	21	11	18	2	26	35	0	53	3	4	0
Nieder-Erlenbach	Höfe-Fest 14.9.2015	23	2	21	12	11	0	1	6	6	6	3	0	1	0	1	4	6	12	0	14	9	0	21	0	2	0
Nieder-Eschbach	Kerb 18.-22.5. und 26.-30.5.2015	16	3	13	8	7	1	0	4	2	8	1	1	0	0	1	7	1	5	2	8	7	1	14	1	1	0
Niederrad	Kinder museum unterwegs 6.6.2015	12	7	5	6	4	2	0	4	4	3	1	0	0	0	0	2	3	7	0	2	10	0	8	2	1	0
Niederursel	Feuerwehr-/Bürgervereinsfest 19.9.2015	36	5	31	18	16	2	2	3	12	6	12	0	1	0	4	13	6	12	1	20	15	1	33	2	0	0
Nordend	Rotlintstraßenfest 30.5.2015	70	34	36	21	43	6	0	16	27	20	2	1	4	0	0	4	10	50	6	23	41	6	52	3	8	3
Oberrad	Stadteilfest Vereinsring 28.6.2015	51	7	44	26	20	5	6	9	9	14	13	0	0	3	4	9	10	19	6	30	21	0	45	0	4	0
Ostend	Walkshop/Frankfurter Garten 22.-28.6.2015	22	12	10	10	11	1	0	5	10	5	2	0	0	0	0	3	6	12	1	8	12	2	16	3	2	0
Praunheim	Kinder museum unterwegs 17.-21.8. und 24.-25.8.2015	14	8	6	4	7	3	0	2	8	2	2	0	0	0	1	4	3	6	0	8	6	0	13	1	0	0
Preungesheim	Kinder museum unterwegs 27.7.-2.8.2015	14	9	5	8	5	1	0	2	3	5	3	0	1	0	1	1	5	5	2	4	10	0	12	2	0	0
Riederwald	Kinder museum unterwegs 20.-26.7.2015	4	3	1	2	1	1	0	1	3	0	0	0	0	0	0	0	3	1	0	1	3	0	2	2	0	0
Rödelheim	Kinder museum unterwegs 20.6.2015	17	11	6	7	8	2	0	6	5	3	2	0	1	0	2	4	3	7	1	7	9	1	12	1	2	0
Sachsenhausen	Schweizer Straßenfest 13.9.2015	96	44	52	37	53	6	10	21	31	17	16	0	1	11	5	16	19	44	1	37	57	2	72	7	14	0
Schwanheim	Vernissage Heimatmuseum 13.9.2015	51	10	41	20	24	7	3	10	2	11	21	2	2	3	9	16	11	5	7	34	15	2	47	2	0	0
Seckbach	Atzelbergfest 4.-13.5.2015	38	8	30	12	21	5	1	3	9	14	9	0	2	1	6	12	11	7	1	22	13	3	33	1	0	0
Sindlingen	Kinder museum unterwegs 21.-25.9.2015	3	1	2	0	3	0	0	2	0	0	1	0	0	0	1	0	1	1	0	2	1	0	3	0	0	0
Sossenheim	Kinder museum unterwegs 19.7.2015	4	4	0	1	3	0	0	1	2	1	0	0	0	0	1	1	0	2	0	1	3	0	4	0	0	0
Unterliederbach	Parkfest der Vereine 17.7.2015	27	9	18	18	8	1	2	5	7	7	4	1	1	1	5	7	8	5	1	17	9	1	25	1	0	0
Westend	Jahresempfang Ortsbeirat 7.-13.9.2015	31	10	21	11	16	4	1	7	7	9	5	0	2	0	0	2	3	24	2	10	19	2	20	6	3	1
Zeilsheim	Kinder museum unterwegs	6	6	0	1	5	0	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	3	3	0	3	3	0	5	0	0	1

WELCHE THEMEN WURDEN AM HÄUFIGSTEN GENANNT?



GRÜN WIRD...

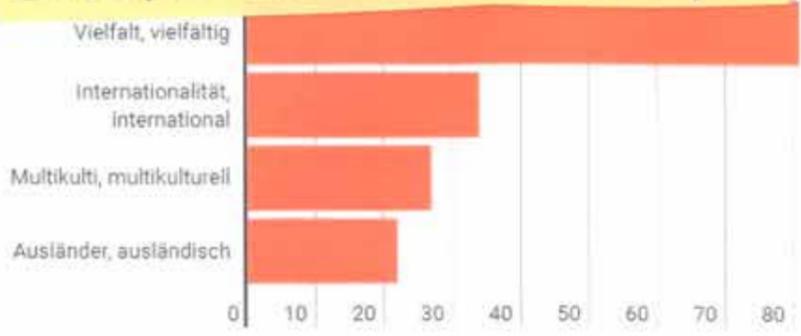
etwas ist grün umgeben von das Grün grün trotz schnell im Grün

ANDERE WICHTIGE THEMEN...

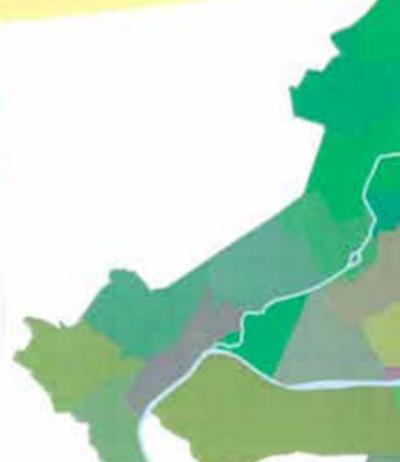
Gentrifizierung Stadtteile €
 Apfelwein er trinken
 Pferde
 Industrie
 Gegensätze

I = Vielfalt gehört zur Stadtteil-Identität

MIT WELCHEN WORTEN WURDE DIVERSITÄT BESCHRIEBEN?



WELCHE FARBEN STADTEILE?



GENANNT MIT...



WELCHE GÄRTEN?

- ☆ öffentliche + Vorgärten
- X Gartensprojekte
- € Parkanlagen
- 🏠 Balken und lang
- S Schrebergärten

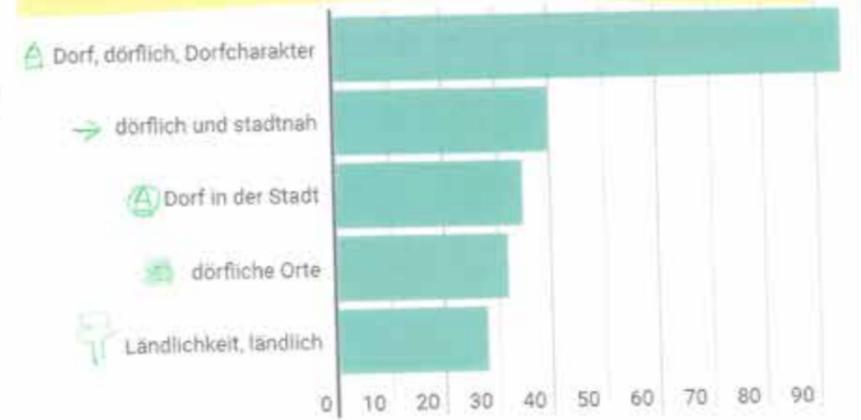
HOCHHÄUSER VS. SKYLINE

der Blick auf die Skyline wird genossen...
 Hochhäuser sind eher negativ bewertet.

WAS IST DAS GRÖSSTE PROBLEM?

Wohnraum
 Homogenisierung
Mietpreise
 Gentrifizierung
 Verdrängung

WIE WIRD DAS VERHÄLTNISS VON DORF + STADT BESCHRIEBEN?



STADTTEILPORTRÄTS

1.Altstadt	S.24
2.Bahnhofsviertel	S.30
3.Bergen Enkheim	S.134
4.Berkersheim	S.122
5.Bockenheim	S.38
6.Bonames	S.110
7.Bornheim	S.46
8.Dornbusch	S.94
9.Eckenheim	S.126
10.Eschersheim	S.96
11.Fechenheim	S.52
12.Frankfurter Berg	S.108
13.Gallus	S.34
14.Gutleutviertel	S.32
15.Ginnheim	S.92
16.Griesheim	S.66
17.Hausen	S.88
18.Harheim	S.118
19.Heddernheim	S.100
20.Höchst	S.72
21.Innenstadt	S.26
22.Kalbach-Riedberg	S.104
23.Nied	S.68
24.Nieder-Erlenbach	S.116
25.Nieder-Eschbach	S.112
26.Niederrad	S.60
27.Niederursel	S.102
28.Nordend	S.44
29.Oberrad	S.56
30.Ostend	S.50
31.Praunheim	S.86
32.Preungesheim	S.124
33.Riederwald	S.132
34.Rödelheim	S.84
35.Sachsenhausen	S.58
36.Schwanheim	S.64
37.Seckbach	S.130
38.Sindlingen	S.74
39.Sossenheim	S.82
40.Unterliederbach	S.78
41.Westend	S.40
42.Zeilsheim	S.76



Altstadt / Innenstadt



ALTSTADT

51,8 ha // 3.710 Einwohner // 71,7 Einwohner pro ha

// 29.-30.8.2015 Museumsuferfest, 8 Fragebögen, heiß und sonnig

Die befragten Altstadtbewohner/innen beschreiben einen Stadtteil, der hauptsächlich von Tourismus, Veranstaltungen und Repräsentation der Stadtkultur geprägt ist. Die Befragten sind stolz auf die gelebte Gastfreundschaft und die geschichtsträchtigen Orte in der Altstadt. Sie fürchten jedoch einen Wandel zum reinen Vergnügungsviertel, der die Bewohner/innen verdrängen und das Wohnen aufgrund von Lärm und steigenden Mietpreisen unmöglich machen würde. Die zentrale Lage und die Nähe zum Main werden von den Befragten besonders geschätzt. In den Fragebögen wird als wichtigster Ort für den sozialen Austausch die Nikolaikirche genannt. Daneben stellt die Kleinmarkthalle einen weiteren typischen Altstadt-Ort für die Befragten dar. In den Fragebögen wird die Altstadt als sehr international beschrieben. Viele Widersprüche und Gegensätze auf sehr engem Raum charakterisieren den Stadtteil für die Befragten. Die Altstadt ist der Ursprung der Stadt Frankfurt.

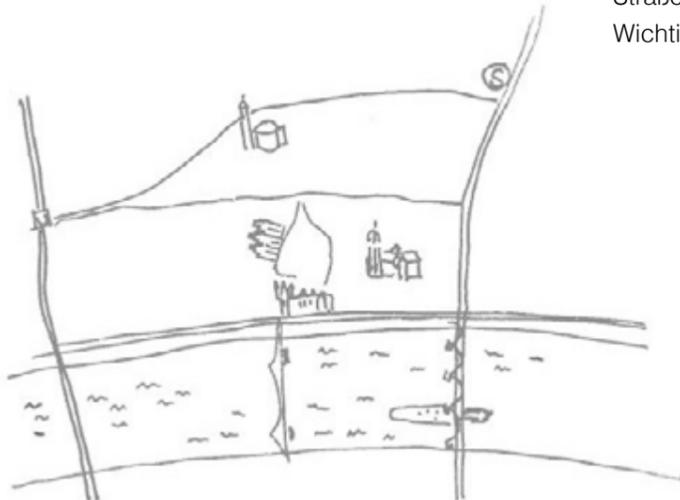
„Problem: Preiswerter Wohnraum vermindert sich. Tendenz zum reinen Museumsviertel und zum Disneyland (neue Altstadt).“

„Was ist typisch? Die Offenheit und der Stolz gegenüber Gästen dieser Stadt. Und die Geduld gegenüber den vielen lauten Veranstaltungen.“

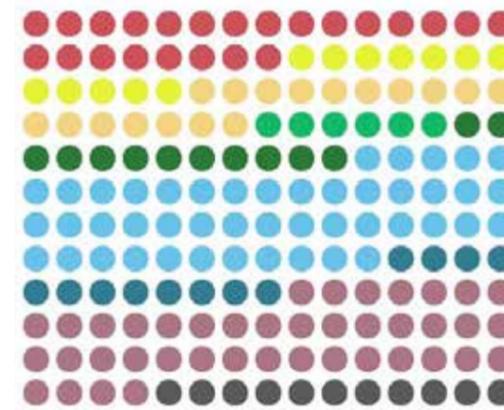
TOPOGRAFIE

Im Norden geht die Altstadt fließend in die Innenstadt über, im Süden ist sie vom Main begrenzt. Von der ursprünglichen Altstadt ist nur noch die grobe Straßenstruktur erhalten.

Wichtige Flächen: Mainufer, Römerberg

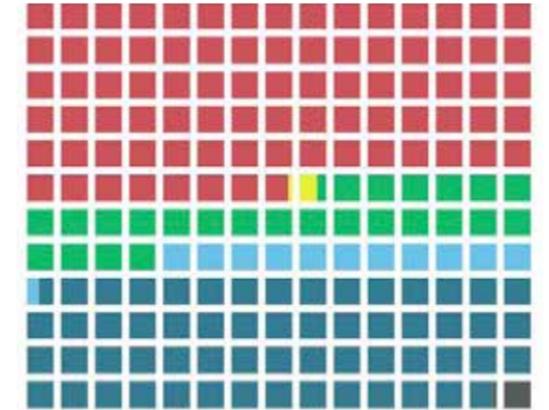


GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG¹



■ Gebäude/Freiflächen ■ Betriebsflächen ■ Landwirtschaft ■ Sonstiges
■ Erholungsflächen ■ Wald ■ Wasser ■ Shopping

„Was gibt's nur hier? Die Widersprüche konzentriert.“

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... dass er direkt an den Main angrenzt, so schön zentral liegt und hier ganz besondere Menschen leben.“

GEBaute STADT

Fachwerk
Sandstein
Kopfsteinpflaster
historische Gebäude

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

tagsüber lebendig
zentral gelegen
Touristeninsel am Main

Besonderheit

geschichtsträchtige Wahrzeichen
(Römer, Dom, Paulskirche)
Eiserner Steg und Mainufer
internationaler Tourismus
Kleinmarkthalle als gastronomisches Highlight

Ambivalenz

viele Repräsentationsbauten und „Kultur-Halligalli“
steigende Mietpreise
Verdrängung der Bewohner/innen

INNENSTADT

152,3 ha // 6.750 // 44,3 Einwohner pro ha

// 30.6.2015 Freßgass-Ausstellung Stadtteilhistoriker, 16 Fragebögen, warm und sonnig

In der Innenstadt kommt die Gegensätzlichkeit und Lebendigkeit Frankfurts in allen Bereichen zum Ausdruck: Die Befragten heben die Vielfalt an Freizeit-, Einkaufs-, Tourismus- und Kulturmöglichkeiten als Besonderheit des Stadtteils hervor. Die (Straßen-)Cafés bilden für sie die sozialen Zentren. Die Zeil, die Einkaufsstraße zwischen Hauptwache und Konstablerwache, wurde von den Befragten ambivalent beurteilt: Sie stelle einerseits einen wichtigen Treffpunkt und andererseits einen stressigen Unort dar, der immer voller Menschen sei. Für die Befragten sind Altstadt und Innenstadt eng miteinander verwachsen und werden kaum unterschieden. Die touristischen Highlights der Innenstadt und die Hochhäuser werden in den Fragebögen nur selten erwähnt. Als größtes Problem beschreiben die Befragten die sinkende Lebensqualität im Stadtteil durch hohe Miet- und Wohnkosten, Lärm und Hektik. Da die Innenstadt zu wenig als Wohnraum ernst genommen werde, fehle die Identifikation und das Zugehörigkeitsgefühl.

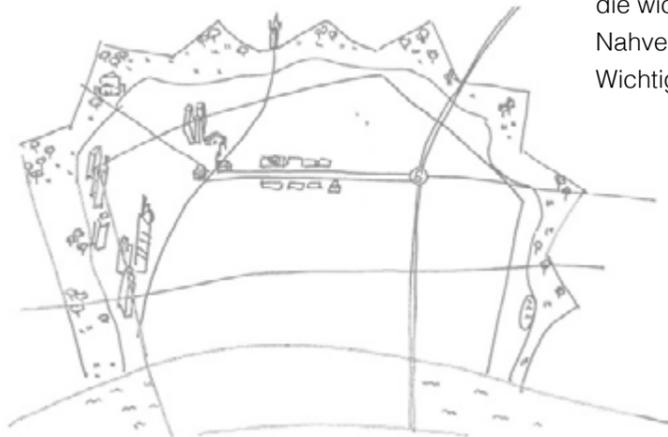
„Wenn ich Freunden den Stadtteil zeige, ist die wichtigste Station immer... den Sonnenuntergang vom Maintower aus zu beobachten.“

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... er liegt zentral, ist also ‚die Stadt‘, ich bin ganz nah am Stadtleben dran.“

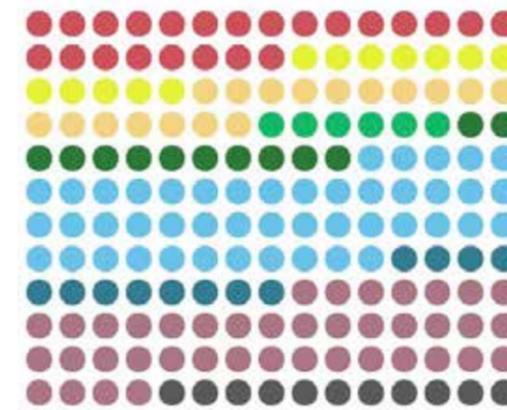
TOPOGRAFIE

Die Innenstadt wird durch die Wallanlagen von den anderen Innenstadtbezirken abgegrenzt. Sie ziehen sich wie ein grünes Krönchen um die lebendige Innenstadt. Hauptwache und Konstablerwache sind die wichtigsten Knotenpunkte für den öffentlichen Nahverkehr.

Wichtige Flächen: Wallanlagen, Bankenviertel

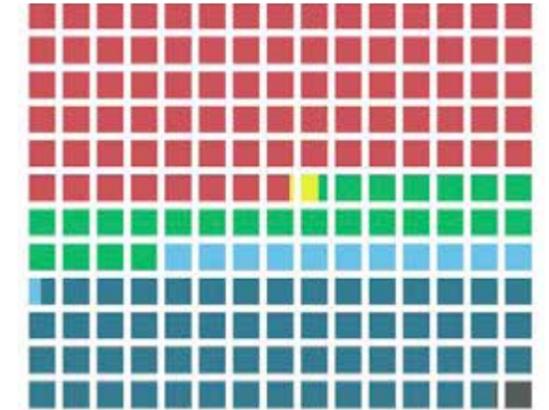


GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG¹



■ Gebäude/Freiflächen ■ Betriebsflächen ■ Landwirtschaft ■ Sonstiges
■ Erholungsflächen ■ Wald ■ Wasser ■ Shopping

„Hier ist noch ziemlich heile Welt.“

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... die Kontraste, die vielfältigen Menschen, die zahlreichen Lebensformen.“

GEBAUTE STADT

Glas
Hochhäuser
moderne Einkaufszentren
historische Gebäude

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Lebendigkeit und Stadtleben
Gegensätze
Überangebot an Kultur, Tourismus, Shopping

Besonderheit

Altstadt und Hochhäuser
Hauptwache als Hauptverkehrsknotenpunkt
Konstablerwache mit Erzeugermarkt
Einkaufsstraße Zeil
Wallanlagen

Ambivalenz

Tourismus
wenig Zugehörigkeitsgefühl der Bewohner/innen
zu hektisch und laut
hohe Wohnkosten

Bahnhofsviertel / Gutleutviertel / Gallus



BAHNHOFSVIERTEL

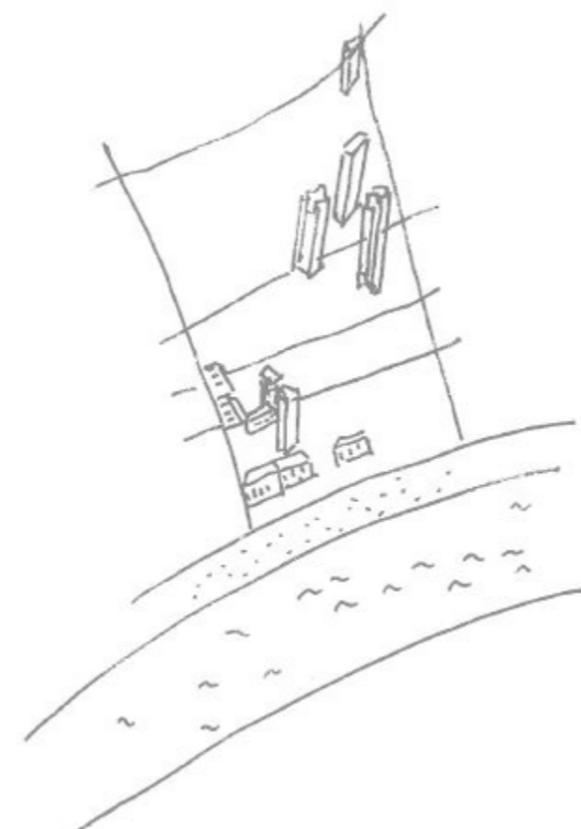
52,6 ha // 3.757 Einwohner // 71,4 Einwohner pro ha

// 25.8.2015 Bahnhofsviertelnacht, 34 Fragebögen, lauer Sommerabend

Die Befragten bezeichnen das Bahnhofsviertel als vielfältig, lebendig und urban. Im Vergleich mit den anderen Stadtteilen wird in den Fragebögen nirgends so oft Diversität in verschiedenen Alltagskontexten beschrieben, wie hier. Die Münchener Straße wird mit ihrem multikulturellen gastronomischen Angebot von den Befragten als stärkster Identifikationsfaktor wahrgenommen. Auch das Rotlichtviertel und die Clubs an der Taunusstraße werden als Alleinstellungsmerkmale des Viertels in den Fragebögen erwähnt. Die Kaiserstraße gewinnt für die Befragten vor allem durch die Kaiserpassage und ihr internationales Warenangebot an Bedeutung. Insgesamt wird der Stadtteil in den Fragebögen als eine Kontaktzone beschrieben, in der verschiedene Lebensstile und -welten aufeinandertreffen: Durch den Pendlerverkehr werde das Viertel zum Transitort, an dem sich vom Wohnsitzlosen bis zum Banker alle begegnen. Die Mehrheit der Befragten benennt die Drogenszene als größtes Problem im Stadtteil, dicht gefolgt von der Gentrifizierung. In vielen Fragebögen wird das Viertel als kontrastreich charakterisiert. Als wichtigste Treffpunkte nennen die Befragten den Kiosk Yok Yok, die Kaiserpassage und den Hauptbahnhof. Letzterer liegt übrigens im Stadtteil Gallus.

„Was gibt’s nur hier? Die Gegensätze Frankfurts konzentriert.“

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... die vielen verschiedenen Kulturen – der Stadtteil ist sehr bunt und belebt und man kann zu jeder Tages- und Nachtzeit super essen.“



TOPOGRAFIE

Das Viertel ist zu allen Seiten begrenzt: im Süden vom Main, im Osten von den Wallanlagen, im Norden von der Mainzer Landstraße und im Westen vom Hauptbahnhof. Der Stadtteil wird von drei Achsen durchzogen: Taunus-, Kaiser- und Münchener Straße.

Wichtige Flächen: Boulevard-Strassen

GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



● Gebäude/Freiflächen ● Betriebsflächen ● Landwirtschaft ● Sonstiges
● Erholungsflächen ● Wald ● Wasser ● Shopping

„Das größte Problem? Im Moment Gentrifizierung; durch die positive Entwicklung ist die Vielfalt bedroht.“

„Typisch ist die Verschmelzung der kulturellen Extreme.“

GEBAUTE STADT

bunte Neon-Beleuchtung
viele Werbe-Banner
breite Boulevards
Gründerzeitgebäude
Neubauten
moderne Wohnbebauung
Hochhäuser
Bürogebäude

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

lebendig und divers
schläft nie
Aufeinandertreffen der Lebenswelten

Besonderheit

internationale Gastronomie
Kaiserpassage mit internationalen Läden
Nachtleben und Rotlichtviertel

Ambivalenz

soziale Unterschiede und Konflikte
Umgang mit offenem Drogenkonsum
Gentrifizierung

GUTLEUTVIERTEL

316,8 ha // 6.493 Einwohner // 20,5 Einwohner pro ha

// 5.9.2015 Rottweiler-Platz-Fest, 24 Fragebögen, wechselhaft

Die Befragten im Gutleutviertel beschreiben einen Stadtteil, der sich durch Wasser und Industrie definiert. Die Wandlung des Westhafens in eine exklusive Wohngegend mit Apartmenthäusern mitsamt Bootsanlegern sowie Bürogebäuden wird von den Befragten als starker Kontrast zum industriell geprägten Westen des Stadtteils wahrgenommen. In den Fragebögen wird das Gutleut als „kleines Viertel mit multikulturellem Flair“ beschrieben, was sich in Gastronomie und Bevölkerungsstruktur zeige. Als weitere Besonderheit wird in den Fragebögen die Lage zwischen Hauptbahnhof und Main erwähnt. Die Rottweiler Straße wird von den Befragten als Ort bezeichnet, an dem die Gegensätze des Stadtteils aufeinandertreffen. Der Westhafen und der Sommerhoffpark sind die wichtigsten sozialen Treffpunkte der Befragten. Ein großes Problem stellt für die Befragten die Gutleutstraße dar: Lärm und Verkehr mache sie zum Unort. Gentrifizierung wurde nur in einem Fragebogen als Problem des Viertels genannt.

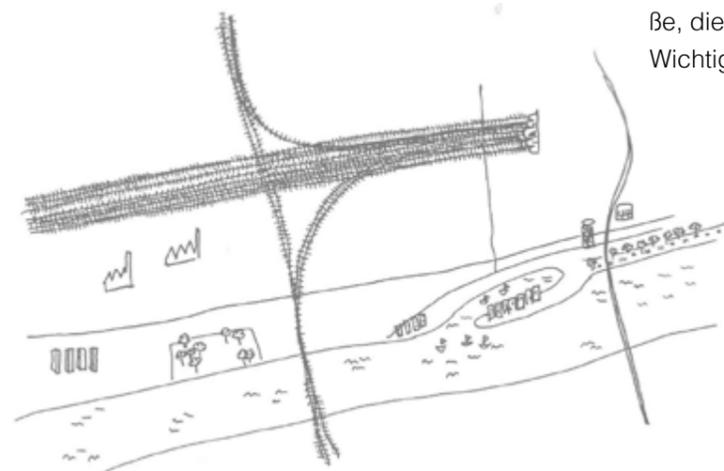
„An meinem Stadtteil mag ich besonders... dass verschiedene Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und sozialen Schichten zusammen leben.“

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... die Lage; Ruhe am Mainufer; Nähe zum Trubel der Innenstadt und Hauptbahnhof.“

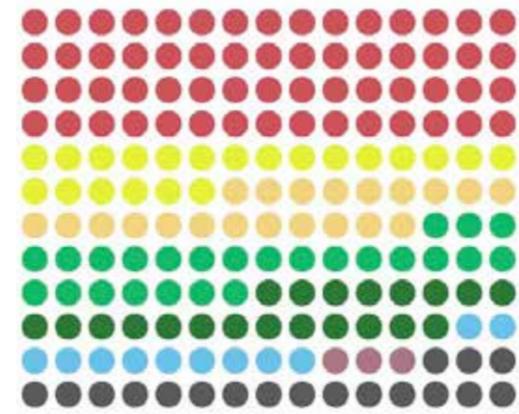
TOPOGRAFIE

Das Gutleutviertel wird im Norden vom Hauptbahnhof und im Süden vom Main begrenzt. Der Stadtteil ist zweigeteilt: Bürogebäude im Osten, Industrie im Westen. Die Hauptverkehrsachse ist die Gutleutstraße, die sich längs durchs Viertel zieht.

Wichtige Flächen: Mainufer



GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG²



■ Gebäude/Freiflächen ■ Betriebsflächen ■ Landwirtschaft ■ Sonstiges
■ Erholungsflächen ■ Wald ■ Wasser ■ Shopping

„Typisch ist der Kontrast zwischen altem und neuem Stadtteil.“

„Winziges Viertelchen zwischen super urban (Bahnhof), Industrie, Yuppie (Hafenprojekt) und Mainufer.“

GEBAUTE STADT

Apartmenthäuser mit Bootssteg
 Hochhäuser
 Industriegebäude
 Bürogebäude

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Diversität und Gegensätze
 Wandel
 Industrie

Besonderheit

Westhafen mit Wassertaxen
 Lage zwischen Hauptbahnhof und Main
 Mischung aus altem Quartier und Neubauten

Ambivalenz

Verkehr in der Gutleutstraße und der dadurch produzierte Lärm
 wenig Infrastruktur für ein Wohnviertel
 Gentrifizierung

GALLUS

592,1 ha // 32.517 Einwohner // 54,9 Einwohner pro ha

// 5.9.2015 Finissage Stadtlabor, 26 Fragebögen, wechselhaft

// 14.-20.9.2015 kinder museum unterwegs, 1 Mental Map

Das Gallus wird von den Befragten als Stadtteil der Diversität beschrieben. Charakteristisch sind für die Befragten die zentrale Lage und die junge und internationale Bevölkerung. Die Diversität des Viertels wird in den Fragebögen auch in den kontrastreichen Baustrukturen gesehen: Für die Befragten bietet die Frankenallee Einkaufsmöglichkeiten und internationale Gastronomie, die Hellerhofsiedlung verweise auf die Vergangenheit als Arbeiterviertel während das Europaviertel als neues Luxusviertel gehandelt wird. Mit ihrer Geschichte als Produktionsstandort und Konzentrationslager im zweiten Weltkrieg, sind die Adlerwerke für die Befragten ein wichtiger historischer Erinnerungsort. Das Europaviertel wird in den Fragebögen mehrheitlich negativ wahrgenommen und als Auslöser eines Gentrifizierungsprozesses gesehen. Die Befragten zeigten Angst vor Verdrängung und Homogenisierung der Bevölkerung durch die Erhöhung der Miet- und Wohnungspreise. Das „Ghetto-Image“ des Stadtteils, das von den Befragten als von außen projiziertes Klischee gehandelt wird, wurde auch als ein Problem thematisiert. Das Gallus gehört seit 1888 zu Frankfurt.

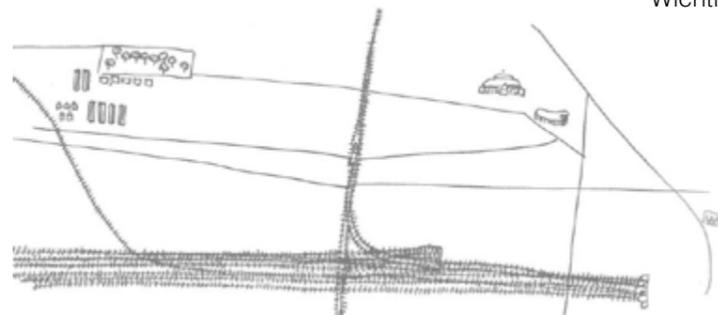
„An meinem Stadtteil mag ich besonders... dass viele Kulturen zusammen wohnen und es keinen Ärger gibt.“

„Was gibt's nur hier? Vielfalt und ‚südländisches‘ Flair auf den Straßen.“

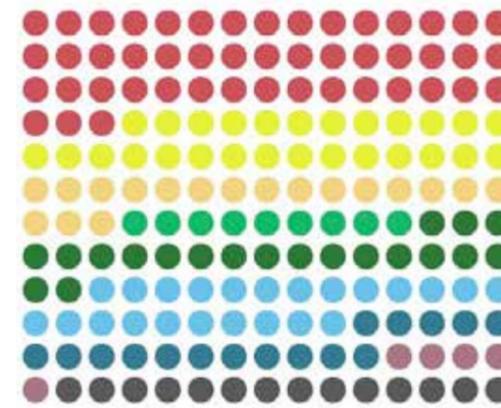
TOPOGRAFIE

Der Stadtteil ist zentral gelegen und wird vom Messegelände und den Gleisen des Hauptbahnhofs begrenzt. Er ist von diversen Siedlungsstrukturen geprägt. Die Mainzer Landstraße trennt das Gallus in einen Nord- und einen Südteil.

Wichtige Flächen: Hauptbahnhof, Europaviertel



GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG²



■ Gebäude/Freiflächen ■ Betriebsflächen ■ Landwirtschaft ■ Sonstiges
■ Erholungsflächen ■ Wald ■ Wasser ■ Shopping

„Typisch: Junge Menschen von überall, supermoderne Architektur und der Blick auf die Innenstadt von der Europaallee.“

„Viele neue Luxuswohnungen verändern das Viertel und sorgen für Spannungen.“

GEBAUTE STADT

Ernst-May-Siedlung
 Industriegebäude
 Hochhäuser
 Skyline-Plaza (Shopping Mall)
 Neubaugebiet Europaviertel

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Diversität in allen Bereichen
 Lebendigkeit durch junge Menschen
 zentrale Lage

Besonderheit

Tradition als Arbeiterviertel
 Adlerwerke
 Europaviertel
 Hauptbahnhof

Ambivalenz

Gentrifizierung
 schlechter Ruf als „Ghetto-Viertel“
 Müll auf der Straße

Bockenheim / Westend



BOCKENHEIM

541,6 ha // 37.414 Einwohner // 69,1 Einwohner pro ha

// 12.9.2015 Leipziger Straßenfest, 54 Fragebögen, bewölkt und warm bei leichtem Nieselregen

Die befragten Bockenheimer/innen lieben die Leipziger Straße sowie die Lebendigkeit und Vielfalt ihres Stadtteils, der durch den „alten“ Campus ein studentisches Flair aufweise. Das Leben spielt sich, laut den Fragebögen, vor allem auf der Leipziger Straße und an der Bockenheimer Warte, in den Parks (Niddapark, Palmengarten) und in den vielen Cafés und Kneipen des Stadtteils ab. In Bockenheim benennen die Befragten Vielfalt und Diversität in der Bevölkerung als Identitätsfaktor des Stadtteils. Sie thematisieren verschiedene Alltagsaspekte wie Gastronomie, Sprachen, Konsum- und Kulturangebot. In den Fragebögen wird eine Reflexion über das Zusammenleben deutlich, das von Gentrifizierungs- und Homogenisierungstendenzen durch steigende Mietpreise bedroht sei. Dadurch würden auch die sozialen Kontraste verstärkt. Weitere Probleme, die in den Fragebögen formuliert werden, sind der Parkplatzmangel, der Müll und der Rückgang des Einzelhandels. Bockenheim ist der bevölkerungsreichste Stadtteil Frankfurts (der nicht in Süd- und Nordteil geteilt wird) und gehört seit 1895 zur Stadt.

„Was gibt’s nur hier? Die schönste Lampe Frankfurts (in der Falkstraße).“

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... das deutsch-türkisch-spanisch-tibetisch-italienisch-indisch-französische Leipzigerstraßen-Getümmelflair.“

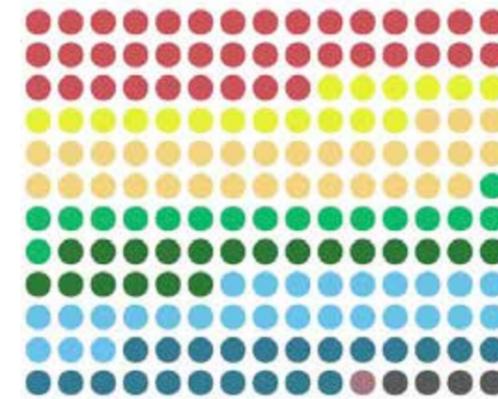


TOPOGRAFIE

Bockenheim hat eine große Fläche und besteht aus ganz unterschiedlichen Gebieten: die City West mit Neubau und ehemaligen Fabrikwerken, die Gegend um den Campus mit Kneipen und Einkaufsmöglichkeiten sowie Alt-Bockenheim mit dörflicher Struktur. Die Autobahn und die Bahngleise zerteilen den Stadtteil.

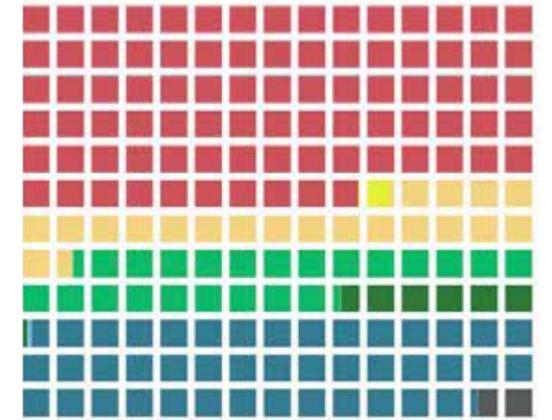
Wichtige Flächen: Campus, Alt-Bockenheim, Parks

GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



■ Gebäude/Freiflächen ■ Betriebsflächen ■ Landwirtschaft ■ Sonstiges
■ Erholungsflächen ■ Wald ■ Wasser ■ Shopping

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... dass er so lebendig und abwechslungsreich ist. Er bietet mir alles, was das Leben lebenswert macht.“

GEBAUTE STADT

Neubau City West
moderne Architektur
Gründerzeit
Messehotels
alte Fabrikgebäude

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

studentisches Flair
dörflich-ruhig und urban zugleich
Lebendigkeit und Diversität

Besonderheit

kulturelle Vielfalt
alter Campus
Kneipenkultur
Leipziger Straße

Ambivalenz

hohe Mietpreise und wenig bezahlbarer Wohnraum
Gentrifizierung
Einzelhandels-Rückgang
Parkplatzmangel
Umweltprobleme (Müll, Lärm)

WESTEND

409,3 ha // 27.068 Einwohner // 66,1 Einwohner pro ha

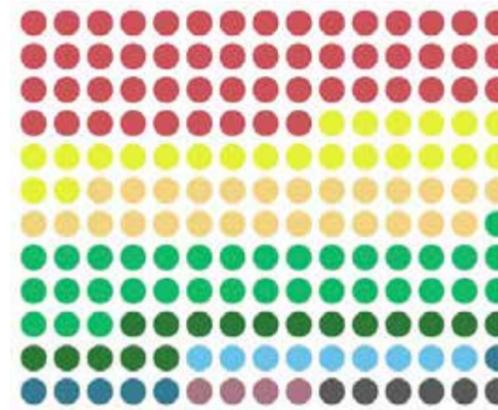
// 17.7.2015 Jahresempfang Ortsbeirat, 31 Fragebögen, lauer Sommerabend

Als größte Stadtteilqualität wird von den Befragten die zentrale und trotzdem ruhige Lage genannt. Die Architektur der Gründerzeitvillen, das Grün der alten Bäume und die Vorgärten machen für die Befragten den besonderen Charme des Viertels aus. In den Fragebögen werden die öffentlichen Parks, wie Grüneburgpark, Palmengarten und Rothschildpark, als Alleinstellungsmerkmale des Stadtteils sehr geschätzt. Mit Gästen besuchen die Befragten häufig auch den Campus Westend, der aufgrund seiner besonderen Architektur und der Geschichte des IG Farbenhaus im Stadtteil hervorsteicht. Ein gemeinsamer Treffpunkt für sozialen Austausch wird in den Fragebögen nicht deutlich. Typisch für das Westend ist laut den Befragten einerseits die Internationalität, andererseits aber auch der Einfluss der Banken, der mit Wohnraumspekulation assoziiert wird. Die Befragten benennen die Gentrifizierung, die steigenden Mietpreise bei gleichzeitiger Zurückhaltung der Politik gegenüber dieser Problematik, als größten Konflikt. Der Stadtteil sei dadurch am Wochenende wie ausgestorben. Die Häuserbesetzungen der 1970er, für die das Westend bekannt ist, werden in den Fragebögen nicht erwähnt.

„Der Grüneburgpark ist der Wahnsinn!“

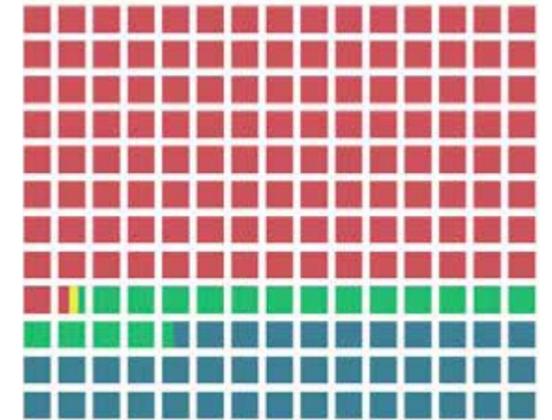
„An meinem Stadtteil mag ich besonders... luftige breite Straßen, die Vorgartensatzung, gut erhaltene Bausubstanz gepaart mit moderner Architektur, Internationalität.“

GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



■ Gebäude/Freiflächen ■ Betriebsflächen ■ Landwirtschaft ■ Sonstiges
■ Erholungsflächen ■ Wald ■ Wasser ■ Shopping

„Problem: Die vielen reichen Schnösel, durch deren Anwesenheit es leichter ist, ein High-End-Steak zu bekommen als einen Döner.“

TOPOGRAFIE

Im Norden wird der Stadtteil vom Grüneburgpark und dem Uni-Gelände begrenzt. Im Süden, Westen und Osten ist der Stadtteil von Bundesstraßen eingefasst. Das Westend besteht aus einem Nord- und einem Südteil. Die Bockenheimer Landstraße verläuft quer durch den Stadtteil.

Wichtige Flächen: Parks, Campus



GEBaute STADT

Gründerzeit-Villen
Marmorbauten
helle Fassaden
Boulevardstraßen
Vorgärten

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

zentrale und trotzdem ruhige Lage
grün durch Parks und Vorgärten
urban und international

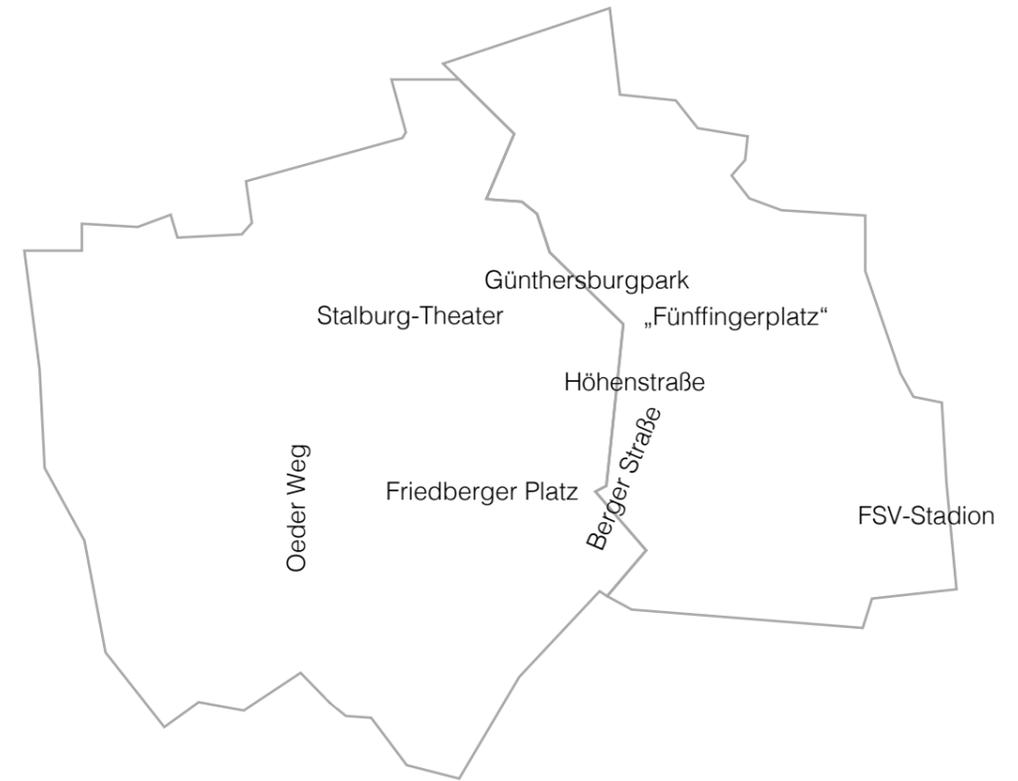
Besonderheit

viel Grün (Grüneburgpark, Holzhausenpark, Palmengarten)
Hochhäuser und Banken
Campus Westend
Synagoge
„Ami-Siedlung“

Ambivalenz

Immobilienpekulation und Entmietungsstrategien
Gentrifizierung
abends und am Wochenende ist der Stadtteil wie ausgestorben

Nordend / Bornheim



NORDEND

475,8 ha // 52.808 Einwohner // 111 Einwohner pro ha

// 19.9.2015 Rotlintstraßenfest, 70 Fragebögen, kalt und sintflutartiger Regen

Das Nordend wird von den Befragten als vielfältiger Stadtteil wahrgenommen, der zentral liegt und durch die kleinteilige Infrastruktur sehr lebendig wirkt. Die Lebendigkeit wird in den Fragebögen auch mit dem Angebot im öffentlichen Raum verbunden: ein fast schon „südländisches“ Flair mit vielen Straßencafés und Austausch auf der Straße mache das Viertel zu einem beliebten Lebensraum. Die Befragten befürchten, dass die Vielfalt bald verschwindet, wenn die Mietpreise weiter steigen. Dann käme es zur Verdrängung vieler Gruppen, die sich ein Leben im Stadtteil nicht mehr leisten könnten. Die Zweiteilung des Stadtteils in Ost- und Westteil wird von den Befragten deutlicher wahrgenommen, als die Bezirksgrenzen zwischen Bornheim und Nordend. So werden in beiden Stadtteilen die Berger Straße und der Günthersburgpark als beliebteste Treffpunkte genannt. Auch der Holzhausenpark und der Bethmannpark werden von den Befragten oft als Besonderheiten benannt. Das Nordend ist um die Jahrhundertwende als dicht bebautes Wohnviertel entstanden und ist gemeinsam mit Bornheim einer der Stadtteile mit der höchsten Einwohnerdichte Frankfurts. Die Befragten nennen neben der Gentrifizierung auch Parkplatzmangel und Lärm durch Veranstaltungen als größte Stadtteilprobleme.

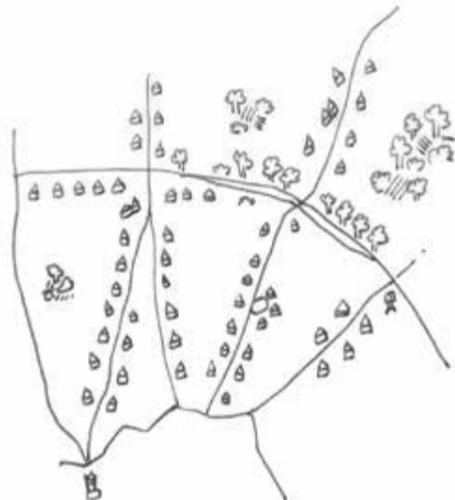
„Typisch ist die Ansammlung von Grünen, besonderer Menschenschlag (alternativ), das Nordend ist ein Alt-68er Stadtteil.“

„Was gibt’s nur hier? Die vielen jungen Leute, Studenten, junge Mamis, die an den schönen kleinen, individuellen Second-Hand-Läden vorbeischlendern.“

TOPOGRAFIE

Der Stadtteil ist entlang der Friedberger Landstraße in einen Ost- und einen Westteil geteilt. Der Alleenring verläuft quer durch das Nordend. Die dichte Bebauung des Nordends geht fließend über in die angrenzenden Stadtteile.

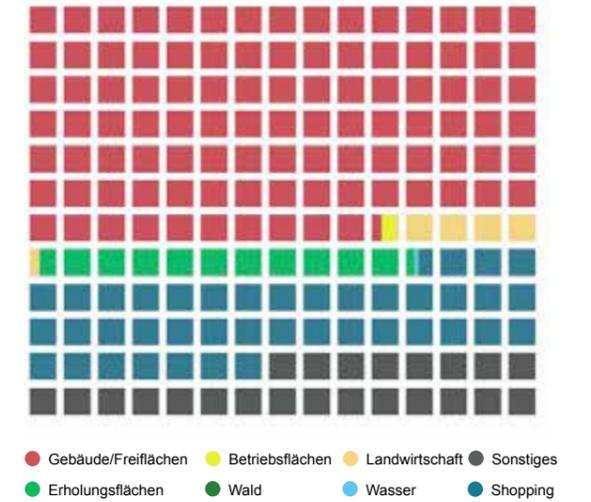
Wichtige Flächen: Günthersburgpark



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



„Mix aus Stadt und Dorf.“

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... die Vielfalt der Menschen und das quirilige Leben.“

GEBAUTE STADT

roter Sandstein
mehrstöckige Wohngebäude
Alleen
Gründerzeit
Villen mit Vorgärten

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

südlisches Flair und „Outdoorchill“
viele Straßencafés, Restaurants und kleine Läden
urbanes Dorf zwischen „Hipstermania“, „Alltags-hippies“ und Nordend-Müttern

Besonderheit

Apfelweinkneipe mit angeschlossenen Theater (Stalburg)
Stoffel-Festival im Günthersburgpark
Markt und Freitagsparty am Friedberger Platz

Ambivalenz

Müll und Lärm der Freitagsparty
Gentrifizierung
Vielfalt/Heterogenität nimmt ab
Parkplatzmangel

BORNHEIM

265,5 ha // 30.083 Einwohner // 113,3 Einwohner pro ha

// 9.8.2015 Bernemer Kerb, 88 Fragebögen, heiß und gewittrig

Bornheim wird in einem Fragebogen „das internationalste Dorf der Welt“ genannt, was die restlichen 87 Fragebögen pointiert zusammenfasst. So wird die Harmonie zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen von den Befragten besonders hervorgehoben und Diversität in allen Bereichen sehr positiv konnotiert. Das Nebeneinander von Apfelweinkneipen und Cafés auf der Berger Straße zeuge von Toleranz und Vielfalt. In den Fragebögen wird an vielen Stellen die Geschichte des Stadtteils als „lustiges Dorf“ mit traditionellen Apfelweinkneipen, der Altstadt und Volks- und Straßenfesten erwähnt. Allerdings betonen die Befragten dabei immer auch die Mischung aus traditionell und modern, Dörflichkeit und Urbanität, die Bornheim ausmache. Als größtes Problem des Stadtteils wurden in den Fragebögen hohe Wohnungs- und Mietpreise genannt, die zur Homogenisierung der Bevölkerung beitragen. Teilweise sehen die Befragten den alternativen Charakter des Stadtteils dadurch gefährdet. Als wichtigste Treffpunkte wurden von den Befragten zwei ganz gegensätzliche Orte gewählt: die Berger Straße am Uhrtürmchen mit vielen Einkaufs- und Konsummöglichkeiten sowie der Günthersburgpark und der Bethmannpark mit dem Chinesischen Garten und vielen Freizeitmöglichkeiten im Grünen. Bornheim ist seit 1877 ein Stadtteil von Frankfurt und hat aktuell die höchste Einwohnerdichte.

„Typisch ist das Zusammentreffen von Jung und Alt, Neu-Zugezogen und Alteingesessenen, hip und nicht-hip, Familien und Singles, Bratwurst und Olivenöl.“

„Das größte Problem ist... die mit der Gentrifizierung einhergehende Mietpreiserhöhung mit Folgen für die bisherige vielfältige Bevölkerungsstruktur.“

TOPOGRAFIE

Bornheim wird im Osten von der Autobahn eingefasst. Entlang dieser Grenze liegen Kleingärten, während die restliche Stadtteilfläche dicht besiedelt ist. Die Berger Straße ist als Einkaufsstraße mit Cafés und Kneipen der lebendige Mittelpunkt des Stadtteils.

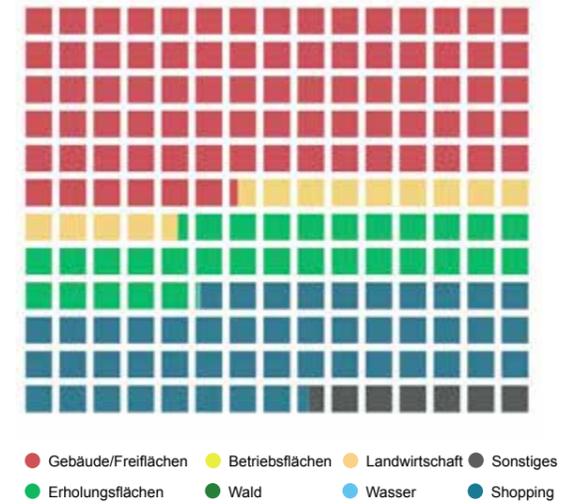
Wichtige Flächen: Günthersburgpark, Eissporthalle



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



„...die unaufgeregte Vielfalt.“

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... überraschende Begegnungen mit fremden Menschen, den Wochenmarkt in Bornheim Mitte, die Berger und individuellen Kleinhandel!“

GEBaute STADT

Fachwerk
Kopfsteinpflaster
Backstein
Ernst-May-Siedlung

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

diverser und alternativer Stadtteil
internationalstes Dorf der Welt
Zusammenleben in Harmonie

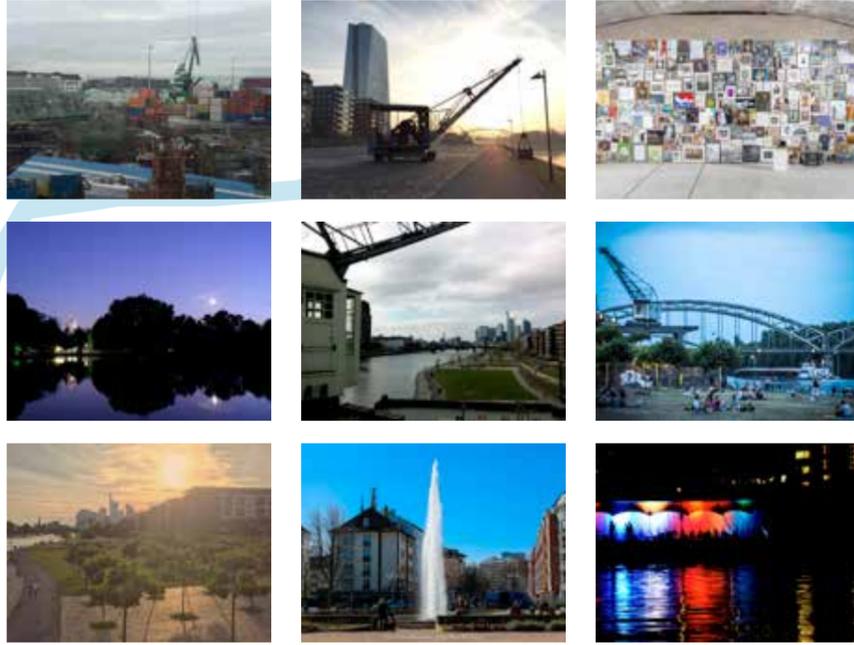
Besonderheit

Uhrtürmchen
Chinesischer Garten
Akzeptanz/Toleranz zwischen den Einwohner/innen
Turngemeinde Bornheim

Ambivalenz

Angst vor Verlust des alternativen Charakters
Gentrifizierung
zu wenige Parkplätze

Ostend / Fechenheim



Europäische
Zentralbank

Zoo

Frankfurter Garten

Ostpark

Hanauer Landstraße

Hafen und
Werften

Cocoon Club

Klassikstadt

Mainbogen

OSTEND

539,2 ha // 27.613 Einwohner // 51,2 Einwohner pro ha

// 28.6.2015 Walkshop vom Frankfurter Garten, 22 Fragebögen, sehr heißer Sonntag

// 5.8.2015 Kita-Besuch, 2 Mental Maps, sonnig

Die Befragten beschreiben das Ostend als vielschichtig und im Wandel: gemütlich, lebendig, heterogen, gegensätzlich, bodenständig, urban, dörflich, industriell. Das, was alle(s) zusammenhält, sei der Hafen und das Flair des Arbeiterviertels. Die Befragten treffen sich am liebsten im Ostpark oder am Main. Der Frankfurter Garten, ein Urban-Gardening-Projekt wird in den Fragebögen als besonderer Ort des Austauschs und Engagements beschrieben. Tiere spielen für den Stadtteil eine wichtige Rolle (Gorillas im Zoo, Gänse im Ostpark), das zeigt sich sowohl in der Befragung als auch in den Mental Maps der Kinder. Die angenehme Mischung vieler Bevölkerungsschichten und der Austausch „uff de Gass“ werden sehr geschätzt. Das größte Problem für die befragten Bewohner/innen ist der Wandel und die damit einhergehenden Mietpreissteigerungen seit dem Bau der Europäischen Zentralbank auf dem Gelände der ehemaligen Großmarkthalle. Weder die Jüdische Geschichte noch kulturelle Institutionen, wie beispielsweise die Naxoshallen, werden in den Fragebögen erwähnt.

„Was gibt es nur hier? Gestählte Körper.“

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... dass er wie ein kleines Dorf mitten in Frankfurt ist. Jeder gehört dazu, arm oder reich, Akademiker oder nicht.“

TOPOGRAFIE

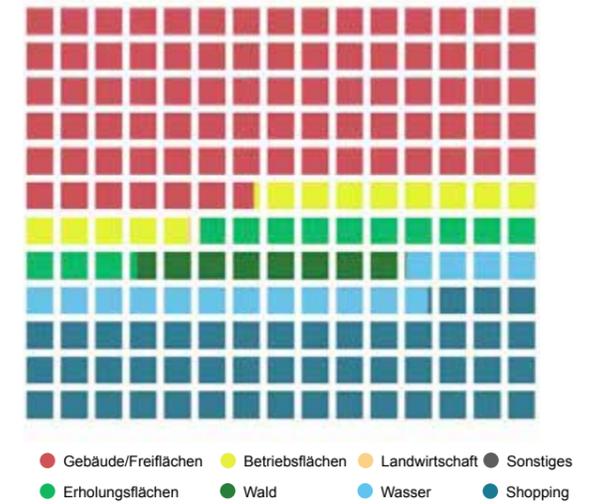
Das Ostend ist durchzogen von der Hanauer Landstraße, an der Outlet-Geschäfte, Diskotheken und Autohäuser angesiedelt sind. Die südliche Grenze des Stadtteils bilden der Osthafen und der Main. Wichtige Flächen: Ostpark, Hafenanlage, Zoo



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG³



„Neubau ohne Ende.“

„Mischung aus Proletariat, Hochfinanz, Sport und Kultur.“

GEBAUTE STADT

Glas/Höhe des EZB-Gebäudes
Metall
bunte Neubau-Häuser am Main
Industriebauten
Hafenanlage
Arbeiterviertel

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Industrie- und Arbeiterflair
lebendiger Stadtteil im Wandel
vielschichtige Bevölkerung

Besonderheit

Hafen mit Ruhrorter Werft
Zoo mit Gorillas
Gref Völsings Rindswurst

Ambivalenz

Gentrifizierung
steigende Mietpreise
Neubauten

FECHENHEIM

717,8 ha // 16.508 Einwohner // 23 Einwohner pro ha

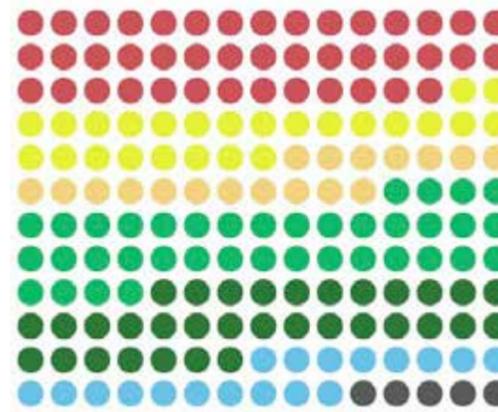
// 12.6.2015 Linnifest, 28 Fragebögen, heiß und sonnig

Die befragten Fechenheimer/innen treffen sich hauptsächlich in Vereinen und auf Festen, wie dem Fischerfest. Mainufer und Mainbogen sind besonders beliebt bei den Befragten, dicht gefolgt vom Linnéplatz und der Klassikstadt (offene Werkstätten für Handwerk und Oldtimer). Die Befragten schätzen das dörfliche Miteinander und die Lebendigkeit. Als großes Problem wird in den Fragebögen die Trennung des Stadtteils beschrieben: durch die Hanauer Landstraße sieht sich der Stadtteil zerteilt, was sich auch als Trennung zwischen den Anwohner/innen beider Teile zeige. Entlang der Hanauer Landstraße ist der Stadtteil von Industrieanlagen und Gewerbegebieten durchzogen. Diversität in der Bevölkerung spielt eine große Rolle in den Fragebögen und wird mit der Einrichtung von Hessens zweitgrößter Erstaufnahmestelle für Flüchtlinge noch weiter an Bedeutung gewinnen. Die befragten Bewohner/innen fühlen sich teilweise abgeschlagen von der Stadt. 1928 wurde Fechenheim zum Frankfurter Stadtteil, seine Wurzeln liegen in einem kleinen Fischerdorf.

„An meinem Stadtteil mag ich ganz besonders... die Ruhe und die gute Luft im Norden von Fechenheim am Waldrand.“

„An meinem Stadtteil mag ich ganz besonders... den Mainbogen, den dörflichen Charakter, aber trotzdem nahe an der Stadt.“

GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



■ Gebäude/Freiflächen ■ Betriebsflächen ■ Landwirtschaft ■ Sonstiges
■ Erholungsflächen ■ Wald ■ Wasser ■ Shopping

„Industrie und Grünes dicht bei dicht; eine eigene Stadtteilzeitung, der ‚Fechenheimer Anzeiger‘.“

„Was gibt's nur hier? Fischer und Frau auf dem Kleedreieck.“

TOPOGRAFIE

Die Hanauer Landstraße trennt den Stadtteil. Im Süden schmiegt sich Fechenheim in den Mainbogen, der die Grenze zwischen Frankfurt und Offenbach markiert.

Wichtige Flächen: Mainbogen, Industriegebiet, Alt-Fechenheim



GEBAUTE STADT

Klinker
 Sandstein
 helle Fassaden
 Alt-Fechenheim mit Fachwerk
 Siedlungen (Nachkriegszeit)
 Hochhaus-Siedlung
 Industrie

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Industrieanlagen
 Fischer-Dörflichkeit
 Leben am Mainufer

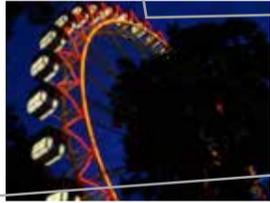
Besonderheit

Mainbogen
 Bier-Hannes
 Fischerfest
 Diversität

Ambivalenz

Teilung des Stadtteils durch Hanauer Landstraße
 Entfernung/Distanz von der Stadt (räumlich und infrastrukturell)

Oberrad / Sachsenhausen / Niederrad



Flughafen

Licht und Luftbad

Pferderennbahn

Frauenhofer

Bürostadt

Stadion

Museumsufer

Schweizerplatz

Alt-Sachsenhausen

Henningerturm

Grüne-Soße-Denkmal

Buchrainplatz

Felder

Alte Eiche

Goetheturm

OBERRAD

273,9 ha // 13.042 Einwohner // 47,6 Einwohner pro ha

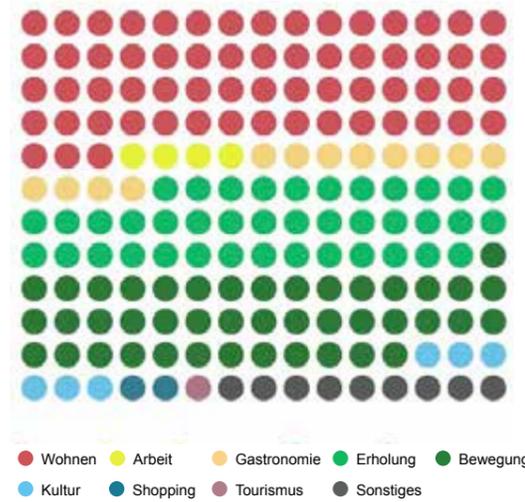
// 30.5.2015 Stadtteilstadt Vereinsring, 51 Fragebögen, schattig und fröhlich kühl

„Das wichtigste an Oberrad ist die Grenze zu Offenbach!“, sagt ein Befragter mit Augenzwinkern. Was ist sonst noch typisch Oberrad? In der Analyse der Fragebögen werden am häufigsten die Grüne Soße und die dörfliche Idylle, die trotzdem so stadtnah angesiedelt ist, genannt. Den Main, der die natürliche Begrenzung des Stadtteils darstellt, den Stadtwald und die Felder genießen die befragten Oberräder/innen als besondere Freizeitorde. Oberrad ist der Stadtteil, in dem das (professionelle) Gärtnern von den Befragten am engsten mit der Stadtteil-Identität verbunden wird. Dementsprechend häufig werden Nutzgärten (Kräuter- und Salatgärten), die der Versorgung dienen, in den Fragebögen genannt. Der Lieblingsort der befragten Kinder und Jugendlichen ist die „Alte Eiche“, weil die Hindenburg-Eiche einfach der beste Kletterbaum sei. Der, wegen der Umgestaltung umstrittene, Buchrainplatz wird in den Fragebögen als „Dallas“, also Dorfmittelpunkt, charakterisiert. Das größte Problem stellen für die Befragten der Fluglärm und der Durchgangsverkehr zwischen Offenbach und Frankfurt dar. Oberrad wurde 1900 von Frankfurt eingemeindet.

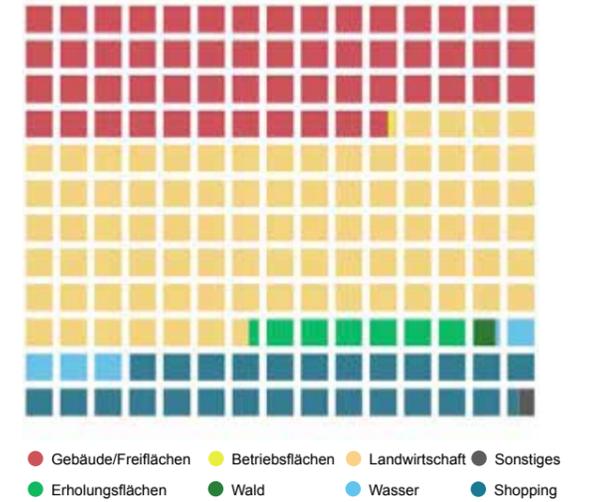
„Ich mag an meinem Stadtteil besonders... dass wir von ‚Grün‘ begrenzt sind (Stadtwald, Mainufer, Grüne-Soße-Felder).“

„Was gibt es nur hier? Kleine Toilette auf dem Wochenmarkt, die Kräuter- und Salatgärten.“

GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



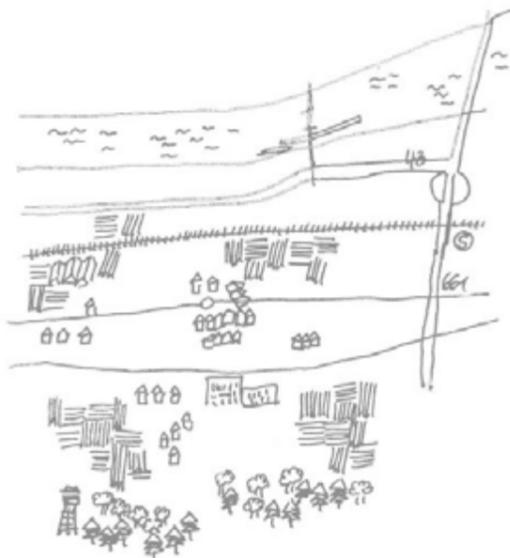
„Typisch: grüne Soße und ‚Dörflichkeit‘ in der Stadt; Oberrad ist im ‚Dornröschenschlaf‘ und erwacht gerade.“

„Oberrad ist ober-hart!“

TOPOGRAFIE

Oberrad ist von Grün eingefasst: im Norden vom Main und im Süden vom Stadtwald. Die Offenbacher Landstraße trennt den Stadtteil in einen Nord- und einen Südteil.

Wichtige Flächen: Grüne-Soße-Felder, Nutzgärten



GEBAUTE STADT

helle Fassaden
kleine Mehrfamilienhäuser
häufig bis zu drei Stockwerke
Großwohnsiedlung (Wiener Straße)
Zwei-Straßen-Dorf
Buchrainplatz

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Dorf in der Stadt
Frankfurts Versorgungsgarten
von Grün begrenzt

Besonderheit

Krautärsch (Oberräder/innen)
Grüne-Soße-Denkmal
älteste elektrische Straßenbahn Deutschlands

Ambivalenz

Fluglärm
Durchgangsverkehr

SACHSENHAUSEN

5.915,1 ha // 57.234 Einwohner // 9,7 Einwohner pro ha

// 20.6.2015 Schweizer Straßenfest, 96 Fragebögen, nasskalter Samstag

„Dribbdebach“ wird Sachsenhausen im Frankfurter Dialekt genannt, was so viel bedeutet, wie: drüben, also südlich des Mains. Bekannt ist Sachsenhausen für das lange Museumsufer mit 13 Museen, das von den Befragten nicht nur als Wahrzeichen des Stadtteils gehandelt, sondern auch als wichtiger sozialer Treffpunkt für Freizeitsport und zum Flanieren im Sommer genutzt wird. Die Verbindung aus Main und Skylineblick wird von den Befragten als Kontrast zu Alt-Sachsenhausen geschätzt und besonders häufig genannt, was Sachsenhausen verglichen mit den anderen Stadtteilen zum „Skyline-Panorama-Hot-Spot“ macht. Mit Abstand am häufigsten wird jedoch Apfelwein als Alleinstellungsmerkmal des Stadtteils genannt. Dabei spielen die Apfelweinkneipen eine wichtige Rolle als Treffpunkte und Lieblingssorte. Wichtig für die Befragten sind außerdem der Schweizerplatz mit der Schweizerstraße („Sachsenhäuser Zeil“), das Quartier um Brücken- und Wallstraße mit kleinen Einzelhandelsläden sowie der Goetheturm im Stadtwald. Als größte Probleme schätzen die Befragten den Fluglärm und die steigenden Mieten im Quartier ein. Sachsenhausen gehört seit dem Mittelalter zu Frankfurt.

„Apfelwein, Hipster, Pasteis de Nata, zu viele Junggesellenabschiede, Dönerstrich.“

„Was gibt's nur hier? Apfelwein, Frauen um die 80 mit Deckelchen auf dem Glas.“



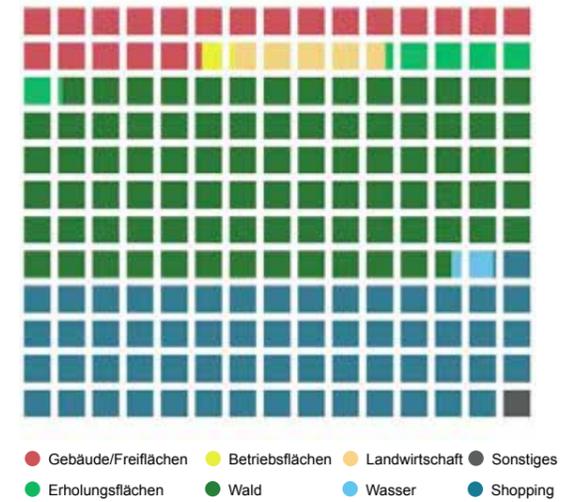
TOPOGRAFIE

Sachsenhausen ist in einen Nord- und einen Südteil gegliedert, die durch die Bahngleise und die Mörfelder Landstraße/Offenbacher Landstraße getrennt werden. Im Norden grenzt der Stadtteil an den Main und ist dicht bewohnt. Im Süden ist er zum Großteil vom Stadtwald bedeckt. Sachsenhausen verbindet Frankfurt mit elf Brücken. Wichtige Flächen: Stadtwald, Eintracht-Frankfurt-Stadion, Mainufer

GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



GEBaute STADT

Alt-Sachsenhausen
(Kopfsteinpflaster, Fachwerk)
Gründerzeitbauten
Fritz-Kissel-Siedlung
Ernst-May-Siedlung
Großwohnsiedlung Mailänderstraße
Villenviertel
Ein- und Zweifamilienhäuser am Sachsenhäuser Berg

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Dribbdebach
Leben am Main/Museumsufer
Urbanität und Natur

Besonderheit
größter Stadtteil Frankfurts
Stadtwald
kleine Läden und Cafés um die Brücken- und Wallstraße
viele Apfelweinkneipen
Heterogenität und Vielfalt in Architektur und Kultur

Ambivalenz

Fluglärm
Verkehr
Partytourismus

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... familienfreundlich, trotzdem alternativ.“

„...wenn es auch mal bissi rough und tough ist, ist schon schnieke genug.“

NIEDERRAD

292,7 ha // 23.773 Einwohner // 81,2 Einwohner pro ha

// 18.-22.5. und 26.-30.5.2015 kinder museum unterwegs, 12 Fragebögen, 1 Mental Map

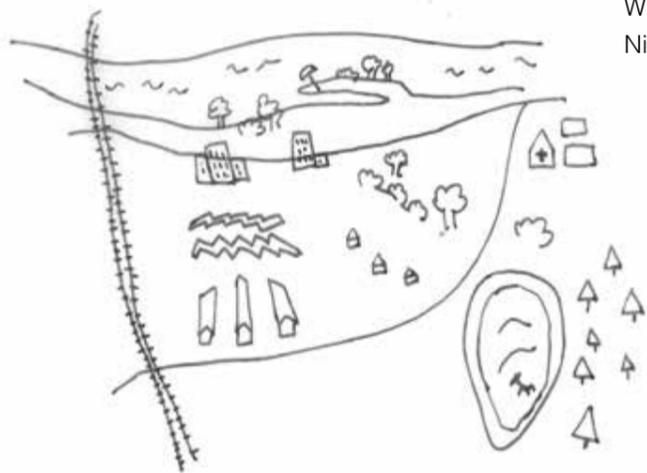
Niederrad wird in den Fragebögen als ein Stadtteil im Wandel charakterisiert: Die dörfliche Wohnsituation in optimaler Nähe zur Großstadt ändere sich durch (geplante) Bauvorhaben. Im Mittelpunkt dieser Thematik steht für die Befragten die Pferderennbahn, das gefühlte Alleinstellungsmerkmal Niederrads, die demnächst geschlossen und umgebaut werden wird. Das Leben im Stadtteil finden die Befragten entspannt, dabei ist auffällig oft auch das Attribut „langweilig“ genannt worden. Als größtes Problem wird in den Fragebögen der Fluglärm beschrieben. Die Bürostadt, ein großer Komplex mit Bürogebäuden, und der Fußball sind in den Antworten auch eher negativ konnotiert. Das Niederräder Mainufer mit Licht- und Luftbad ist dagegen der Lieblingsort der Befragten. Niederrad wurde 1900 von Frankfurt eingemeindet.

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... die optimale Lage, die Nähe zu Stadt, Autobahn, Flughafen und auch den Stadtwald.“

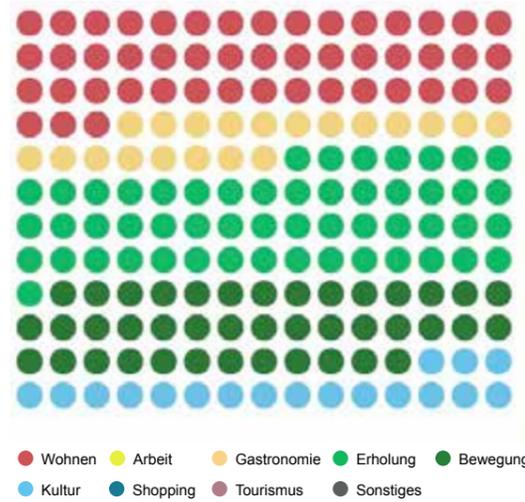
„Wenn ich Freunden den Stadtteil zeige, ist die wichtigste Station immer... der Blick über die Rennbahn zur Skyline und der Senioren-Sportplatz im Park.“

TOPOGRAFIE

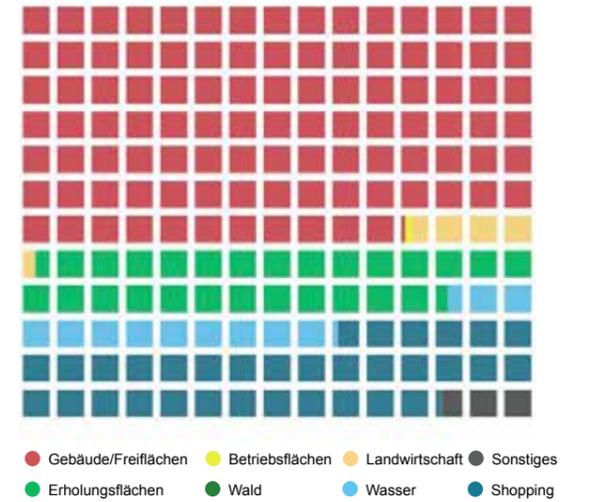
Im Norden wird Niederrad vom Main begrenzt. Im Westen liegt die Bürostadt, im Osten befinden sich das Klinikum und die Pferderennbahn.
Wichtige Flächen: Pferderennbahn, Klinikum, Niederräder Ufer



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



„An meinem Stadtteil mag ich besonders... das schöne Licht der gasbetriebenen Straßenlaternen.“

„Ich mochte das Dörfliche, aber es ändert sich.“

GEBAUTE STADT

helle Fassaden
Gründerzeit-Villen bei Rennbahn
„Zickzackhausen“
Bürostadt im Grünen
Großwohnsiedlung im Mainfeld

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Stadtteil im Wandel
Dorf und Bürostadt
Nähe zu Natur und Stadt

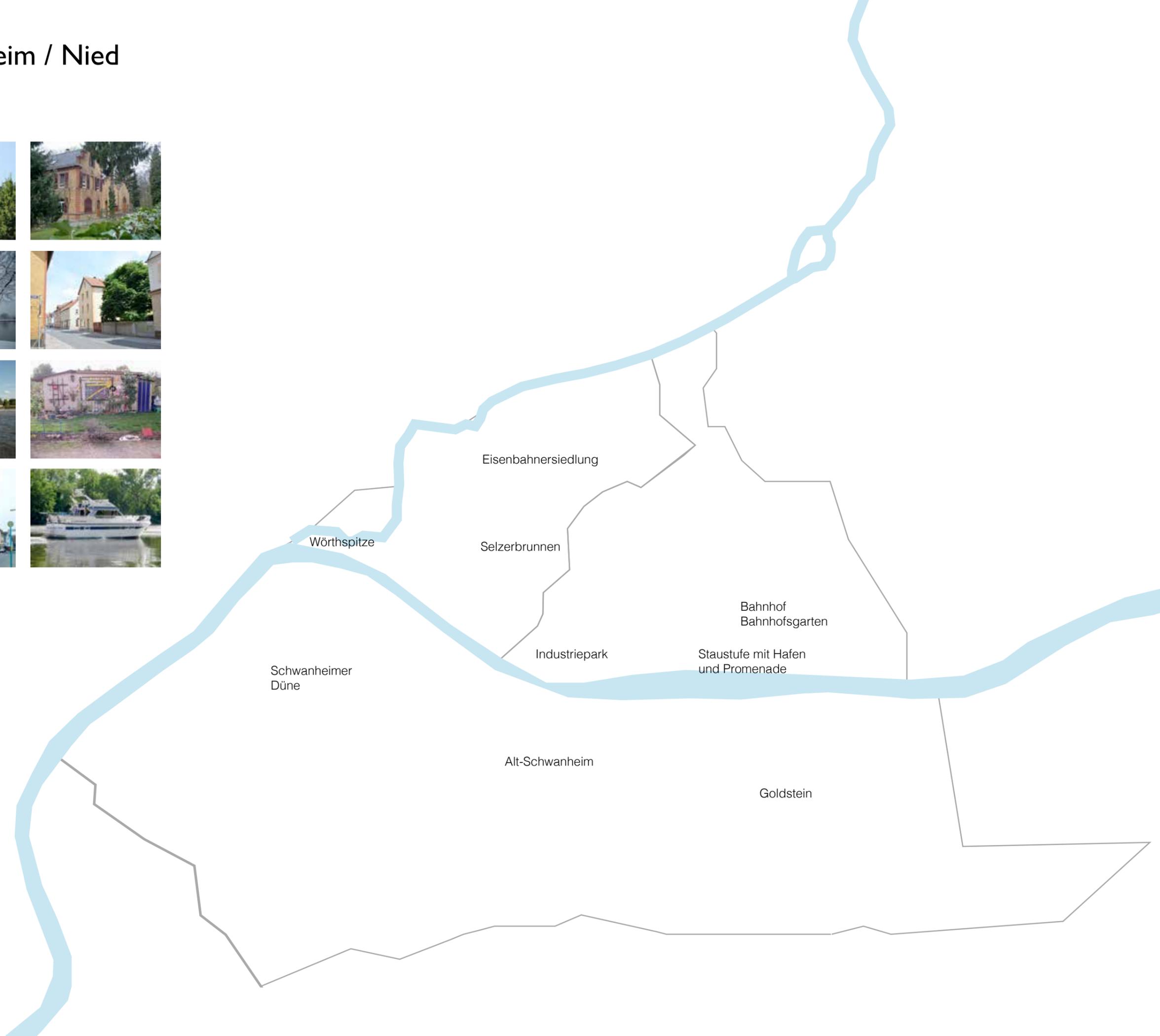
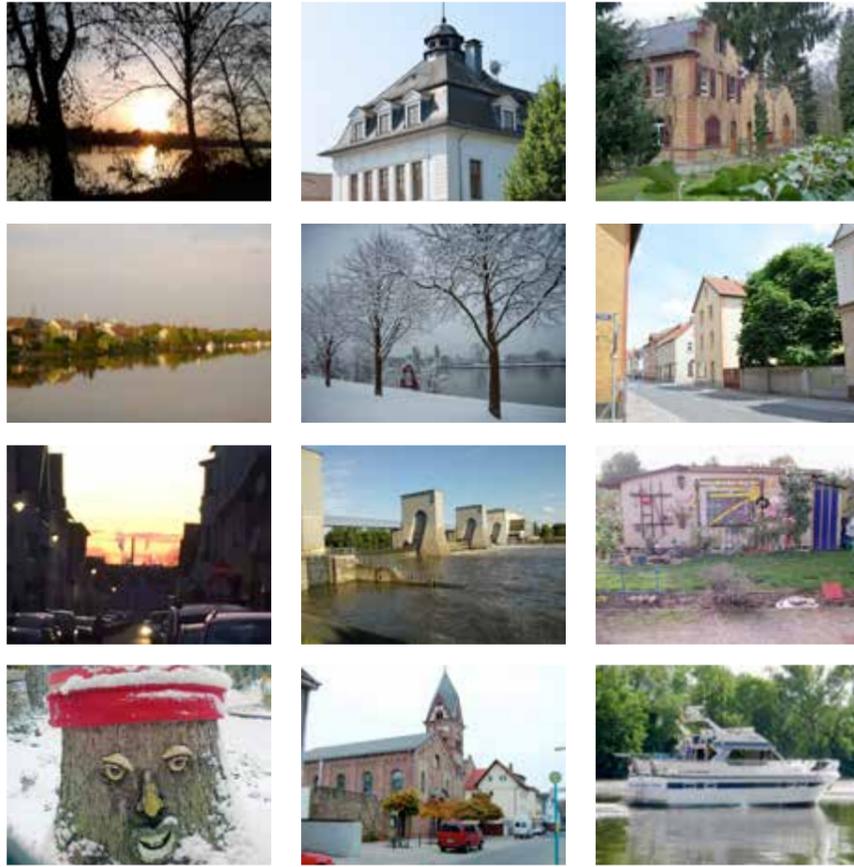
Besonderheit

Licht- und Luftbad am Niederräder Ufer
Pferderennbahn
Bürostadt Niederrad

Ambivalenz

Fluglärm
Veränderung
Fußball

Schwanheim / Griesheim / Nied



SCHWANHEIM

1773,5 ha // 20.848 Einwohner // 11,8 Einwohner pro ha

// 13.9.2015 Ausstellungseröffnung Heimatmuseum, 51 Fragebögen, regnerisch und kühl
Schwanheim wird in den Fragebögen als Dorf in der Nähe einer Großstadt beschrieben. Die einzige noch aktive Mainfähre in Frankfurt fährt zwischen Schwanheim und Höchst. Für die Befragten sind der Schwanheimer Wald, die Düne, der Main und die Mainwiesen sowie die (eigenen) Gärten wichtige Orte. Die Natur ist das Identifikationsmerkmal für die befragten Schwanheimer/innen. Der im Wald gelegene Zoo wurde von den Befragten als besondere Lokalattraktion genannt. Der Stadtteil wird in den Fragebögen als zweigeteilt beschrieben: Alt-Schwanheim sei von einer dörflichen Architektur geprägt, während Goldstein hauptsächlich aus Neubauten bestünde. In Alt-Schwanheim wurde das Gasthaus „das Seppche“ als wichtiger sozialer Treffpunkt der Befragten betont. Als Probleme wurden die schlechte Anbindung an die Innenstadt, die Parkplatznot und die Verschmutzung des Waldes genannt. Goldstein wurde in den Fragebögen nur als Gegenpol zu Alt-Schwanheim thematisiert. Der Stadtteil gehört seit 1928 zu Frankfurt.

„Wenn ich Freunden den Stadtteil zeige, ist die wichtigste Station immer... große Wiesen am frühen Morgen (Herbst).“

„Einzigste Düne in Frankfurt.“

„Eine Siedlung, die behauptet ein eigener Stadtteil zu sein: die Siedlung Goldstein.“

TOPOGRAFIE

Der Stadtteil wird im Norden vom Main begrenzt und besteht im Süden zum größten Teil aus Wald. Der Höchster Industriepark liegt teilweise im Stadtteilgebiet. Der Stadtteil ist zweigeteilt in Alt-Schwanheim und Goldstein.

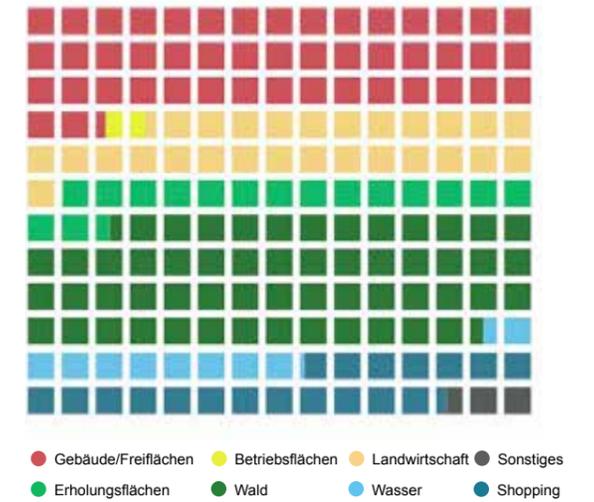
Wichtige Flächen: Schwanheimer Düne, Großwohnsiedlung Goldstein, Alt-Schwanheim



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



„Wir sind ganz schnell in der großen Stadt und es ist dörflich.“

„Typisch: die alten Siedlungshäuser mit Garten.“

GEBAUTE STADT

Fachwerk
Pflasterstein
Innenhöfe
Sandstein
Hochhäuser
weiße und gelbe Fassaden
Siedlungen (Nachkriegszeit)

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Dorf im Stadtwald

Besonderheit
Schwanheimer Düne
große Wiesen
Mainfähre zwischen Schwanheim und Höchst
Kobelt-Zoo

Ambivalenz

schlechte Anbindung an die Innenstadt
(keine S- oder U-Bahn Station)
Parkplatzmangel
Trennung zwischen Alt-Schwanheim und Goldstein

GRIESHEIM

490,2 ha // 23.425 Einwohner // 47,8 Einwohner pro ha

// 8.-13.6. und 31.8.-4.9.2015 kinder museum unterwegs, 101 Fragebögen, 2 Mental Maps

Die Befragten aus Griesheim beschwören das urlaubsidyllische Bild einer Hafenstadt herauf, da der Stadtteil vor allem durch seine Lage am Wasser (Nidda und Main) besteche. Aus ihrer Perspektive sind die Mainuferpromenade, der Yachthafen und die Staustufe wichtige Orte, die auch mit Gästen besucht werden. Als größtes Problem beschreiben die Befragten die Zerteilung durch die Mainzer Landstraße, die Bahngleise und die Autobahn. Griesheims Selbstwahrnehmung wechselt in den Fragebögen zwischen Geheimtipp und Abgeschlossenheit. Das Mischverhältnis aus Industrie und Wohnen zeigt sich in den Fragebögen nur am Rande: Industriepark und industrielle Bauvorhaben werden als Belastung (vor allem für Umwelt und Lebensqualität) erlebt. Für die Befragten spielen Gärten eine wichtige Rolle: sowohl blühende Vorgärten als auch Schrebergärten und ein kollektives Urban-Gardening-Projekt (Bahnhofsgarten) werden als Besonderheiten des Stadtteils genannt. Die Befragten verbinden Gegensätze und Vielfältigkeit mit ihrem Stadtteil, so wird Diversität von ihnen als Merkmal benannt und ambivalent bewertet. Der wichtigste Treffpunkt der Befragten ist das Mainufer und die Gemeinde Mariä Himmelfahrt. Griesheim gehört seit 1928 zu Frankfurt.

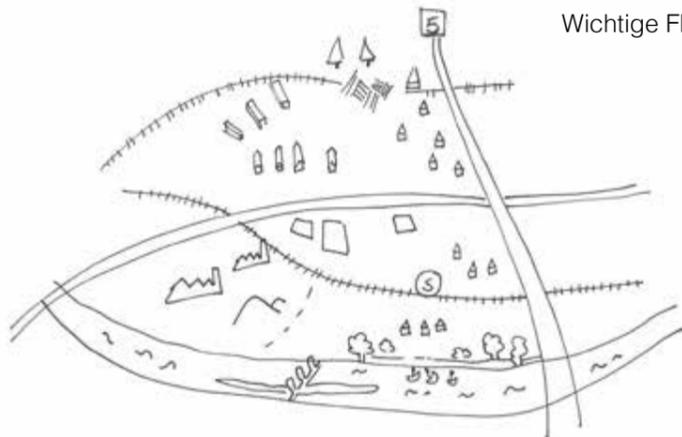
„An meinem Stadtteil mag ich besonders... das schöne Mainufer mit den Bootsanlegestellen, man fühlt sich im Sommer wie im Urlaub.“

„Was gibt's nur hier? Große Gegensätze zwischen lauten und ruhigen Orten – Wohngebiete und Gewerbeflächen dicht zusammen.“

TOPOGRAFIE

Der Stadtteil ist durch die Autobahn und Bahngleise dreigeteilt. Im Süden wird Griesheim vom Main begrenzt, im Norden reicht es mit einem schmalen Streifen auch ans Nidda-Ufer.

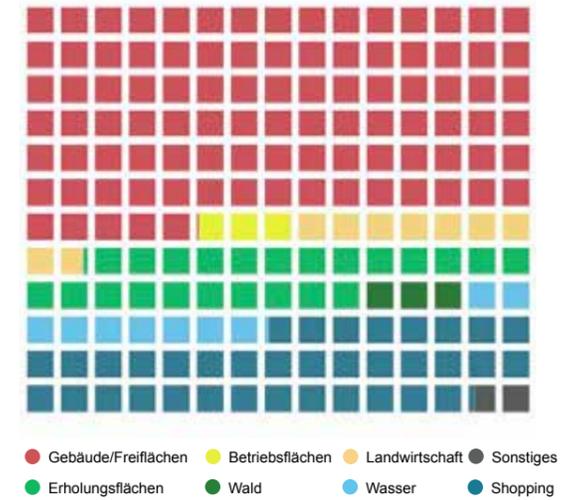
Wichtige Flächen: Industriepark, Mainufer, Niedwald



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



GEBAUTE STADT

Backstein
 Fachwerk
 helle Fassaden
 Hinterhöfe und alter Dorfkern
 Industrieanlagen

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Hafenstadtteil
 Arbeiterviertel
 Diversität im Stadtbild und in der Bevölkerung

Besonderheit

Staustufe mit Yachthafen
 Industriepark
 Apfelweinkelterei

Ambivalenz

Dreiteilung des Stadtteils
 Verschmutzung von Luft und Straßen

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... das Bodenständige und Verwurzelte, die Resilienz bzw. Stehaufmännchen-Mentalität.“

„Grünes gemischt mit Ausläufern der Stadt in einer multikulturellen Gesellschaft.“

NIED

381,7 ha // 19.056 // 49,9 Einwohner pro ha

// 18.7.2015 Stadtteilstadt Vereinsring Nied, 61 Fragebögen, warm und sonnig

Nied wird von den Befragten vor allem für seine Natur geschätzt: Nidda, Main, Wörthspitze und Niedwald bilden für sie eine grüne und ruhige Oase. Neben den besonderen Orten in der Natur werden in der Befragung auch die Eisenbahnersiedlung mit den charakteristischen Gärtchen und der Selzerbrunnen (sprudelnder Mineralbrunnen) als Alleinstellungsmerkmale gehandelt. Reiten und Polo sind beliebte Sportarten der Befragten und werden von ihnen als typisch für den Stadtteil bezeichnet. Passend dazu stufen die Befragten den Stadtteil häufig als Erholungsort ein (siehe Infografik). Die Mehrheit der Befragten gibt keinen konkreten Treffpunkt an, Austausch finde vor allem auf Festen und in Vereinen statt. Das liege auch daran, dass es durch die Zergliederung des Stadtteils keinen Ortsmittelpunkt gebe. Diese Zerteilung beschreiben die Befragten denn auch als größtes Problem, das sich am deutlichsten in der Bahnschranke manifestiere. In scherzhafteren Antworten zur Problematik findet sich die Verballhornung „Nied an der Schranke“ in Anlehnung an „Nied am Main“. Einige Befragten bemängeln, dass es zu wenig Austausch zwischen den verschiedenen Kulturen im Stadtteil gebe. Nied gehört seit 1928 zu Frankfurt.

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... die Mischung aus Innenstadt-Nähe und Naherholungsgebiet.“

„Was gibt es nur hier? Einen total zerklüfteten Stadtteil, getrennt durch große Straßen und Bahnlinien.“

TOPOGRAFIE

Nied liegt zwischen dem Main und der Nidda. Im Westen wird Nied von der Nidda-Mündung begrenzt. Zwischen den beiden Flüssen liegt die Wörthspitze, eine grüne Halbinsel. Der Stadtteil wird von Eisenbahnlinien zerteilt.

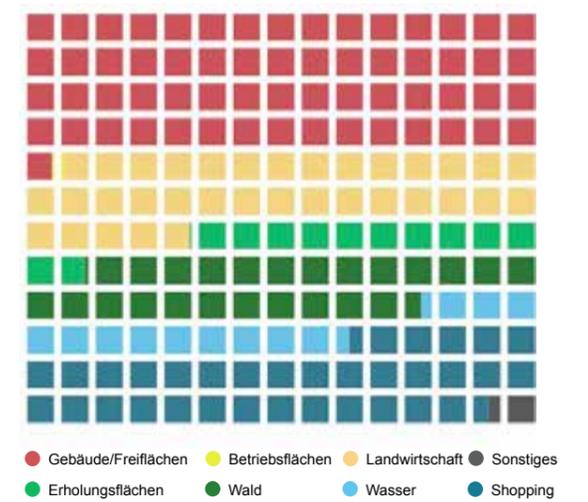
Wichtige Flächen: Wörthspitze



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



„Nied ist der einzige [sic] Stadtteil mit zwei Flüssen, Main und Nidda, demnach ein Zweistromland (etwa wie Euphrat und Tigris).“

„Ruhe, Natur, trinkbares Brunnenwasser und viele Kinder am Spiel- und Bolzplatz nebenan.“

GEBAUTE STADT

Fachwerk
Backstein
Barockstil
Eisenbahnersiedlung (Gartenstadt)
helle Fassaden

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

„Zweistromland“ mit besonderen Freizeitangeboten
Eisenbahnflair
grüne und ruhige Lage

Besonderheit

Eisenbahnersiedlung
Sandsteineisenbahnbrücke
Selzerbrunnen

Ambivalenz

Teilung durch die Bahnschranke
kein Ortskern

Höchst / Sindlingen / Zeilsheim / Unterliederbach



HÖCHST

473,4 ha // 14.864 Einwohner // 31,4 Einwohner pro ha

// 13.7.2015 Höchster Schlossfest, 31 Fragebögen, warm und leicht regnerisch

Die Befragten mögen an Höchst vor allem die Altstadt und die Internationalität. Die Lage an zwei Flüssen, Main und Nidda, wird besonders geschätzt, sie erhöhe die Bedeutung als Wohn- und Freizeitort. Mit Gästen besuchen die Befragten meistens die Altstadt und das Schloss, dessen Vorplatz auch als sozialer Treffpunkt eine wichtige Rolle spiele und von drei Tieren (Katze, Karpfen, Bär) belebt würde. Die Befragten betonen das friedliche Miteinander der diversen Bevölkerungsgruppen und das Selbstbewusstsein der Höchster/innen. Als Besonderheit werden von den Befragten die ehemalige Porzellanmanufaktur und die Justinuskirche (älteste Kirche Frankfurts) genannt. Der Industriepark Höchst wird in den Fragebögen ambivalent behandelt: Er wird einerseits als international bekanntes Alleinstellungsmerkmal und andererseits als Belastung beschrieben. Problematisch sehen die Befragten die Verschmutzung des Stadtteils und die negative Entwicklung des Einzelhandels, insbesondere zunehmenden Leerstand und die Zunahme von „Ramschläden“. Auch die Konkurrenz zur Stadt Frankfurt und das schlechte Image werden in den Fragebögen problematisiert. Höchst gehört seit 1928 zu Frankfurt.

„Typisch: Eine Moschee, ein buddhistischer Tempel und eine der ältesten Kirchen Deutschlands in enger Nachbarschaft zueinander.“

„Was gibt es nur hier? Die zweitälteste Porzellanmanufaktur Deutschlands. Typisch ist die Mischung zwischen schäbig, toll restauriert und kreativ.“



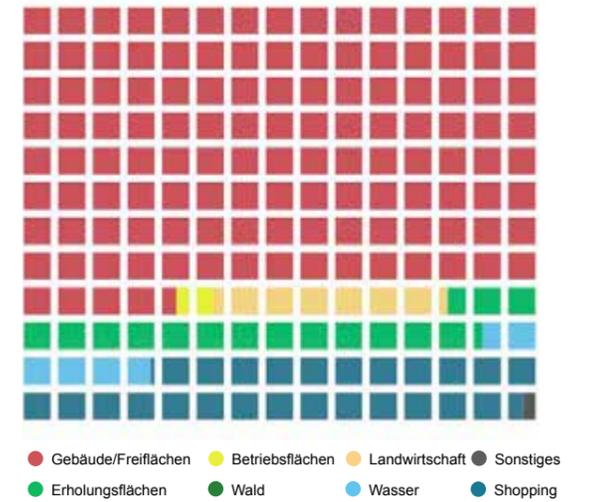
TOPOGRAFIE

Höchst liegt auf einer Anhöhe des Mainufers und besteht zur Hälfte aus den ehemaligen Höchster Farbwerken. Daneben stellt die Höchster Altstadt mit Schloß eine wichtige Struktur im Stadtteil dar. Im Süden wird Höchst vom Main begrenzt und im Norden ist Höchst von der Autobahn zerschnitten. Wichtige Flächen: Industriepark, Altstadt-Struktur

GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



GEBAUTE STADT

Industriepark
Fachwerk
Pflasterstein
viel Backstein
Barockstil-Bauten

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Industriestandort
Stadt in der Stadt
Vielfalt

Besonderheit

Altstadt mit Schloss
Bolongaropalast (Rathaus)
Industriepark Höchst
Justinuskirche

Ambivalenz

Verschmutzung und Müll auf den Straßen
Rückgang des Einzelhandels
Konkurrenz zu Frankfurt
schlechtes Image

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... dass Höchst schöner und schöner wird, dass hier viele Kulturen friedlich zusammenleben, die Altstadt, das Mainufer, das Schloss.“

SINDLINGEN

515,1 ha // 9.192 Einwohner // 17,8 Einwohner pro ha

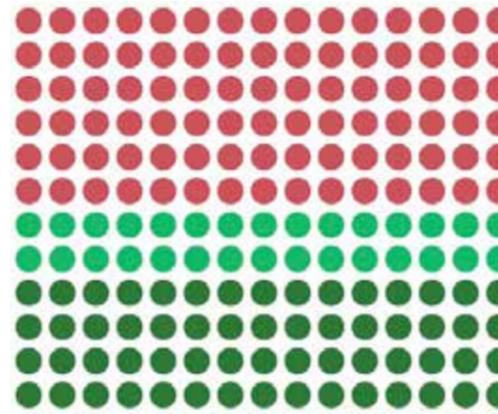
// 4.-13.5.2015 kinder museum unterwegs, 3 Fragebögen, 1 Mental Map

Die Befragten mögen an Sindlingen besonders die ruhige Lage bei gleichzeitig optimaler Anbindung an die Innenstadt. Trotzdem wird in den Fragebögen als größtes Problem die Abgeschlossenheit vermittelt. Sie wird von den Befragten auf den fehlenden Einzelhandel (kaum Bäcker und Metzger) und das Gefühl, von den anderen nicht als Stadtteil Frankfurts anerkannt zu werden, zurückgeführt. Die Befragten sprechen von einer großen Familienfreundlichkeit und Vielfalt in der Bevölkerung. Auffällig ist, dass die Lage am Main in keinem Fragebogen eine Rolle spielt. In der Mental Map der Kinder wird der Stadtteil ländlich und mit vielen Helikoptern dargestellt. Die Fußgängerbrücke über den Industriepark wird von den Befragten als eine Besonderheit im Stadtteil benannt. 1928 wurde Sindlingen gemeinsam mit Höchst nach Frankfurt eingemeindet.

„Was gibt's nur hier? Zwei S-Bahnhöfe in einem Stadtteil, einen Kreisel den keiner versteht, die Fußgängerbrücke des Industrieparks.“

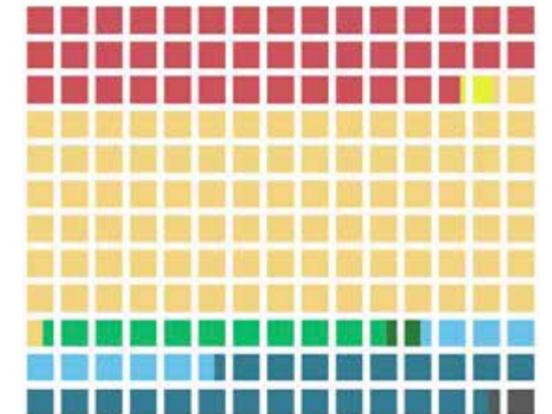
„Vielfältigkeit jeglicher Art.“

GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



● Gebäude/Freiflächen ● Betriebsflächen ● Landwirtschaft ● Sonstiges
● Erholungsflächen ● Wald ● Wasser ● Shopping

„Sindlingen wird von vielen nicht als Teil von Frankfurt anerkannt.“

TOPOGRAFIE

Sindlingen wird im Westen von der Autobahn, im Norden von den Bahngleisen und im Süden vom Main begrenzt. Die Höchster Farbwerke bilden die östliche Grenze. Das Sindlinger Mainufer ist der tiefste Punkt Frankfurts mit 88 Metern über Normalnull. Wichtige Flächen: Industriepark, Felder



GEBAUTE STADT

helle Reihenhausfassaden
dunkle Wohnhochhäuser
fünfstöckige Mehrfamilienhäuser
Siedlungen (1920er Jahre)

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

familienfreundlich und ruhig
optimale Anbindung

Besonderheit

Zwei S-Bahnhöfe
Fußgängerbrücke über Industriepark

Ambivalenz

wird nicht als Frankfurter Stadtteil wahrgenommen
fehlender Einzelhandel

ZEILSHEIM

429,9 ha // 12.225 Einwohner // 28,4 Einwohner pro ha

// 7.-13.9.2015 kinder museum unterwegs, 6 Fragebögen, 1 Mental Map

Die befragten Zeilsheimer/innen fühlen sich vor allem dem Taunus verbunden und schätzen die Nähe zur Natur. Das Leben wird von ihnen mehrheitlich als entspannt und dörflich wahrgenommen. In den Fragebögen werden die Schule, das Kulturforum und die Stadthalle als wichtigste Treffpunkte des Zusammenlebens benannt. Die Kolonie Zeilsheim, die als Arbeitersiedlung im Gartenstadt-Stil Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut wurde, und die grüne Kastanienallee werden in den Fragebögen als Besonderheiten des Stadtteils benannt. Problematisch schätzen die Befragten das Fehlen von Angeboten für Kinder und Jugendliche und die Segregation von Alleingesessenen und Zugezogenen ein. Zeilsheim wurde 1928 gemeinsam mit Höchst von Frankfurt eingemeindet.

„Kastanien so weit das Auge schaut.“

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... dass er ruhig und im Grünen zu Füßen des Vordertaunus liegt, abseits des geschäftigen Trubels der City.“

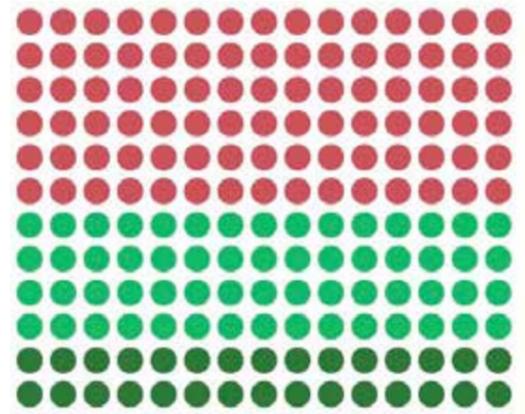
„Typisch sind die Backsteinhäuser der Zeilsheimer Kolonie – alle mit eigenem Garten.“

TOPOGRAFIE

Zeilsheim ist der westlichste Stadtteil Frankfurts. Er wird durch die Autobahn von den im Norden gelegenen landwirtschaftlichen Nutzflächen getrennt. Wichtige Flächen: Felder im Norden, Siedlungsstruktur im Süden



GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



● Gebäude/Freiflächen ● Betriebsflächen ● Landwirtschaft ● Sonstiges
● Erholungsflächen ● Wald ● Wasser ● Shopping

„Wenn ich Freunden den Stadtteil zeige, ist die wichtigste Station immer... ein Spaziergang auf dem Münsterer Weg nach Münster; von hier aus hat man einen super Ausblick auf den Vordertaunus und Frankfurt.“

GEBAUTE STADT

Gartenstadt Kolonie Zeilsheim
Dorfkern Alt-Zeilsheim
Mehrfamilienhäuser
Backstein
helle Fassaden

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Dorf abseits der Stadt
Wohnort mit Taunusblick
grün und entspannt

Besonderheit

Kolonie Zeilsheim
Kastanienallee
Froschbrunnenfest

Ambivalenz

fehlendes Angebot für Kinder und Jugendliche
Segregation von Alt- und Neuzeilsheimer/innen
Rückgang Einzelhandel

UNTERLIEDERBACH

585,3 ha // 15.607 Einwohner // 26,7 Einwohner pro ha

// 19.7.2015 Parkfest der Vereine, 27 Fragebögen, bewölkerter Sonntagnachmittag

Unterliederbach wird von den Befragten als dörflicher Stadtteil empfunden und wurde im Vergleich mit allen anderen Stadtteilen am häufigsten mit dem Begriff „Dorf“ in Verbindung gebracht. Das ist auf die häufige Nennung der barocken Dorfkirche zurückzuführen. Sie wird von den Befragten als sozialer Treffpunkt und besondere Sehenswürdigkeit beschrieben. Darüber hinaus genießen die Befragten den dörflichen Austausch auf der Straße, im Gasthaus, im Sportverein oder am Liederbach, der dem Stadtteil seinen Namen gab. Die Befragten mögen an ihrem Stadtteil besonders den alten Dorfkern und das Vogelviertel mit alten Villen. Das Silobad, Frankfurts ältestes beheiztes Freibad, wurde in den Fragebögen als Besonderheit benannt, die Jahrhunderthalle wurde dagegen kaum erwähnt. Die Befragten beschreiben die Trennung des Stadtteils in Ost und West und die randständige Lage innerhalb des Stadtgebiets als größte Probleme. Dies führe auch zur geringen Aufmerksamkeit, die Unterliederbach von außen erhalte. Der Stadtteil ist stark mit Höchst verwachsen, 1928 wurden beide nach Frankfurt eingemeindet.

„Es gibt noch Bauernhöfe, wo wir im Sommer Erdbeeren kaufen.“

„An meinem Stadtteil mag ich ganz besonders... das Dörfliche, man grüßt sich gegenseitig, hält ein Schwätzchen.“

TOPOGRAFIE

Der Stadtteil wird von der Autobahn in Ost und West getrennt. Während im Westen dörfliche Strukturen dominieren, befinden sich im Osten Reihenhaus-siedlungen. Im nördlichen Teil befindet sich das Main-Taunuszentrum, das von Feldern und Autobahn eingefasst wird.

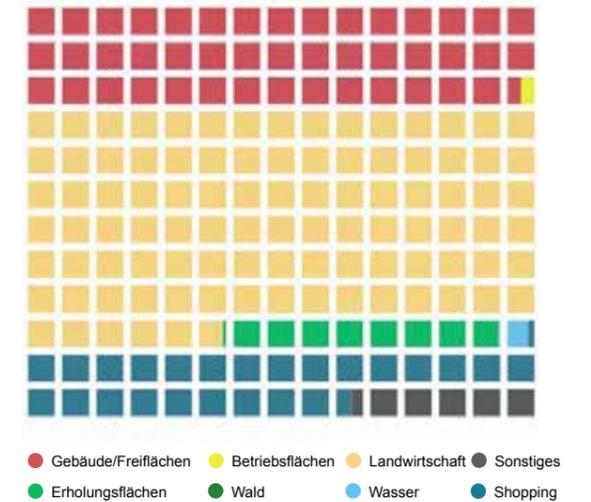
Wichtige Flächen: Felder, Main-Taunuszentrum, Dorfmitte



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



„An meinem Stadtteil mag ich ganz besonders... dass es Stadt und Dorf gemeinsam ist (aber als Zugezogene: eher Dorf).“

GEBAUTE STADT

Fachwerk
gepflasterte Straßen
bunte Häuserzeilen
Arbeitersiedlung
Vogelviertel

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

entspanntes Dorfmiteinander am Liederbach
äußerster Rand Frankfurts
verwachsen mit Höchst

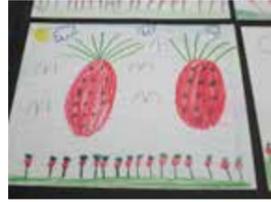
Besonderheit

barocke Dorfkirche
Liederbach und Landwirtschaft
Silobad

Ambivalenz

Teilung des Stadtteils in Ost und West
geringe Beachtung des Stadtteils

Sossenheim / Rödelheim / Praunheim / Hausen



SOSENHEIM

596,9 ha // 15.862 Einwohner // 26,6 Einwohner pro ha

// 21.-25.9.2015 kinder museum unterwegs, 4 Fragebögen, 1 Mental Map

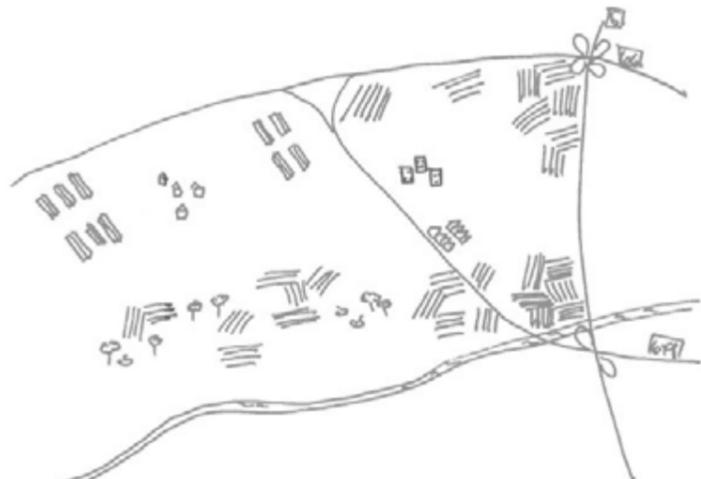
Sossenheim wird von den Befragten als Dorf beschrieben, dessen idyllischer Charakter von städtischen Phänomenen, wie Hochhäusern und Verkehr, gestört wird. Am liebsten mögen die Befragten an ihrem Stadtteil die Nidda und die Streuobstwiesen. Auffällig ist, dass in den Fragebögen kein Treffpunkt oder Wahrzeichen hervorsticht: das soziale Leben spielt sich in Höchst oder im nahegelegenen Taunus ab. Chlodwig Poth, der Karikaturist, und Andy Möller, der Fußballspieler, sind beide aus Sossenheim, spielen aber in den Fragebögen keine Rolle. Sossenheim gehört seit 1928 zu Frankfurt.

„Absolutes Dorffeeling in Frankfurt. Hässliche Hochbauten und schöne Natur so nah beisammen (siehe: ‚Last Exit Sossenheim‘).“

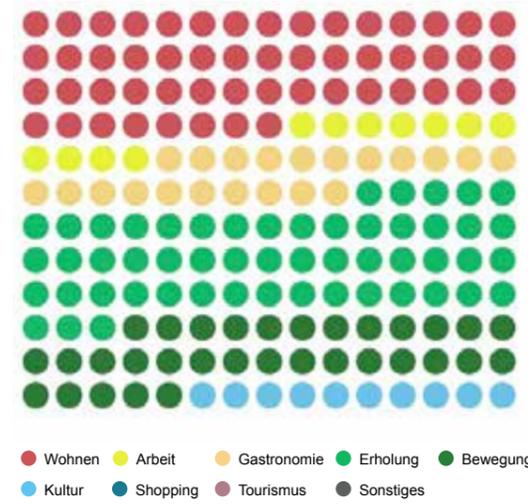
„Was gibt’s nur hier? Dörfliche Anmutung bei großer Mobilität, will sagen: potentiell schöne alte Häuser, zwischen denen lieblos der Autoverkehr rast.“

TOPOGRAFIE

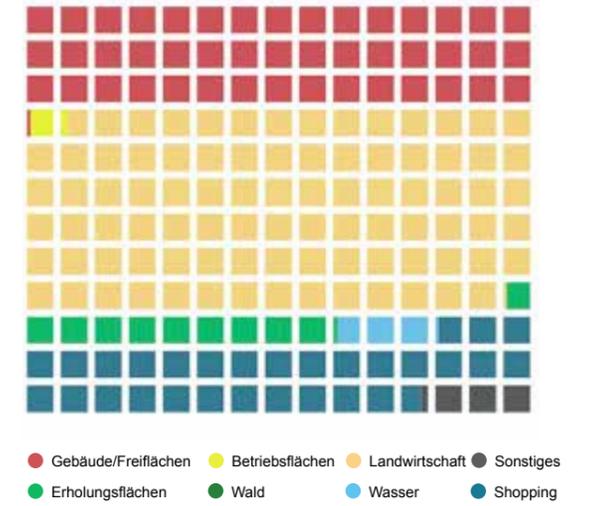
Sossenheim grenzt im Norden und Osten an Autobahnen und wird im Süden von der Nidda begrenzt. Wichtige Flächen: Nidda, Unterfeld und Kleingärten



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



GEBAUTE STADT

helle Fassaden
 Fachwerk
 Backstein
 Hochhäuser
 Siedlungen (Nachkriegszeit)

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Dorf trotz Stadt
 Nidda und Hochhäuser

Besonderheit

Faulbrunnen
 Nähe zum Taunus

Ambivalenz

Verkehr
 Müll
 schlechte Anbindung an die Innenstadt
 keine Mitte

RÖDELHEIM

514,9 ha // 17.467 Einwohner // 33,9 Einwohner pro ha

// 20.-26.7.2015 kinder museum unterwegs, 17 Fragebögen, 1 Mental Map

Die Befragten sehen ihren Stadtteil dörflich-international. Die Diversität in Rödelheim wird in den Fragebögen als besondere Eigenschaft geschätzt und stellt gemeinsam mit dem Brentano- und Solmspark um die Nidda ein Alleinstellungsmerkmal des Stadtteils dar. Darüber hinaus erwähnen die Befragten das Brentanobad als „größtes europäisches Freibad“, die Apfelweinkelerei und das Raplabel 3P als Besonderheiten in Rödelheim. Die befragten Rödelheimer/innen sind zufrieden mit dem gastronomischen Angebot, das sie gerne als soziale Treffpunkte nutzen. Allein infrastrukturelle Probleme, wie der langsame Rückgang des Einzelhandels und die Verknappung des Wohnraums, trüben die positive Haltung der Befragten zum Stadtteil. Rödelheim beherbergt das größte IT-Center Europas, was jedoch in den Fragebögen keine Erwähnung findet. Seit 1910 gehört Rödelheim zu Frankfurt.

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... dass hier die rechte Szene absolut nichts zu suchen hat und auch keine Chance hat sich auszubreiten.“

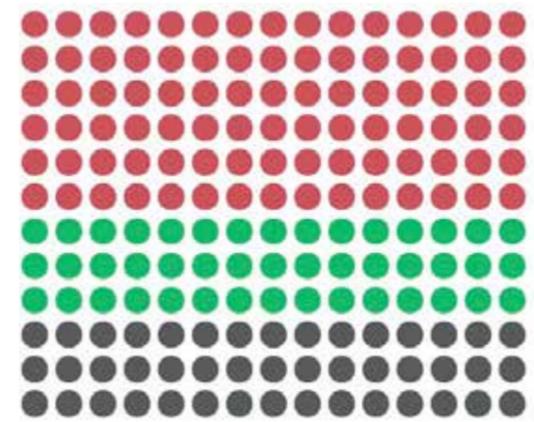
„An meinem Stadtteil mag ich besonders... dass er sehr innenstadtnah ist, aber dörflich geblieben ist, mit viel Eigendynamik (Quartiersmanagement, Miteinander).“

TOPOGRAFIE

Rödelheim wird von Autobahnen begrenzt und zerschnitten. Im Süden fließt die Nidda durch den Stadtteil. Im westlichen Teil liegt ein Gewerbegebiet. Wichtige Flächen: Brentano- und Solmspark, Gewerbegebiet

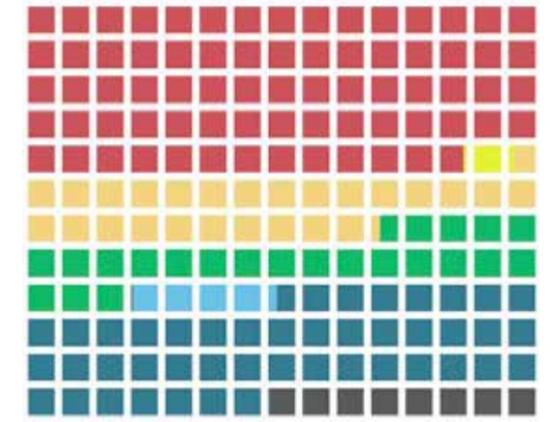


GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



● Gebäude/Freiflächen ● Betriebsflächen ● Landwirtschaft ● Sonstiges
● Erholungsflächen ● Wald ● Wasser ● Shopping

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... die Unterschiedlichkeit der Menschen.“

„Was gibt's nur hier? Multikulti, sehr gemischt, sehr friedlich, keine Probleme.“

GEBAUTE STADT

helle Fassaden
Gewerbegebiet
Großwohnsiedlung
Kleinfamilienhäuser

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

dörflich-internationales Flair
Niddalandschaft und Stadtnähe
lebendig

Besonderheit

Apfelweinkelerei
Brentanobad
Diversität

Ambivalenz

Sorge um Vielfalt im Einzelhandel
Durchgangsverkehr
schlechtes Image des Stadtteils

PRAUNHEIM

455,2 ha // 16.021 Einwohner // 35,2 Einwohner pro ha

// 22.-28.6.2015 kinder museum unterwegs, 14 Fragebögen, 1 Mental Map

Praunheim wird von den Befragten als besonders naturnah beschrieben: die Nidda und die Adlerwiesen prägen das Leben im Stadtteil. In den Fragebögen wurde Praunheim als Wohnort beschrieben, der besonders für Familien attraktiv sei. Als Besonderheit wurden in den Fragebögen oft die an der Nidda wohnenden Nutrias, die an Bisamratten erinnern, erwähnt. Der Niddapark ist ein sozialer Treffpunkt für die Befragten. Obwohl das Nordwestzentrum in Heddernheim liegt, stellt es einen weiteren wichtigen Begegnungsort der Befragten dar. Das Zehntscheunenfest wurde als Identifikationsfaktor von den befragten Praunheimer/innen erwähnt. Als Probleme nannten sie Parkplatzmangel und Durchgangsverkehr. In den Fragebögen unerwähnt blieb, dass Praunheim auch für seine Werkstätten und Arbeitsangebote für Menschen mit Behinderungen bekannt ist. Das Gebiet, auf dem Praunheim liegt, wurde schon seit der Steinzeit besiedelt, seit 1910 gehört der Stadtteil zu Frankfurt.

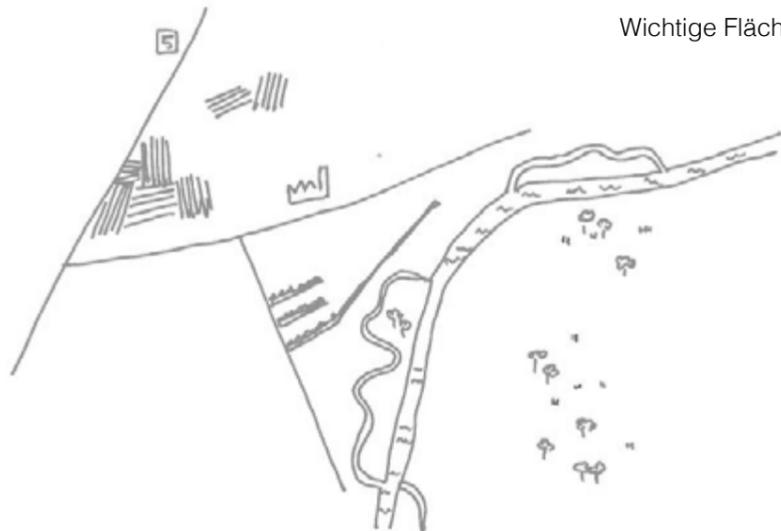
„Was gibt’s nur hier? Die Straße am Ebelfeld, wenn zu Silvester der Dudelsackspieler auf- und abzieht und wir uns alle ein gutes neues Jahr wünschen.“

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... das nachbarschaftliche Miteinander.“

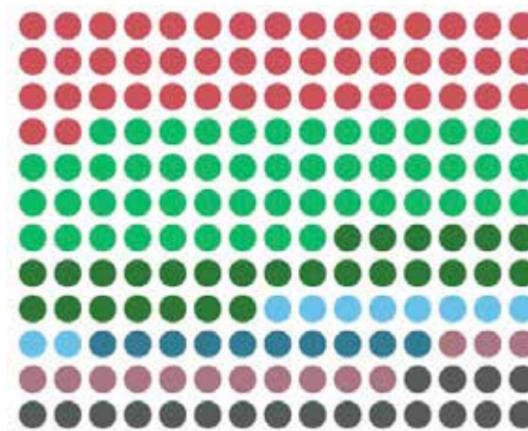
TOPOGRAFIE

Praunheim wird im Nordwesten von der Autobahn begrenzt. Im Süden schlängelt sich die Nidda durch den Stadtteil.

Wichtige Flächen: Niddapark und die Adlerwiesen



GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



■ Gebäude/Freiflächen ■ Betriebsflächen ■ Landwirtschaft ■ Sonstiges
■ Erholungsflächen ■ Wald ■ Wasser ■ Shopping

„Typisch Praunheim sind die Nidda und die Bisamratten.“

GEBAUTE STADT

Siedlung Praunheim
Wohnblock-Wohnhochhäuser
Gewerbegebiete

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

naturnah an der Nidda
entspannter Familienwohntort

Besonderheit

Nähe zum Nordwestzentrum
Nutrias in der Nidda
Zehntscheunenfest

Ambivalenz

Parkplatzsituation
Durchgangsverkehr

HAUSEN

125,6 ha // 7.386 Einwohner // 58,8 Einwohner pro ha

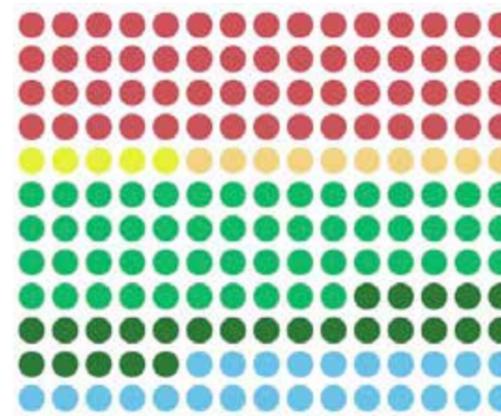
// 8.9.2015 Walkshop, 12 Fragebögen, bewölkt und regnerisch

Der Stadtteil wurde von den Befragten als ein Dorf in der Stadt beschrieben, das durch seine Nähe zu den Grünflächen an der Nidda und seine gefühlt zentrale Lage besticht. Für die Befragten haben zwei Orte eine große Bedeutung: Das ehemalige Bundesgartenschau-Gelände beim Wasserpark ist ein sozialer Treffpunkt für Familien und Jugendliche, und das Kulturzentrum „Brotfabrik“ wird als wichtig für die Außenwahrnehmung des kleinen Stadtteils eingeschätzt. Die Bedeutung der „Kultur“ ist in den Fragebögen sehr präsent (siehe Infografik), obwohl Hausen hauptsächlich als Wohnort dient. Die Befragten beschreiben, dass die vielen religiösen Gemeinden einen wichtigen sozialen Treffpunkt im Viertel darstellen. Gleichzeitig sieht eine Minderheit der Befragten darin einen potentiellen Konfliktfaktor. Auch die sozialen Unterschiede im Viertel und die Hochhäuser werden von einigen Befragten als Probleme thematisiert. Hausen gilt als ehemaliges Mühlendorf und gehört seit 1910 zu Frankfurt.

„Wenn ich Freunden den Stadtteil zeige, ist die wichtigste Station immer... Brotfabrik, Freibad Hausen (sehr gemütlich, eher dörflich, für die Hausener) und der Niddapark (Rave, Geburtstagsfeiern, joggen).“

„Typisch Hausen? Dörflicher Charakter mit perfektem infrastrukturellem Anschluss.“

GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG

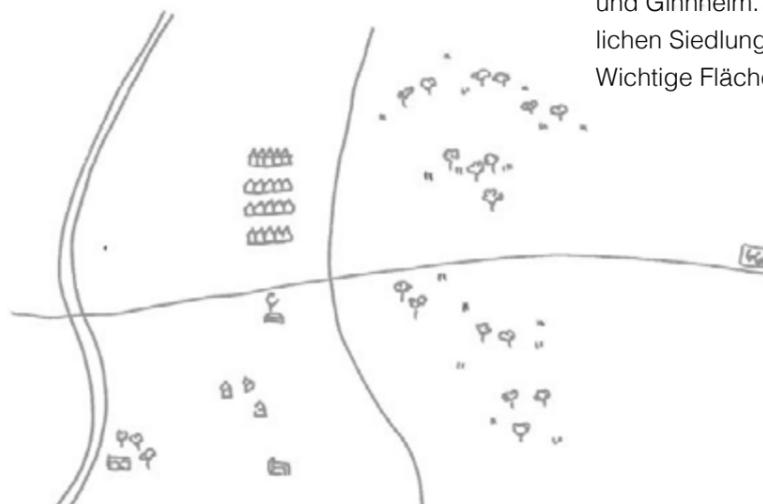


■ Gebäude/Freiflächen ■ Betriebsflächen ■ Landwirtschaft ■ Sonstiges
■ Erholungsflächen ■ Wald ■ Wasser ■ Shopping

„Das größte Problem im Stadtteil ist der begrenzte Raum – es ist schwer hier ‚Neues‘ aufzubauen.“

TOPOGRAFIE

Hausen wird von der Autobahn in zwei Teile geteilt. Im Westen verläuft die Nidda als Stadtteilgrenze. Im Osten verwächst Hausen mit dem Volkspark Niddatal und Ginnheim. Im Süden ist Hausen von einer dörflichen Siedlungsstruktur geprägt. Wichtige Flächen: Bundesgartenschau-Gelände



GEBAUTE STADT

Backstein
helle Fassaden
Neubausiedlung
Wohnsiedlungen mit Hochhäusern
Künstlerkolonie

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Dorf in der Stadt
Kleinheit
Nähe zu Natur und Innenstadt

Besonderheit

Bundesgartenschau-Gelände
Brotfabrik (Kulturzentrum)
Abubakr Moschee

Ambivalenz

Angst vor religiösen Konflikten
soziale Unterschiede
Hochhäuser

Ginnheim/ Dornbusch / Eschersheim



GINNHEIM

355,8 ha // 16.479 Einwohner // 46,3 Einwohner pro ha

// 21.6.2015 Spaziergang Ginnheim, 18 Fragebögen, regnerisch

// 25.7.2015 Stadtteilstadt, verregnet

Laut den Befragten sind die wichtigsten Charakteristika Ginnheims der Niddapark, die verschiedenen Siedlungsstrukturen und das dörfliche Gefühl des Zusammenlebens. Das größte Problem sehen sie in den infrastrukturellen Mängeln: es gebe keine Cafés, kaum Läden und Freizeitangebote. Auch Probleme in Verbindung mit dem Autoverkehr, wie Lärm und Parkplatzmangel, werden von einigen Befragten beschrieben, eine Minderheit der Befragten attestiert Ginnheim einen spießigen Charakter. Am liebsten treffen sich die Befragten am Kirchplatzgärtchen, das als Urban-Gardening-Projekt ein Ort des Austauschs und Engagements ist. Darüber hinaus gehen aus den Fragebögen der Niddapark und der Abenteuerspielplatz als Lieblingsorte hervor. Auch die Kleingärten spielen eine wichtige Rolle in den Fragebögen. Ginnheim bildet mit Dornbusch und Eschersheim das sogenannte „Dreiländereck“ und ist seit 1910 ein Frankfurter Stadtteil.

„Das größte Problem im Stadtteil ist... dass er eine neue aufgeschlossene soziale Norm benötigt, die ‚Unterprivilegierte‘ ausreichend berücksichtigt.“

„Was gibt's nur hier? Die Kombination Dorf, Neue Sachlichkeit und ehemalige Housings.“

TOPOGRAFIE

Im Westen wird Ginnheim vom Niddapark eingefasst. Die Rosa-Luxemburg-Hochstraße und die Bundesstraße trennen Ginnheim. Im nördlichen Teil überwiegen dörfliche Siedlungsstrukturen.

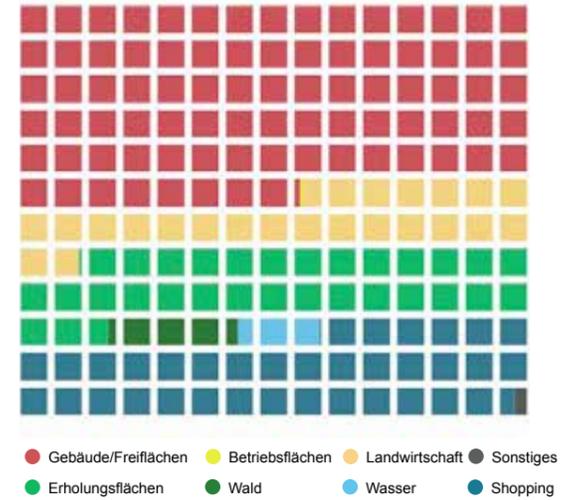
Wichtige Flächen: Niddapark, Kleingärten



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



„An meinem Stadtteil mag ich besonders... dass es eigentlich mindestens drei Stadtteile sind.“

GEBAUTE STADT

Fachwerk
Neue Sachlichkeit
amerikanische Liegenschaften

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Dorf in der Stadt
gute Wohnlage mit riesen Niddapark
veränderungsfreundlich

Besonderheit

Ginnheimer Spargel (Funkturn)
Niddapark
Kirchplatzgärtchen

Ambivalenz

wenig Konsum- und Freizeitangebote
Autoprobleme (Verkehr, Parkplätze, Lärm)
zu spießig

DORNBUSCH

194 ha // 18.209 Einwohner // 93,9 Einwohner pro ha

// 7.7.2015 Wochenmarkt Dornbusch, 23 Fragebögen, bewölkt und warm

Der gemeinsame Nenner, auf den sich die in Dornbusch Befragten einigen können, ist das Wohnen. In den Fragebögen wird der vielfältige Architekturmix beschrieben: die Mischung aus Ernst-May-Siedlungshäuschen, 1950er Jahre Wohnblocks und Gründerzeitvillen im Dichterviertel seien charakteristisch für Dornbusch. Dazu wird von den Befragten die ruhige und zentrale Lage, gepaart mit dem Empfinden von Entspannung bis Langeweile, beschrieben. In kultureller Hinsicht spielt der Hessische Rundfunk eine wichtige Rolle in den Fragebögen: Sein Sitz ist direkt an der Stadtteil-Grenze angesiedelt, gefühlt wird er aber dem Dornbusch zugerechnet. Lieblingsorte der Befragten sind vor allem der Sinai-Park und die Sinai-Wildnis (Urwald), die sich auf einem ehemaligen Gärtnereigelände befinden. Als größtes Problem wurde von den Befragten die Teilung des Viertels durch die oberirdisch verlaufende U-Bahn genannt, was auch als Grund für den Einzelhandels-Rückgang und das Fehlen der „Dorfmitte“ ausgemacht wird. Dornbusch wird in den Fragebögen als Bestandteil des „Dreiländerecks“ wahrgenommen: Wer im Grenzgebiet von Dornbusch, Eschersheim und Ginnheim wohne, sei meist in allen drei Vierteln unterwegs.

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... dass er verhältnismäßig innenstadtnah ist, und die gute Verbindung nach außerhalb, ich wohne in einer der wunderbaren Villen.“

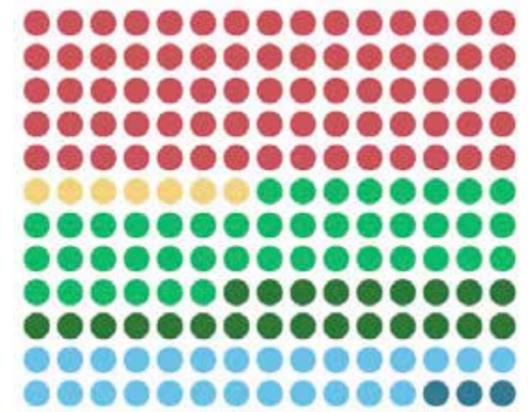
TOPOGRAFIE

Die oberirdische U-Bahntrasse auf der Eschersheimer Landstraße zerteilt den Stadtteil. Er ist Teil des „Dreiländerecks“, das aus Ginnheim, Dornbusch und Eschersheim besteht.

Wichtige Flächen: Sinai-Park, Ernst-May-Siedlung



GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG⁴



● Gebäude/Freiflächen ● Betriebsflächen ● Landwirtschaft ● Sonstiges
● Erholungsflächen ● Wald ● Wasser ● Shopping

„Was gibt's nur hier? Himmlische Ruhe.“

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... diese Nähe zu drinnen (Stadt) und draußen (Grün).“

GEBAUTE STADT

helle und pastellige Fassaden
Dichterviertel-Villen (Gründerzeit)
Ernst-May-Siedlung
Mehrfamilienhäuser (Nachkriegszeit)

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Vorort-Siedlungsmix
zentrale Lage
gute Anbindung

Besonderheit

Sinai-Wildnis mit Brombeeren (ehemaliges Gärtnereien-Gelände)
Dichterviertel
Hessischer Rundfunk

Ambivalenz

die oberirdische U-Bahntrasse trennt den Stadtteil
kein Zentrum
Rückgang Einzelhandel

ESCHERSHEIM

333,9 ha // 14.823 Einwohner // 44,4 Einwohner pro ha

// 26.7.2015 Dorffest Eschersheim, 55 Fragebögen, sonnig und trotzdem kühl

Die befragten Eschersheimer/innen finden ihren Stadtteil mit den vielen Kleingärten und der Nidda sehr naturnah. Ein weiteres Merkmal, das von den Befragten betont wird, ist die perfekte Anbindung des Stadtteils. Daraus resultiert aber auch das größte Problem: die Zerschneidung des Stadtteils durch die Eschersheimer Landstraße. Die Befragten erinnern sich immer noch an die Batschkapp, ein stadtweit bekanntes, alternatives Kulturzentrum für Rockmusik, das 2013 nach Seckbach gezogen ist. Die beliebtesten Treffpunkte sind der Weiße Stein, die Kleingärten und das Eiscafé. Einigen Befragten fehlt ein Zentrum im Stadtteil. Am liebsten mögen die Befragten an ihrem Stadtteil, dass er so grün und gemeinschaftlich sei. Im Vergleich mit den anderen Stadtteilen wird in den Fragebögen aus Eschersheim am häufigsten der Begriff „Kleingärten“ genannt. Die starke landwirtschaftliche Flächennutzung spielt keine Rolle in den Fragebögen. Angst vor Veränderungen durch Bauvorhaben (S-Bahnlinie, Bebauung) verbindet die Befragten. Eschersheim gehört zum „Dreiländereck“ und ist seit 1910 ein Frankfurter Stadtteil.

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... Sitzgelegenheiten, Ruhe, Bücherschrank, Eissalon. Alles in einem.“

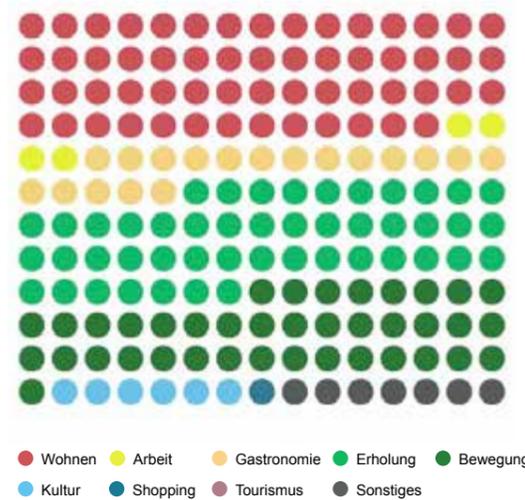
„Was gibt's nur hier? Eschersheimer ‚Champagnerluft‘, deswegen sind die Villenkolonien hier entstanden.“

TOPOGRAFIE

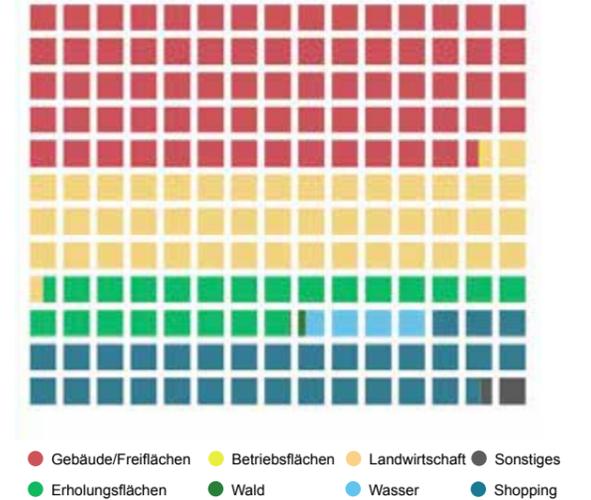
Der Stadtteil wird durch die oberirdische U-Bahntrasse auf der Eschersheimer Landstraße zerteilt. Im Süden ist Eschersheim geprägt von Gründerzeitbauten, im Osten überwiegen Mehrfamilienhaussiedlungen. Eschersheim unterteilt sich außerdem in Alt-Eschersheim und das Gebiet um den Weißen Stein. Wichtige Flächen: Kleingärten, Park an der Nidda



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



„Eschersheim ist für mich typisch Frankfurt.“

„Trotz sehr guter Verkehrsanbindung ist es sehr ruhig. Und man kann die Villenviertel bewundern.“

GEBAUTE STADT

helle und pastellige Fassaden
Gründerzeit
Siedlungen (Nachkriegszeit)
Villenkolonien
Wohnungen der Bundesbank
Mehrfamilienhaussiedlungen
Wohnhochhaus

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

grüner Stadtteil mit guter Luft („Champagnerluft“)
dörfliche Gemeinschaft

Besonderheit

Alte Linde von 1750
Wasserturm

Ambivalenz

Zerteilung durch oberirdische U-Bahn
Verkehr
Angst vor dem Ausbau der Bahnlinie
Überalterung
wenig Gastronomie

Heddernheim / Niederursel / Kalbach-Riedberg



HEDDERNHEIM

248,8 ha // 17.057 Einwohner // 68,5 Einwohner pro ha

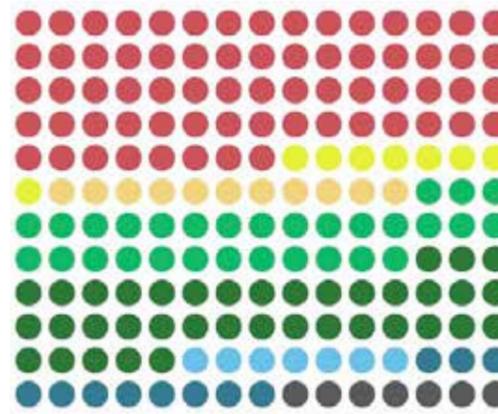
// 17.7.2015 Wochenmarkt Heddernheim, 21 Fragebögen, bewölkt und schwül

Die befragten Heddernhemer/innen treffen sich am häufigsten beim Erledigen der Einkäufe. Der Fastnachtsverein Klaa Paris und die Spuren römischer Siedlung werden in den Fragebögen als Besonderheiten im Stadtteil gehandelt. Nidda und Niddapark sowie Alt-Heddernheim sind die Lieblingsorte der Befragten im Stadtteil. In den Fragebögen werden Ruhe und Nähe als die prägendsten Merkmale des dörflichen Miteinanders beschrieben. Das Nordwestzentrum (Einkaufszentrum mit 90.000 qm Fläche und 150 Geschäften) wird ambivalent bewertet: die Befragten sehen darin sowohl einen sozialen Treffpunkt als auch eine Bedrohung für den schwachen Einzelhandel. Der wichtigste Treffpunkt für die Befragten ist das eigene Zuhause, da es „keinen öffentlichen Platz“ gebe. Das Müllheizkraftwerk wird von den Befragten als hässlich empfunden. Heddernheim gehört seit 1910 zu Frankfurt.

„Was gibt's nur hier? Einen portugiesischen Supermarkt, eine italienische Bäckerei, Leute, die seit 40 Jahren im Haus wohnen.“

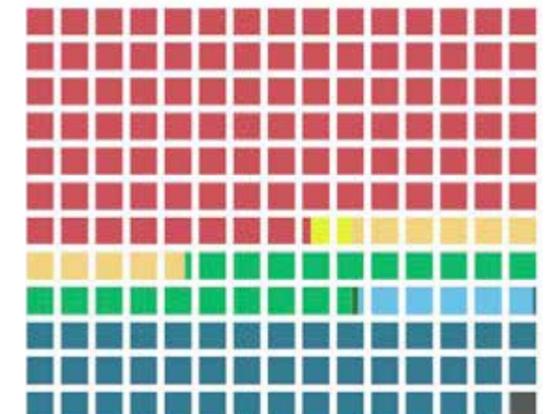
„Typisch Heddernheim? Kleine Häuser, enge Gassen, grummelige Leute.“

GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



● Gebäude/Freiflächen ● Betriebsflächen ● Landwirtschaft ● Sonstiges
● Erholungsflächen ● Wald ● Wasser ● Shopping

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... schnell im Grünen, schnell in der Stadt, übersichtliche Strukturen, keine Schlafstadt, kleine Betriebe.“

TOPOGRAFIE

Heddernheim liegt zwischen der Nidda und der Bundesstraße. Der Stadtteil ist geprägt von unterschiedlichen Siedlungsstrukturen und Kleingärten. Im Nordwesten nimmt das Einkaufszentrum Nordwestzentrum eine größere Fläche ein.

Wichtige Flächen: Niddapark, Alt-Heddernheim, Nordwestzentrum



GEBAUTE STADT

Ernst-May-Siedlung
Spuren römischer Siedlung
Fachwerk

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

altgewachsener Stadtteil
Dorfflair und grün
Fastnachtstradition

Besonderheit

Klaa Paris (Fastnachtsverein)
das „Pompeji“ Frankfurts (Römerrelikte)
Nordwestzentrum

Ambivalenz

Nähe zum Nordwestzentrum
Einzelhandels-Rückgang
Müllheizkraftwerk

NIEDERURSEL

721,6 ha // 15.356 Einwohner // 21,3 Einwohner pro ha

// 6.6.2015 Feuerwehr- und Bürgervereinsfest, 36 Fragebögen, heiß und drückend

Die Befragten betonen das dörfliche Ortsbild in Niederursel und distanzieren sich von der Großstadt Frankfurt. Das wird auch im Hinblick auf den eigenen Stadtteil deutlich: Die Befragten unterscheiden zwischen dem Identifikationsort Altstadt mit Fachwerkhäusern, alten Bauernhöfen, schmalen Gässchen und der angrenzenden Nordweststadt, die in den 1960er Jahren als Neubaugebiet errichtet wurde. Als Besonderheit werden in den Fragebögen die beiden Rathäuser genannt, die von der historischen Trennung des Stadtteils zeugen. Das nahe gelegene Nordwestzentrum wird von den Befragten als wichtiger sozialer Treffpunkt und Ausflugsziel bezeichnet. Als größte Probleme nennen die Befragten den Mangel an Parkplätzen, die schlechte Anbindung an die Innenstadt und den Rückgang der Landwirtschaft. Mühlen und Pferde spielen eine wichtige Rolle in den Fragebögen. Der Urselbach verhilft dem Stadtteil zum Namen. Niederursel gehört seit 1910 zu Frankfurt.

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... klein, man merkt gar nicht, dass es Frankfurt ist; landwirtschaftliche Prägung; man kennt sich.“

„Was ist typisch? Die Nähe von Pferdekoppeln zu Hochhäusern.“

TOPOGRAFIE

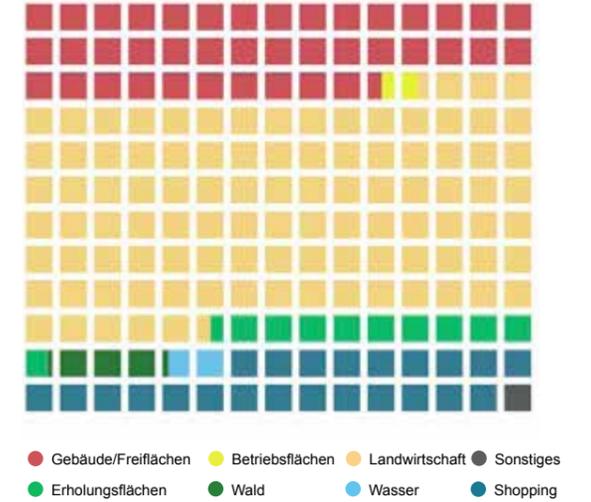
Niederursel wird durch die Autobahn geteilt. Im Nordwesten stellt der Stadtteil die Grenze des Stadtgebiets dar. Der Urselbach durchfließt den Stadtteil. Wichtige Flächen: Altstadt, Nordweststadt, Felder



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



„An meinem Stadtteil mag ich besonders... dass Niederursel noch ein bisschen ein Dorf ist, mit all dem was dazu gehört.“

GEBAUTE STADT

Fachwerkhäuser und Höfe
gepflasterte Straßen
Backstein
beige-weiße Fassaden
Nordweststadt
Hochhäuser

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Dorf in der Stadt
ländlich und naturnah
Wandel durch städtische Einflüsse

Besonderheit

zwei Rathäuser
Landwirtschaft
Fachwerkhöfe und Mühlen

Ambivalenz

Parkplatzmangel
schlechte Anbindung
Rückgang der Landwirtschaft

KALBACH-RIEDBERG

690,4 ha // 15.456 Einwohner // 22,4 Einwohner pro ha

// 4.7.2015 Talstraßenfest, 40 Fragebögen, heiß und sonnig

Die Befragten schätzen besonders die Dörflichkeit und die Anbindung an die Stadt: der Stadtteil ist für sie die optimale Verbindung von Stadt- und Landnähe. Verglichen mit den anderen Stadtteilen liegt Kalbach-Riedberg sogar an zweiter Stelle der häufigsten „Dorf“-Nennungen. Jeder kenne jeden, die Befragten empfinden daher die Gemeinschaft größtenteils als positiv. In den Fragebögen wird allerdings stark unterschieden zwischen Kalbach und Riedberg: Das Aufeinandertreffen von altem Dorf und Neubaugebiet ist für die Befragten ein potentieller Faktor für soziale Konflikte im Stadtteil. Die Fragebögen in Kalbach-Riedberg stechen durch eine Betonung der privaten Räume hervor, so ist der Lieblingsort oftmals das eigene Zuhause, dicht gefolgt von den Feldern und Parks. Als sozialer Treffpunkt dienen für die Befragten Einzelhandel, Gaststätten und der Sportplatz. Als größte Probleme nennen die Befragten das geringe Freizeitangebot, den Lärm durch die Autobahn und die Verstädterung.

„Was gibt’s nur hier? Dörflicher Klüngel. Ohne Vernetzung durch Kinder (Schule, Kindergarten) oder Vereine existiert man in Kalbach nicht.“

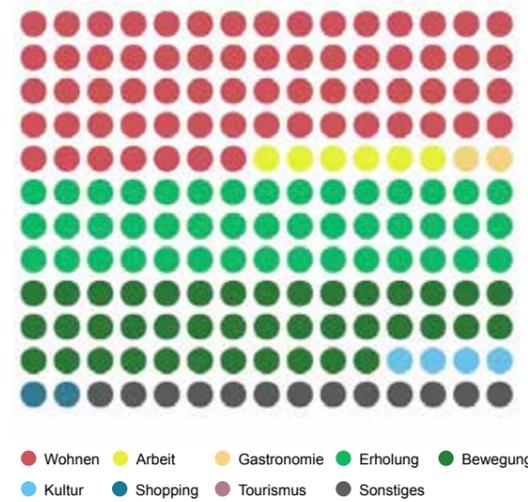
„Typisch ist diese ‚Familienmasse‘, diese Neustimmung, aber auch ‚Riedberger-Probleme‘ (darf mein Kind mit Lamy oder Pelikan schreiben?).“

TOPOGRAFIE

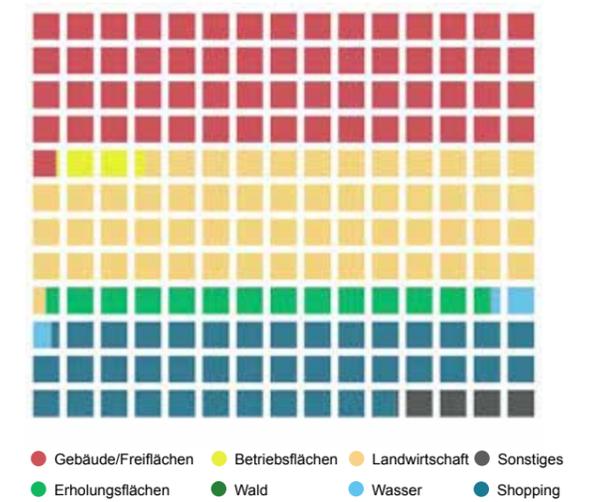
Kalbach-Riedberg ist umrahmt von zwei Autobahnen. Im nordöstlichen Teil befindet sich das „gewachsene“ Dorf Kalbach, im südwestlichen Teil der neugebaute Riedberg mit angeschlossenem Campus. Ganz im Norden befindet sich ein Industriegebiet. Wichtige Flächen: Kalbach, Riedberg, Campus



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



„Das größte Problem? Schachtelhausen ist noch zu jung, um wirklich lebendig zu sein.“

„Frankfurt kommt immer näher.“

GEBAUTE STADT

Fachwerk
helle Fassaden
Neubausiedlungen (viel Glas)
große Hallen

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Dorfcharakter
Betonung des eigenen Zuhauses
altes Dorf und Neubaugebiet

Besonderheit

Nähe und Distanz zur Innenstadt
Nähe zu Natur und Feldern
Naturwissenschaftlicher Campus der Goethe-Uni

Ambivalenz

Verstädterung
Lärm
fehlende Kultur- und Freizeitangebote
Trennung zwischen den beiden Stadtbezirken

Frankfurter Berg / Bonames / Nieder-Eschbach



FRANKFURTER BERG

216 ha // 8.048 Einwohner // 37,3 Einwohner pro ha

// 15.8.2015 AWO-Sommerfest, 26 Fragebögen, bewölkt und warm

Von den Befragten wird ein „Vorortfeeling“ vermittelt, das durch die kleinen Siedlungshäuschen und ihre blühenden Vorgärten evoziert wird. Als Gegenpol werden in den Fragebögen die Hochhäuser genannt: Sie wären dafür verantwortlich, dass der Stadtteil einen schlechten Ruf hätte. Insgesamt zeigt sich in der Befragung, dass die Baustruktur ein wichtiges Identitätsmerkmal ist: In keinem anderen Stadtteil wurde so oft der Begriff „Hochhäuser“ genannt. Die Befragten mögen an ihrem Stadtteil, dass er durch die Nidda und Felder naturnah und gut angebunden ist. Sie betonen die Nachbarschaft und Kleinheit. Die wichtigsten Treffpunkte sind gemeinnützige Einrichtungen, das Jugendhaus und der Supermarkt. Die Befragten bemängeln, dass es keine Mitte und wenig soziale Angebote für Jung oder Alt gebe, generell sei die Infrastruktur schlecht. Der Frankfurter Berg ist der jüngste Stadtteil Frankfurts: Er wurde erst 1996 aus Teilen von Bonames, Eschersheim und Berkersheim geschaffen.

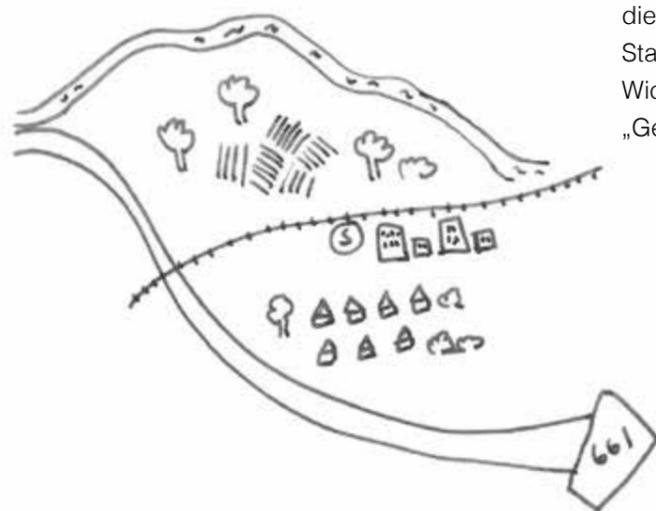
„An meinem Stadtteil mag ich besonders... die Nähe zur Natur und Agrarökonomie. Best of both worlds: Wetterauidylle und Großstadtanschluss.“

„Typisch ist der Blick zur ‚Taunusskyline‘ über das Niddatal und ein frischer Windhauch dazu.“

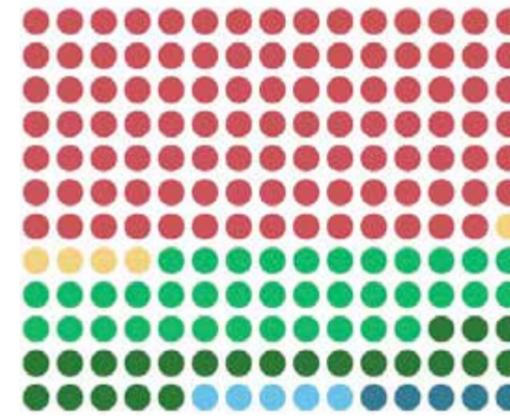
TOPOGRAFIE

Der Frankfurter Berg ist nördlich von der Nidda und den Nidda-Auen und westlich von der Autobahn begrenzt. Unterschiedliche Siedlungsstrukturen zeigen die verschiedenen Bauepochen und gliedern den Stadtteil.

Wichtige Flächen: Nidda-Auen, Großwohnsiedlung, „Gehölzsiedlung“



GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG⁵



● Gebäude/Freiflächen ● Betriebsflächen ● Landwirtschaft ● Sonstiges
● Erholungsflächen ● Wald ● Wasser ● Shopping

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... das fast dörfliche Miteinander unter den Nachbarn im Umfeld einer Großstadt.“

GEBAUTE STADT

helle und graue Fassaden
Großwohnsiedlung
Arbeiterkolonie
bizonale Siedlung (Nachkriegszeit)

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Wohnraum in bester Lage
suburbane und kleine Nachbarschaft
Taunusblick und Niddatal

Besonderheit

Siedlungsmix
kleiner und junger Stadtteil

Ambivalenz

schlechte Infrastruktur
wenig soziale Angebote
Segregation in Siedlungseinheiten

BONAMES

123,5 ha // 6.298 Einwohner // 51 Einwohner pro ha

// 16.8.2015 Lesung Alter Flugplatz, 12 Fragebögen, Regen

In Bonames heben die Befragten als wichtigsten Ort im Stadtteil den Altarm der Nidda mit dem angeschlossenen Nordpark und dem alten Flugplatzgelände hervor. Sie schätzen die kleine Größe des Stadtteils und das überschaubare Miteinander. Die Befragten treffen sich am liebsten in der Natur oder in einer Gaststätte. Interessant ist, dass das Leben im Stadtteil sowohl als langweilig, als auch als lebendig und entspannt empfunden wird. Das größte Problem des Stadtteils sei die wachsende Bebauung, sagen die Befragten. Eine Minderheit leidet unter dem schlechten Ruf, den der Stadtteil habe. Auch Anbindungsprobleme werden in den Fragebögen erwähnt. Bonames ist seit 1910 ein Stadtteil Frankfurts und markierte 60 Jahre lang die nördliche Grenze des Stadtgebiets.

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... die Natur, hier können Hunde noch schön toben und auch Kinder haben viel Raum zwischen Eschbach und Nidda.“

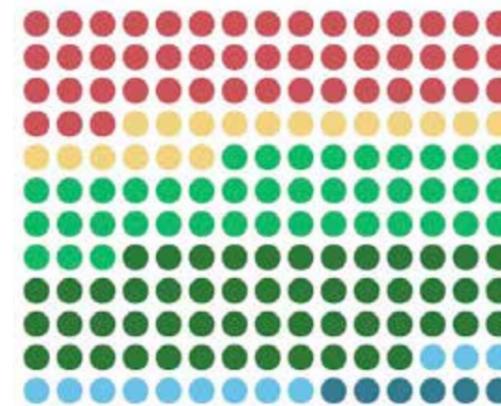
„An meinem Stadtteil mag ich besonders... dass er überschaubar ist, man kennt sich.“

TOPOGRAFIE

Bonames wird im Westen von der Autobahn und im Süden von der Nidda begrenzt. Im nördlichen Teil überwiegen neue Baustrukturen, während der Süden von dörflicheren Siedlungsstrukturen geprägt ist. Wichtige Flächen: Alter Flugplatz, Nordpark



GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG⁵



● Gebäude/Freiflächen ● Betriebsflächen ● Landwirtschaft ● Sonstiges
● Erholungsflächen ● Wald ● Wasser ● Shopping

„Typisch ist der Altarm der Nidda mit den Serpentinaen bei denen die Brücke jetzt leider zugemacht wurde.“

GEBAUTE STADT

helle Fassaden
Mehrfamilienhäuser
Reihenhaussiedlung
Alt-Bonames mit Fachwerk

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

an der Nidda gelegenes Dorf
Kleinheit

Besonderheit
alter Flugplatz mit Störchen (Naturschutzgebiet)
Altarm der Nidda

Ambivalenz
Bebauung
schlechter Ruf
schlechte Anbindung an andere Stadtteile

NIEDER-ESCHBACH

635,1 ha // 11.411 Einwohner // 18 Einwohner pro ha

// 14.9.2015 Kerb, 16 Fragebögen, kühl und regnerisch

Nieder-Eschbach wird von den Befragten als Dorf in Stadtnähe beschrieben. Als Besonderheiten nennen sie die traditionelle Kerb und die Landwirtschaft in Alt-Nieder-Eschbach. Die wichtigsten Treffpunkte der Befragten sind neben der Eisdielen und dem Gasthof, private Orte. Das Leben im Stadtteil fühlt sich für die Befragten entspannt bis langweilig an. Die Befragten bemängeln, dass infrastrukturelle Grundlagen und Angebote für Jugendliche fehlen. Eine Minderheit der Befragten bezeichnet den Ben-Gurion-Ring als problematisch. Ikea taucht nur in einem Fragebogen auf und das Gewerbegebiet wird gar nicht erwähnt. Dafür wird die „Streßgass“ als synonym für Einkaufen am Samstagvormittag, häufig genannt. Die Selbstständigkeit des Stadtteils wird in den Fragebögen betont und drückt sich in der eigenen Partnerstadt und dem eigenen Stadtteilanzeiger aus. Der Eschbach ist Namensgeber des nördlichen Stadtteils, der seit 1972 zu Frankfurt gehört.

„Meinen Stadtteil mag ich besonders... weil wir das Dorf in der Stadt sind, Zusammenhalt (man ist in erster Linie Eschbacher, dann erst Frankfurter).“

„Eschbach ist einfach Eschbach, man kommt nicht aus Frankfurt, sondern aus Nieder-Eschbach.“

TOPOGRAFIE

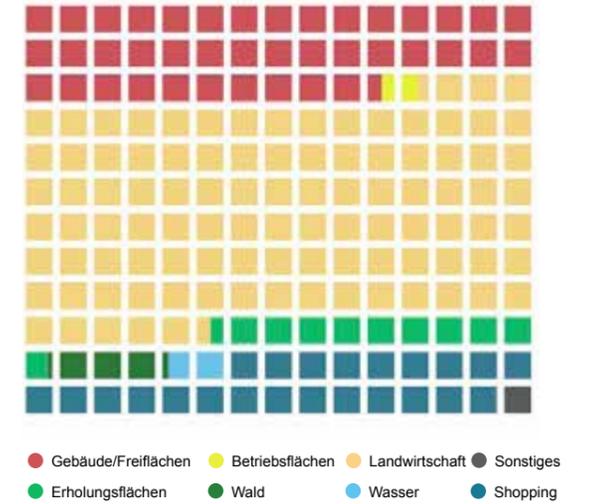
Nieder-Eschbach wird im Westen vom Autobahnkreuz begrenzt. Es besteht aus Alt-Nieder-Eschbach, dem Ben-Gurion-Ring und dem Gewerbegebiet. Wichtige Flächen: Großwohnsiedlung, Gewerbegebiet, Felder



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



„An meinem Stadtteil mag ich besonders... Feld und Wiese rund um mein Haus, ich bin da geboren und schätze, was es da gibt.“

GEBAUTE STADT

helle Fassaden
bunte Balkone
altes Fachwerk
Industriegebäude (Blechhallen)
Mehrfamilienhäuser
Großwohnsiedlungen
Gewerbegebiet

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Dorf in der Stadt
Unabhängigkeit
authentische Landwirtschaft

Besonderheit

Pfingstwäldchen
Wasserfall

Ambivalenz

fehlende Angebote für Kinder und Jugendliche
Ben-Gurion-Ring

Nieder-Erlenbach / Harheim



NIEDER-ERLENBACH

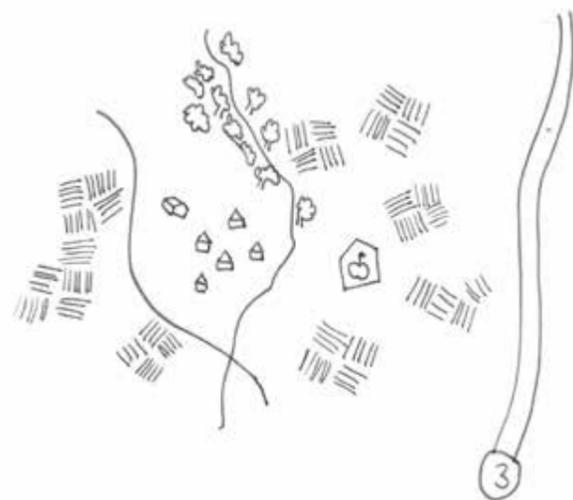
833,6 ha // 4.632 Einwohner // 5,6 Einwohner pro ha

// 6.9.2015 Höfe-Fest, 23 Fragebögen, regnerisch und kühl

Nieder-Erlenbach gehört seit 1972 zu Frankfurt und ist der nördlichste Stadtteil. Der Name kommt vom Bachlauf mit seinen Erlen, der durch den Stadtteil führt. Die Befragten beschreiben Nieder-Erlenbach als dörflich, grün und trotzdem stadtnah. Im Vergleich zu den anderen Stadtteilen wird in den Fragebögen besonders das Ländliche und die Landwirtschaft betont, Hauptarbeitgeber/innen sind landwirtschaftliche und gärtnerische Betriebe. Nieder-Erlenbach hat den höchsten Anteil an Ein- bis Zweifamilienhäusern der Stadt, den Ortskern bilden noch alte Fachwerkhäuser und Höfe. Als Sehenswürdigkeit im Stadtteil wird von den Befragten das Lersner'sche Schloß, ein altes Patrizieranwesen, genannt. Alleinstellungsmerkmale des Stadtteils sind für die Befragten die Wege um den Erlenbach und der Obsthof Schneider. In Nieder-Erlenbach wird als Besonderheit nicht einfach nur „Apfelwein“ genannt, die Befragten heben die besonders gute Qualität deutlich hervor. Das Leben im Stadtteil wird insgesamt als kinderfreundlich, entspannt, lebendig und ruhig beschrieben. Die Befragten bemängeln hauptsächlich Verkehrsproblematiken und eine schlechte Anbindung an die Innenstadt.

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... es ist Stadt, aber doch so ruhig wie ein Dorf.“

„Das größte Problem im Stadtteil ist die sehr heile Welt.“



TOPOGRAFIE

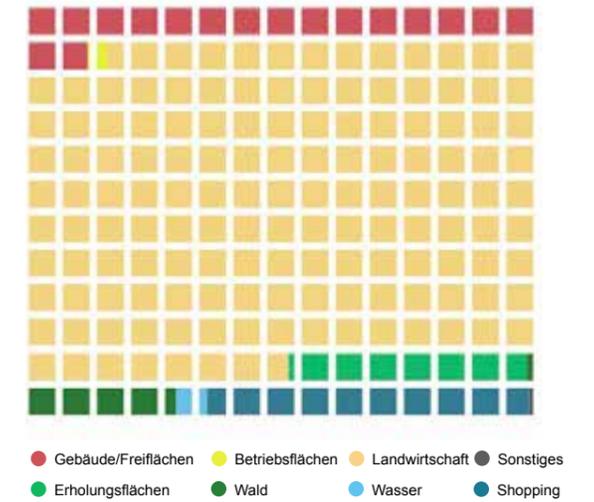
Umgeben ist der Stadtteil von Feldern und landwirtschaftlichen Nutzflächen. Er markiert die nördlichste Grenze Frankfurts. Der Erlenbach durchfließt den Stadtteil.

Wichtige Flächen: Alter Ortskern, ländliche Flächen

GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



„Typisch sind die Ländlichkeit, guter Apfelwein, viel Landwirtschaft.“

GEBAUTE STADT

helle Fassaden
Fachwerkhäuser und Höfe
niedrige Ein- und Zweifamilienhäuser mit Garten

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Dorf am Rande der Stadt
landwirtschaftliche Erzeugnisse
gärtnerische Betriebe

Besonderheit

Apfelwein
Lersner'sches Schloss
Erlenbach und Wanderwege

Ambivalenz

Verkehrsprobleme
schlechte Anbindung
die „sehr heile Welt“

HARHEIM

502,2 ha // 4.513 Einwohner // 9 Einwohner pro ha

// 28.6.2015 Harheimer Bornfest, 32 Fragebögen, sehr heiß und sonnig

Die Befragten sehen Harheim als echtes Dorf an der Nidda, das sich bewusst von der Stadt distanziert. Sie betonen die landwirtschaftliche Prägung des Stadtteils und die gemeinsamen Feste und Vereine, durch die die dörfliche Gemeinschaft und das Miteinander gefördert werde. Als Besonderheiten werden in den Fragebögen die Spielstraße, der Born und die grüne Umgebung (Nidda, Eschbach, Honigberg) genannt. Interessant ist, dass Harheim so stark wie kein anderer Stadtteil von seinen Befragten mit „Erholung“ (siehe Infografik) assoziiert wird. Das größte Problem sehen sie in der zunehmenden Verstädterung durch neue Bebauung. Einer Minderheit der Befragten fällt es schwer, Zugezogene zu integrieren und von wenigen wird das „Dorf-Getratsche“ als Problem genannt. Harheim gehört seit 1972 zu Frankfurt. Seine landwirtschaftlich-dörflichen Wurzeln zeigen sich auch heute noch in der sehr geringen Bewohnerdichte.

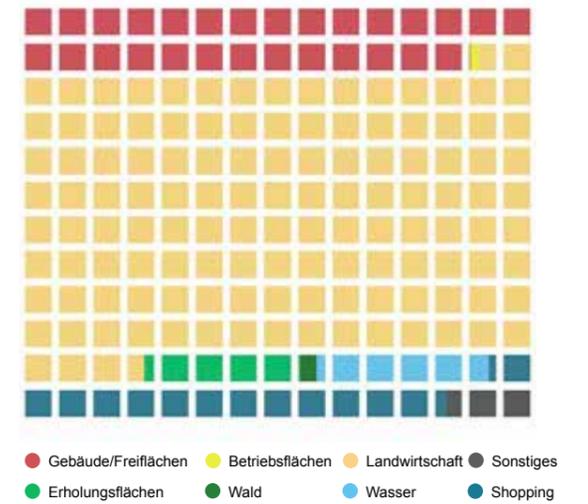
„Wenn ich Freunden den Stadtteil zeige, ist die wichtigste Station immer... ein Spaziergang am Eschbach vom Jägersteg durch die Wiesen zurück nach Harheim.“

„Typisch Harheim ist das Dorf, das leider immer mehr verschwindet.“

GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



„Was gibt es nur hier? Die Bewohner grüßen, auch wenn sich die Leute nicht gut kennen.“

TOPOGRAFIE

Harheim ist die nordöstliche Grenze des Frankfurter Stadtgebiets. Der Stadtteil liegt inmitten von Feldern und wird vom Eschbach durchflossen. Am südwestlichen Rand entstehen Neubaugebiete.

Wichtige Flächen: Harheimer Ried, Nidda-Auen



GEBAUTE STADT

beige-gelbe Fassaden
Fachwerk
ein bisschen Backstein
Mehrfamilienhäuser
Neubaugebiete
Kirchplatz

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Dorfgemeinschaft mit regem Vereinsleben
alteingesessen und ruhig
inmitten der ländlichen Natur und Nidda

Besonderheit

Born
Harheimer Kerb
Streuobstwiesen und Felder

Ambivalenz

Angst vor der Verstädterung durch Bebauung
Integration von Zugezogenen
Dorf-Getratsche

Berkersheim / Preungesheim / Eckenheim



BERKERSHEIM

317,9 ha // 3.755 Einwohner // 11,8 Einwohner pro ha

// 27.9.2015 Berkersheimer Kerb, 28 Fragebögen, sonnig und angenehm warm

Die Befragten bezeichnen Berkersheim als ein Dorf in der Stadt, in dem Pferdekoppeln, die Nidda und die Streuobstwiesen mit Apfelanbau die Landschaft dominieren. In den Fragebögen wurde das ländliche Leben bei gleichzeitig guter S-Bahn-Anbindung an die Innenstadt als positives Merkmal benannt. Die Pferde und die traditionsreiche Berkersheimer Kerb sind wichtige Identitätsfaktoren für die befragten Berkersheimer/innen. Beide sind für sie mit dem Reiterhof Schlockerwiesen verbunden. Das Gasthaus „zum Lempp“ bildet mit seinen gastronomischen und kulturellen Angeboten ein wichtiges soziales Zentrum für die Befragten. Obwohl die gute Anbindung an die Innenstadt allgemein positiv bewertet wurde, sahen die Befragten in der möglichen Bahnstrecken-Erweiterung eine Gefahr für den dörflichen Charakter des Stadtteils. Die mangelhafte Infrastruktur einerseits und die Angst vor einem Wandel durch die Stadteilerweiterung andererseits, vermitteln das ambivalente Verhältnis der Befragten zum dörflichen Charakter des Stadtteils.

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... die lieben Menschen, die Pferde, das Dörfliche, dass ich meine Eier beim Bauern holen kann.“

„Was ist typisch Berkersheim? Keine Ampel, sehr ruhig, in der Zeit stehen geblieben.“

TOPOGRAFIE

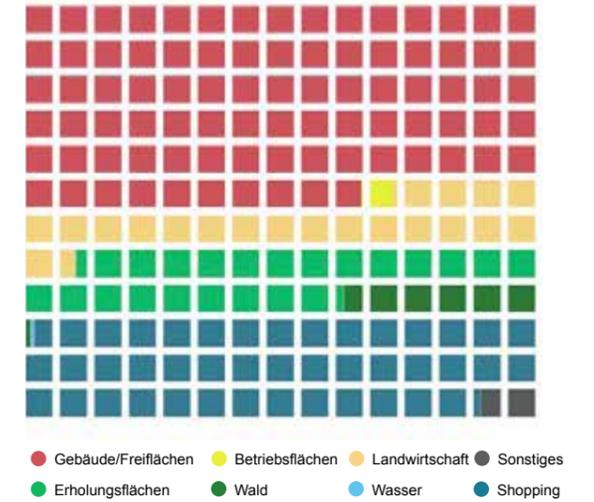
Berkersheim wird von der Autobahn zerschnitten. Im westlichen Teil befinden sich verschiedene Siedlungsstrukturen, der östliche Teil ist von Feldern geprägt.
Wichtige Flächen: Landwirtschaft, Streuobstwiesen, Pferdekoppeln



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



„Was gibt's nur hier? Landwirtschaft, hier kennt noch jeder jeden.“

GEBAUTE STADT

Fachwerk
unbefestigte Straßen
dörfliche Architektur
Pflasterstein

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Ponyhof unter den Dörfern
Nidda und Apfelanbau
Landwirtschaft

Besonderheit

Aussicht über das Niddatal bis zum Taunus
Berkersheimer Kerb
Pferdekoppeln und Landleben
Apfelanbau

Ambivalenz

mangelnde Infrastruktur
Angst vor Verlust des dörflichen Charakters durch Stadteilerweiterungen
Erweiterung der Bahnstrecke

PREUNGESHEIM

374 ha // 14.732 Einwohner // 39,4 Einwohner pro ha

// 17.-21.8. und 24.-25.8.2015 kinder museum unterwegs, 14 Fragebögen, 1 Mental Map

Preungesheim wird in den Fragebögen als ruhig und vielfältig beschrieben. Das Wohnen und die Familienfreundlichkeit stehen in den Fragebögen im Vordergrund. Ein fehlendes Zentrum wird von den Befragten bemängelt, da das Zusammenleben und Sich-Begegnen grundsätzlich wichtige Bestandteile des Stadtlebens seien. Soziale Treffpunkte sind für die Befragten der Markt auf dem Gravensteiner Platz und der Spielplatz. Die Justizvollzugsanstalt tritt deutlich in der Mental Map der Kinder hervor. In den Fragebögen wird dagegen die Kreuzkirche in ihrer historischen Bedeutung (gotische Wandgemälde) besonders betont. Auffällig ist, dass in den Fragebögen die Begrünungsflächen als Natur definiert werden. Als größtes Problem beschreiben die Befragten die Zerteilung des Stadtteils: Durch unterschiedliche Siedlungsstrukturen werde auch eine soziale Trennung befördert, so dass es kein Gefühl für den gemeinsamen Stadtteil gebe. In einigen Fragebögen wird auch der Mangel an Jugendangeboten thematisiert. Preungesheim ist seit 1920 ein Frankfurter Stadtteil.

„Preungesheim ist lebenswert, weil dort Menschen wohnen die sich nicht an Hautfarben oder gesellschaftlichem Stand reiben.“

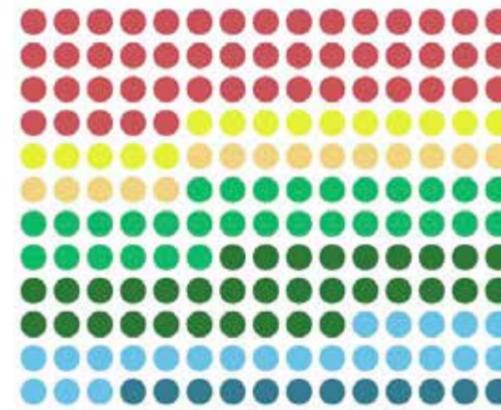
„Was gibt's nur hier? Zeit-Spaziergang vom achten Jahrhundert bis heute.“

TOPOGRAFIE

Umrahmt von der Autobahn,
Frankfurter Bogen im Osten,
Homburger Landstraße mit „Alt-Villen“,
keine größere Grünfläche.

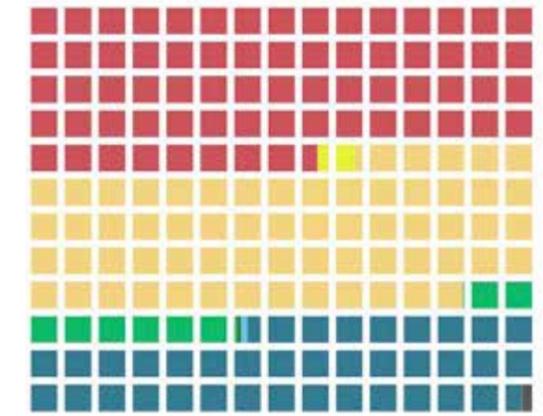


GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



● Gebäude/Freiflächen ● Betriebsflächen ● Landwirtschaft ● Sonstiges
● Erholungsflächen ● Wald ● Wasser ● Shopping

„Das größte Problem ist das gering ausgeprägte Bewusstsein der Bewohner in Alt-, Villen- und Neubauviertel für einen gemeinsamen Stadtteil.“

GEBAUTE STADT

bunt
begrünte Straßen
Alt-Villen
Frankfurter Bogen
Karl-Kirchner-Siedlung

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

ruhige Lage zum Wohnen
begrünter Familienvorort
vielfältige Lebenswelten

Besonderheit

Kreuzkirche
Festeburgkirche
Justizvollzugsanstalt

Ambivalenz

Zerteilung des Stadtteils
Mangel an Jugendangeboten
schlechte Infrastruktur im öffentlichen Raum

ECKENHEIM

183,4 ha // 14.301 Einwohner // 78 Einwohner pro ha

// 8.8.2015 Spiele im Park Eckenheim, 26 Fragebögen, warm und sonnig

Die befragten Eckenheimer/innen treffen sich im Park. Obwohl der Stadtteil noch über Fachwerkhäuser und Dorfstrukturen verfügt, bemängeln sie dennoch das Fehlen einer richtigen Mitte im Sinne eines Treffpunkts.

In den Fragebögen zeigt sich, dass das soziale Miteinander darum oftmals in private Räume verlagert wird. Besondere Merkmale sind für die Befragten die beiden Friedhöfe: der Jüdische Friedhof und der Hauptfriedhof. Ein weiterer wichtiger Ort ist für sie der so genannte „Ami-Park“, der bei den ehemals amerikanischen Kasernen (in den 1950er Jahren erbaut) liegt. Die befragten Eckenheimer/innen schätzen an ihrem Stadtteil die Ruhe und die gute Anbindung des Stadtteils. Sie fühlen sich in ihrem Stadtteil größtenteils sicher und vertraut, trotzdem wird von einer Minderheit der Befragten auch Kriminalität als Problem genannt. Eckenheim wurde 1910 eingemeindet und war noch lange von Gärtnereien und Landwirtschaft geprägt.

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... dass es nicht so viele Hochhäuser gibt.“

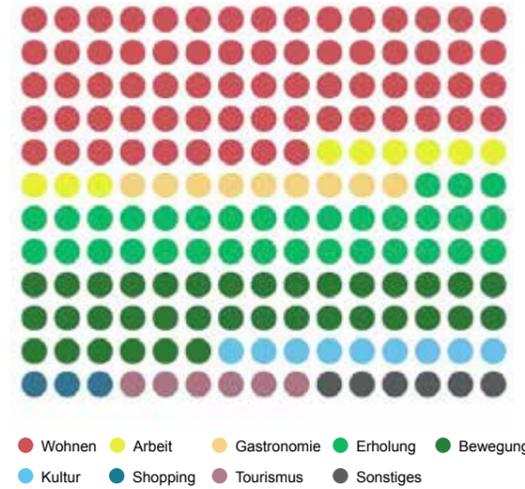
„Das größte Problem? Nur weil Eckenheim selten in der Presse ist, darf es von der Politik nicht vergessen werden.“

TOPOGRAFIE

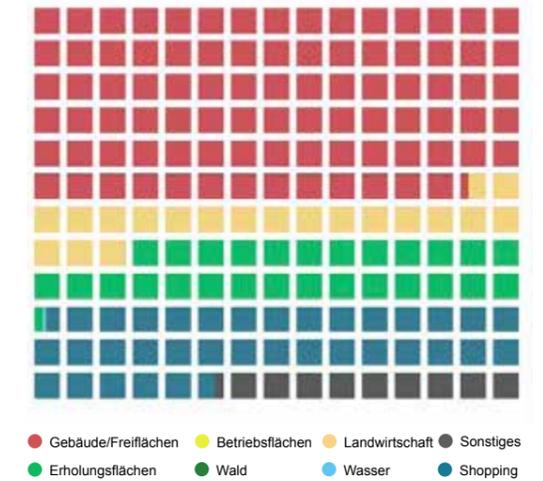
Eckenheim wird im Osten von der U-Bahn-Linie und im Westen von der Eckenheimer Landstraße eingefasst. Im Süden grenzt der Stadtteil an den Hauptfriedhof und an den Jüdischen Friedhof.
Wichtige Flächen: Friedhöfe, „Ami-Park“



GEFÜHLTE NUTZUNG



STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG⁴



„Was gibt es nur hier? Sicherheit und Vertrautheit.“

„Nur hier gibt es das große Feuerwehr- und Rettungszentrum mit seinem eigenen U-Bahntunnel.“

GEBAUTE STADT

hell-pastellig-graue Fassaden
Glas
Fachwerk
Mehrfamiliensiedlungen
Wohnhochhäuser
alte Straßen
Reihenhäuser
Sozialzentrum (modern)

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

Ruhe direkt in der Stadt
Reste der ländlichen Idylle
zentrale Lage

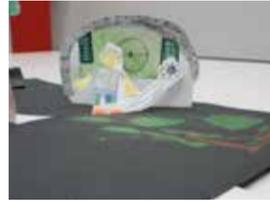
Besonderheit

Friedhöfe
Hundefeld
Einsatzleitstelle Feuerwehr

Ambivalenz

kein Treffpunkt
kein Zentrum

Seckbach / Riederwald / Bergen Enkheim



SECKBACH

804,1 ha // 10.378 Einwohner // 12,9 Einwohner pro ha

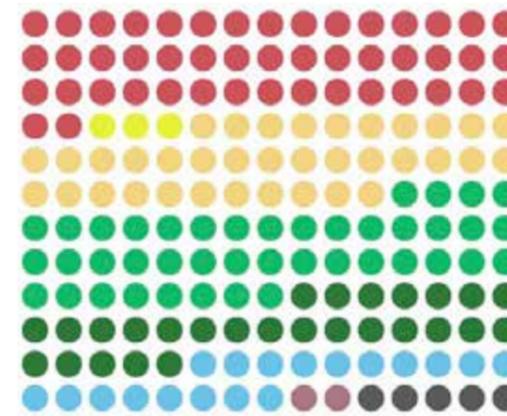
// 13.9.2015 Atzelbergfest, 38 Fragebögen, regnerisch-kühl

In Seckbach vermitteln die Befragten eine ambivalente Haltung zur Stadt-und-Land-Nähe: Einerseits wird die gute Anbindung betont, andererseits beschwerten sich die Befragten über große Verkehrsprobleme. Die Nähe zur Natur und besonders der Lohrberg und die Schrebergärten werden von den Befragten geschätzt. Gastronomische Orte mit traditionellen Spezialitäten wie Handkäse und Apfelwein, werden von vielen im Stadtteil verortet und als wichtige Treffpunkte genannt. Auffällig in den Fragebögen ist, dass Seckbach häufig mit den Eigenschaften fröhlich, lustig und humorvoll assoziiert wird. Die Befragten beschreiben eine Trennung zwischen alter Dorfstruktur und „neuen“ Wohnhochhäusern. Als Problem beschreiben die Befragten die knappen Wohnräume und teure Mietpreise. Seckbach wurde 1900 mit vielen anderen Dörfern eingemeindet.

„Das Dorf in der Stadt mit schönen alten Fachwerkhäusern. Lebensqualität – schnell in der City und trotzdem im Grünen.“

„Das größte Problem ist der schlimme Durchgangsverkehr des 21. Jahrhunderts, der sich über eine mittelalterliche Dorfstraße bewegt.“

GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



● Gebäude/Freiflächen ● Betriebsflächen ● Landwirtschaft ● Sonstiges
● Erholungsflächen ● Wald ● Wasser ● Shopping

„Typisch ist die Ruhe im Huthpark um 6 Uhr morgens.“

„Was gibt's nur hier? Nicht so'n Zirkus.“

TOPOGRAFIE

Der Stadtteil wird im Westen von der Autobahn begrenzt. Im Süden liegt ein Industriegebiet. Der Berger Rücken sorgt für eine hügelige Landschaft mit Grünflächen und dem Lohrberg.

Wichtige Flächen: Lohrberger Ried, Industriegebiet



GEBAUTE STADT

Fachwerk
helle Fassaden
Backstein
Wohnhochhäuser Atzelbergsiedlung
Industrie-/Gewerbegebiet

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

fröhliches Dorf mit Weinanbau
alte Dorfstruktur
gastronomische Spezialitäten
beste Hanglage

Besonderheit

Lohrberg (mit Wein)
alte Apfelweinkneipen
Schrebergärten und Streuobstwiesen

Ambivalenz

Durchgangsverkehr
Trennung Alt- und Neu-Seckbach
knapper Wohnraum

RIEDERWALD

104,1 ha // 4.611 Einwohner // 44,3 Einwohner pro ha

// 27.7.-2.8.2015 kinder museum unterwegs, 4 Fragebögen, 1 Mental Map

Die Befragten beschreiben Riederwald als ungestört, ruhig und politisch „rot“. Die ehemalige Arbeitersiedlung wird in den Fragebögen einerseits als Besonderheit geschätzt, andererseits als veraltet angeprangert. Eine weitere Eigenheit ist das Riederwald-Stadion, das mittlerweile als Nachwuchs-Trainingszentrum der Eintracht Frankfurt fungiert. Der Verkehr und die Luftverschmutzung durch die nahe Autobahn werden von den Befragten als Problem wahrgenommen. Trotzdem genießen die befragten Riederwälder/innen das Luftbad und den Garten als wichtigsten Treffpunkt. Riederwald wurde 1910 als Teil eines großen Frankfurter Siedlungsprojekts gebaut.

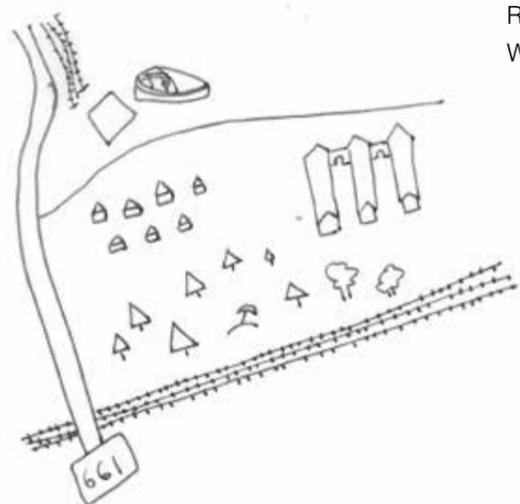
„An meinem Stadtteil mag ich besonders... den Wald, die Ruhe, die Entschleunigung.“

„Typisch ist, dass die CDU nicht die stärkste Partei ist.“

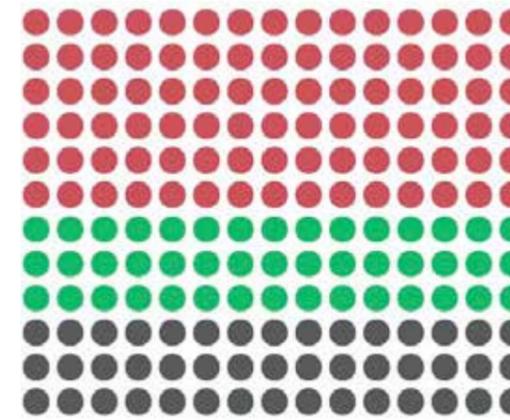
TOPOGRAFIE

Riederwald ist ein sehr kleiner Stadtteil, der im Westen von der Autobahn und im Süden von den Bahngleisen begrenzt wird. Mittig im Stadtteil liegt der Riederwald.

Wichtige Flächen: Riederwald, Siedlungsstrukturen



GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG³



● Gebäude/Freiflächen ● Betriebsflächen ● Landwirtschaft ● Sonstiges
● Erholungsflächen ● Wald ● Wasser ● Shopping

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... die Ungestörtheit.“

GEBAUTE STADT

helle und pastellige Farben
verschiedene Siedlungsstrukturen
Häuserzeilen mit Torbogen
Heimatstil (1910-1928)
Ernst-May-Siedlung

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

ungestörte Kleinstadtatmosphäre
Ruhe und Riederwald

Besonderheit

Eintracht Nachwuchs-Trainingszentrum
Arbeitersiedlung
Luftbad

Ambivalenz

Luftverschmutzung
Stau durch Autoverkehr

BERGEN ENKHEIM

1254,1 ha // 17.761 Einwohner // 14,2 Einwohner pro ha

// 1.9.2015 Berger Markt, 29 Fragebögen, kühl

Die Befragten aus Bergen-Enkheim beschreiben einen Stadtteil, der sich eigentlich als eigenständiges Dorf in der Stadt versteht. Mitten durch dieses Dorf zieht sich laut der Befragten die Trennung von Bergen und Enkheim. Während die befragten Berger/innen auf ihre mittelalterliche Geschichte mit der Ringmauer, dem weißen Turm, der Schelmenburg und dem alten Rathaus pochen, steht Enkheim für das Hessen-Center (Einkaufszentrum auf 38.000 qm Fläche mit 115 Geschäften). Das wird auch als wichtiger Ort und sozialer Treffpunkt in den Fragebögen beschrieben. Besonders stolz sind die Befragten außerdem auf das Stadtschreiberhaus und den damit verbundenen Literaturpreis, der Bergen-Enkheim Anerkennung verschaffe. Positiv bewerten die Befragten die gute Anbindung an die Innenstadt und die Freizeitmöglichkeiten am Berger Hang. Obwohl der Stadtteil den größten Anteil landwirtschaftlicher Flächennutzung in Frankfurt vorweist, wird das Thema „Landwirtschaft“ in den Fragebögen kaum erwähnt. Die Befragten erwähnen jedoch die Verdrängung der Bauern durch die Erhöhung der Miet- und Wohnungspreise. Als weitere Probleme nennen die Befragten, trotz des Hessen-Centers, die mangelnden Einkaufsmöglichkeiten, Verkehrsprobleme und Parkplatznot.

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... das Naturschutzgebiet, die Ländlichkeit und die tolle Aussicht.“

„Was gibt's nur hier? Schelmenspiel, Berger Markt mit Viehauftrieb, Schelmenburg, Zusammenspiel von Gewerbe, Banken und Vereinen.“

TOPOGRAFIE

Der Stadtteil ist von ländlichen Flächen umgeben. In Bergen bildet das historische Zentrum den Ortskern, während in Enkheim das Hessen-Center die Mitte bildet.

Wichtige Flächen: Berger Hang, Enkheimer Ried



GEFÜHLTE NUTZUNG



● Wohnen ● Arbeit ● Gastronomie ● Erholung ● Bewegung
● Kultur ● Shopping ● Tourismus ● Sonstiges

STATISTISCHE FLÄCHENNUTZUNG



■ Gebäude/Freiflächen ■ Betriebsflächen ■ Landwirtschaft ■ Sonstiges
■ Erholungsflächen ■ Wald ■ Wasser ■ Shopping

„An meinem Stadtteil mag ich besonders... den Weitblick, die Nähe zur Natur, bei gleichzeitiger Nähe zur Innenstadt und die Freundlichkeit der Mitbürger.“

GEBAUTE STADT

Fachwerk
Pflasterstein
unbefestigte Straßen
gotische Architektur in Bergen
Neubaugebiete

Eigene Beobachtungen*

GEFÜHLTE STADT

eigenständiges Dorf mit historischen Wurzeln
thront in den Apfelweinhügeln Frankfurts
stadtnah und grün

Besonderheit

historische Architektur
Stadtschreiberhaus und Literaturpreis
Berger Hang und Enkheimer Ried
Hessen-Center

Ambivalenz

Parkplatznot
Verkehrsprobleme
Trennung von Bergen und Enkheim

A-Z Frankfurt

Anbindung (64, 74, 96, 104, 110, 126)

Apfelwein (46, 58, 66, 84, 116, 130)

Arbeiterviertel (34, 50, 132)

Banken (26, 40)

Bebauung (104, 110, 118)

Campus (38, 40, 104)

Distanz zur Stadt (118)

Diversität (34, 46, 52, 66)

Dorf in der Stadt (76, 88, 122, 134)

dörflich (46, 52, 64, 56, 60, 78, 82, 84, 92, 100, 102, 104, 110, 112, 116, 118, 126, 130)

Dreiländereck (92, 94, 96)

Eintracht (58, 132)

Einzelhandel (84, 94, 100)

Fachwerk (102, 116, 126)

Fluglärm (56, 58, 60)

Fußballstadion (42, 60, 132)

Gastfreundschaft (24)

Gärten (50, 56, 64, 66, 68, 76, 92, 94, 96, 108, 126, 130)

Gentrifizierung (30, 32, 34, 40)

Grüne Soße (56)

Häuserkampf (40)

Hochhäuser (26, 82, 108)

Imageproblem (72, 108, 110)

industriell (32, 50, 66)

Industriepark (52, 72, 74)

international (30, 34, 32, 40, 72, 84)

Kerb (112, 122)

Klaa Paris (100)

Kleinheit (88, 108, 110)

Kontaktzone (30)

Kontraste (24, 26, 30, 32, 34, 38, 50, 58)

Lärm (24, 26, 32, 44, 104)

Landwirtschaft (102, 112, 116, 118, 134)

Main (24, 50, 52, 72, 68, 66, 64, 56, 60)

Mietpreise (24, 26, 38, 44, 46, 50, 58, 130)

Natur (76, 86, 110, 130)

Nidda (72, 68, 66, 82, 84, 88, 96, 108, 110, 118, 122)

Niddapark (86, 92, 100)

Nutrias (86)

Pferde (60, 68, 102, 122)

ruhig (74, 124, 126, 132)

Stadtteilerweiterung (122)

Toleranz (46)

Tourismus (24, 26)

Trennung (52, 78, 94, 130, 134)

Urbanität (46)

Veränderungen (96)

Verdrängung (44, 134)

Verkehr (82, 86, 130)

Vielfalt (30, 38, 44, 74, 124)

Wandel (32, 50, 60)

Wohnraum (38, 40, 84)

Zehntscheunenfest (86)

zentral (40)

Zerteilung (64, 66, 68, 96, 124)

Zuhause (100, 104, 112, 126)

Orte

Abubakr Moschee (88)
Adlerwerke (34)
Adlerwiesen (80)
Alte Eiche (56)
Alte Linde (96)
Altes Rathaus (128)
Alt-Heddernheim (98)
Alt-Sachsenhausen (54)
Alt-Schwanheim (64)
Altstadt (24, 72)
Ami-Park (120)
Ami-Siedlung (40)
Ampelspielplatz (70)
Atzelbergplatz (128)
Bahnhofsgarten (66)
Batschkapp (96)
Ben-Gurion-Ring (112)
Berger Hang (134)
Berger Straße (44, 46)
Bockenheimer Warte (38)
Bolongaropalast (72)
Born (118)
Brentanobad (84)
Brotfabrik (88)
Buchrainplatz (56)
Bundesgartenschau-Gelände (88)
Bürgerhaus (114)
Bürostadt (60)
Chinesischer Garten (46)
Cocoon-Club (48)
Colorado Abenteuerspielplatz (92)
Dichterviertel (94)
Dom (22)
Dorfkirche (78)
Dünen (64)
Dribbdebach (58)
Eisenbahnersiedlung (68)
Eiserner Steg (22)
Enkheimer Ried (134)

Eppsteiner Straße 47 (40)
Erlenbach (116)
Eschbach (112)
Europaviertel (34)
Europäische Zentralbank (EZB) (50)
Faulbrunnen (82)
Fünffingerplatz (42)
Flughafen (54)
Flugplatz (110)
Frankfurter Garten (50)
Frauenhoftor (54)
Freßgass (22)
Friedberger Platz (44)
Friedhöfe (126)
Galluswarte (28)
Gefängnis (124)
Ginnheimer Spargel (92)
Goetheturm (58)
Goldstein (64)
Gravensteiner Platz (124)
Grüneburgpark (40)
Grüne-Soße-Denkmal (56)
Gutleutstraße (32)
Günthersburgpark (44, 46)
Hafen (50)
Hanauer Landstraße (50, 52)
Hauptbahnhof (30)
Hellerhofsiedlung (34)
Henningerturm (54)
Hessen-Center (134)
Hessischer Rundfunk (94)
Honigberg (114)
Höhenstraße (42)
Huthpark (128)
Jahrhunderthalle (78)
Jugendhaus (120)
Kaiserpassage (30)
Kätcheslachpark (98)
Kirche St. Laurentius (98)

Kirchplatz (36, 118)
Kirchplatzgärtchen (92)
Klassikstadt (52)
Kleinmarkthalle (24)
Kolonie Zeilsheim (76)
Konstablerwache (22)
Kreuzkirche (124)
Leipziger Straße (38)
Lersner'sche Schloß (116)
Liebfrauenkirche (22)
Lohrberg (130)
Luftbad (60, 132)
Martin-Luther-King-Park (98)
Metzler'sches Palais (106)
Museumsufer (58)
Mühlen (102)
Müllheizkraftwerk (100)
Münchener Straße (30)
Nordpark (110)
Nordweststadt (102)
Nordwestzentrum (102, 104)
Obsthof (116)
Oeder Weg (42)
Ostpark (50)
Palmengarten (40)
Park an der Talstraße (98)
Paulskirche (22)
Pferderennbahn (60)
Pfungstwäldchen (112)
Praunheimer Kreisel (80)
Rathäuser (102)
Riederwald (128)
Rollschuhbahn (106)
Rotlichtviertel (30)
Römer (22)
Römerstadt (100)
Schelmenburg (134)
Schloß (72, 116)
Schwanheimer Wald (64)

Schweizerplatz (58)
Selzerbrunnen (68)
Siedlung Praunheim (80)
Silobad (78)
Sinai-Park (94)
Sommerhoffpark (32)
Sossenheimer Unterfeld (80)
Stadtschreiberhaus (134)
Stadtwald (56, 58)
Stalburg-Theater (44)
Staustufe (66)
Streuobstwiesen (82, 122)
Synagoge (40)
Taunus (76, 82)
Urselbach (102)
Urwald (94)
Vogelviertel (78)
Wallanlagen (22)
Wasserfall Eschbach (112)
Wasserturm (80, 90)
Weißer Stein (96)
Werkstätten (86)
Westhafen/Tower (32)
Werften (50)
Wörthspitze (68)
Yachthafen (66)
Zehntscheune (86)
Zeil (26)
Zoo (50, 64)

Frankfurt ist viele Städte

Auf den folgenden Seiten findet sich ein Überblick über die Aspekte, die von den Befragten besonders häufig thematisiert wurden. Sie zeigen die unterschiedlichen Facetten der Stadt aus Sicht der Befragten. In der Auswertung wurde die Relevanz der ausgewählten Themen durch die Quantität und Qualität der Beiträge deutlich. Das Glossar und die nachfolgende Bilderstrecke bieten nun einen stadtteilübergreifenden Einblick in die Ergebnisse der Sommertour 2015, die einen anderen Zugang zu gängigen Frankfurt-Ansichten ermöglichen.

Die dörfliche Stadt

257 Mal taucht in den Fragebögen eine Formulierung auf, die auf den dörflichen Charakter des Stadtteils abzielt. Die Befragten drücken für fast alle Stadtteile eine gefühlte Mischung aus Dorf und Stadt aus. Eine dörfliche Atmosphäre wird von den meisten Befragten aufgrund von vier Faktoren attestiert: wenn eine ländliche Umgebung, eine Dorfgemeinschaft, eine ruhige und gemütliche Stimmung oder eine altgewachsene Baustruktur besteht.

Die grüne Stadt

„Grün“ wird immer als positiver Stadtteil-Aspekt erwähnt und die Entscheidung, was als grün bewertet wird, variiert und ist subjektiv gefärbt. Insgesamt wurde in den Fragebögen 219 Mal das Wort „grün“ erwähnt. Am häufigsten waren folgende Formulierungen: etwas ist grün, schnell im Grünen sein, das Grün, grün trotz Stadt und umgeben von Grün. Auch auf die Frage, nach der gefühlten Farbe des Stadtteils antwortete die Mehrheit mit „grün“.

Die diverse Stadt

Insgesamt werden in den Fragebögen 204 Mal Aussagen getätigt, die die diverse Stadtbevölkerung betreffen. Die Befragten haben sehr unterschiedliche Formulierungen und Konnotationen gewählt. Von einigen Befragten wurden auch diskriminierende Äußerungen getätigt. Im Bahnhofsviertel thematisierten die Befragten Diversität am häufigsten. Gemeinsam mit Bockenheim, Bornheim und dem Gallus zählt es zu den Stadtteilen, in denen Diversität von den Befragten als positiv konnotierter Identitätsfaktor begriffen wird. Sie äußerten sich differenziert und thematisierten verschiedene Alltagsaspekte, wie Gastronomie, Sprachen, Zusammenleben, Konsum- und Kulturangebot.

Die bewohnte Stadt

Auf die Frage: „Was ist das größte Problem im Stadtteil?“, haben die Befragten 176 Mal mit Gentrifizierung, Mietpreisen oder Wohnraumknappheit geantwortet. Damit rangiert das Wohnproblem in der Befragung auf Platz eins. Die „Top Ten“ der Stadtteile in denen am häufigsten auf die Problematik verwiesen wurde, sieht folgendermaßen aus (in absteigender Reihung): Bornheim, Nordend, Sachsenhausen, Westend, Bockenheim, Ostend, Gallus, Bahnhofsviertel, Griesheim, Bergen-Enkheim. Gentrifizierung und Homogenisierung werden in einigen Fragebögen auch als Bedrohung für den diversen Charakter des Viertels wahrgenommen.

Die Stadt der Gärten

Insgesamt 140 Mal wurden der Garten, Gärtnereien oder Aktivitäten im Garten in den Fragebögen genannt. Sie wurden von den Befragten immer positiv assoziiert und dienen den unterschiedlichsten Bedürfnissen: Oberrad ist der Stadtteil, in dem das (professionelle) Gärtnern am engsten mit der Stadtteil-Identität verbunden wird. Im Westend und Nordend sind die öffentlichen Gärten und die Vorgärten besonders beliebt bei den Befragten. Die Ästhetik und der Freizeitfaktor sichern hier die Beliebtheit. Dagegen waren die Befragten aus Griesheim, Ginnheim und dem Ostend aktiv an der Entstehung urbaner Gartenprojekte beteiligt. Sie verbinden Austausch, Aktivitäten und Engagement mit dem Stichwort „Garten“. Schreber- und Kleingärten tauchen am häufigsten in den Fragebögen aus Eschersheim auf.

Die Stadt des Apfelweins

Apfelwein, Ebbelwoi oder Äppler werden von den Befragten oft als Besonderheit oder Spezialität des Stadtteils aufgezählt. In den Fragebögen zum Stadtteil Sachsenhausen tauchen die meisten Apfelwein-Begriffe auf: Die Bandbreite reicht von Apfelwein über Apfelweinkneipen bis hin zur Apfelweinkultur. In Seckbach spielen vor allem die Apfelweinlokale eine wichtige Rolle für die Befragten. In Bornheim wird die Mischung aus Tradition und Urbanität betont und in Nieder-Erlenbach steht die Qualität des Apfelweins im Mittelpunkt. In Bergen-Enkheim und Harheim heben die Befragten besonders die Kultur des Apfelweins hervor.

Die gegensätzliche Stadt

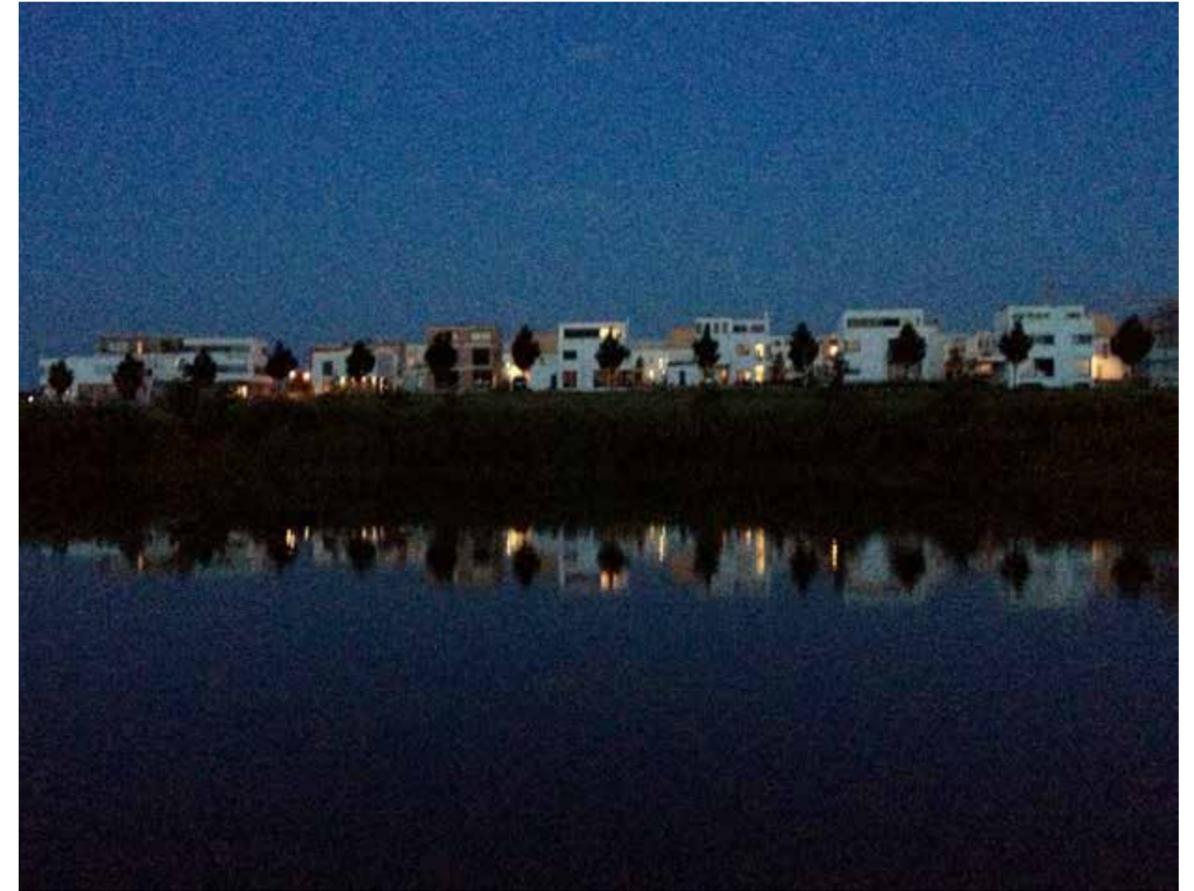
Kontraste oder Widersprüche werden in einigen Stadtteilen von den Befragten formuliert. Am häufigsten wird das Thema mit dem Bahnhofsviertel assoziiert. Es folgen die Altstadt, Bockenheim, Bornheim, Gallus, Griesheim, Gutleut, Innenstadt, Ostend und Sachsenhausen. Die Gegensätze werden von den Befragten entweder in der Architektur oder im sozialen Miteinander im Stadtteil beschrieben.

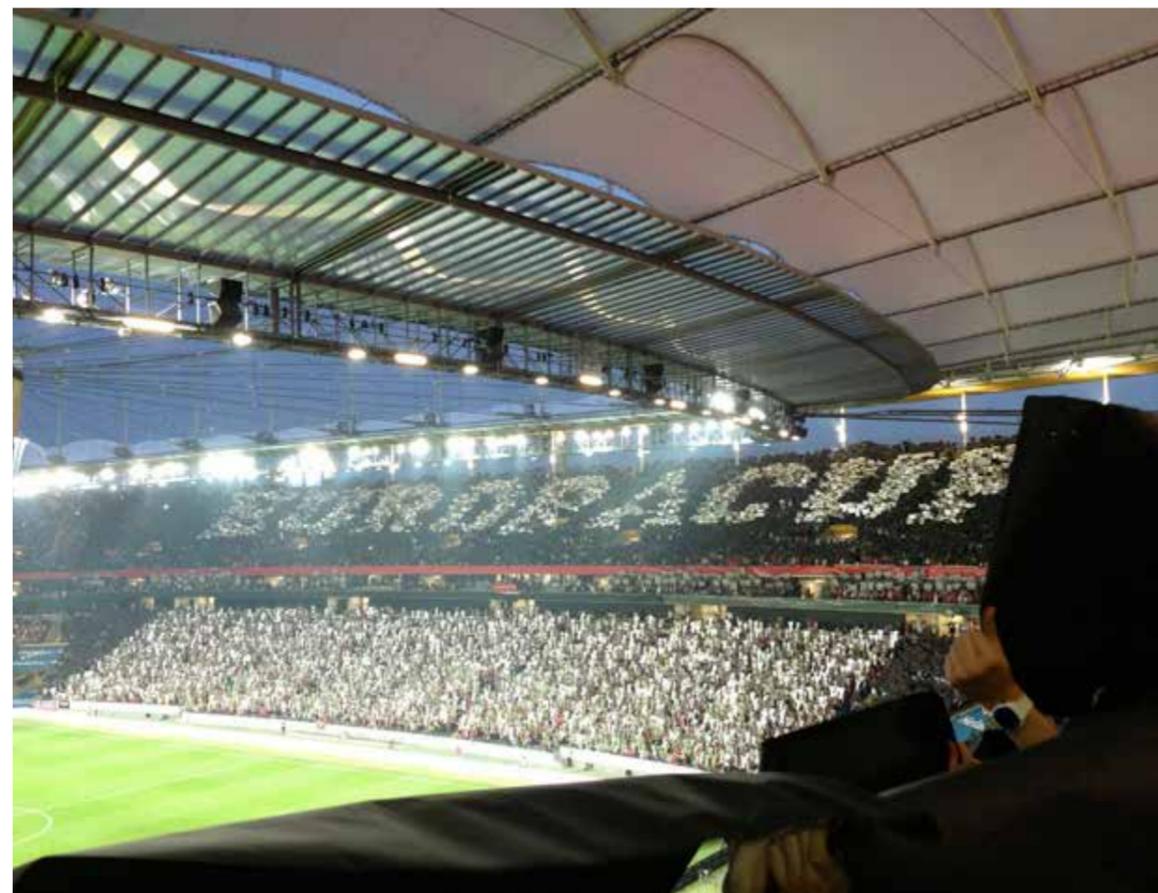
Die Stadttiere

In verschiedenen Stadtteilen spielen Tiere für die Befragten eine Rolle: entlang der Nidda werden besonders häufig die Nutrias erwähnt und im Ostend sind die Ostpark-Gänse ein typisches Merkmal. Berkersheim wird in den Fragebögen als der Ponyhof unter den Stadtteilen beschrieben. In Bornheim, Nied und Schwanheim wurde jeweils einmal ein Pferd oder eine Pferdekoppel oder ein Pferdehof erwähnt. In Niederrad spielt die Pferderennbahn eine wichtige Rolle in den Fragebögen und in Niederursel betonen die Befragten besonders den Kontrast zwischen Hochhäusern und Pferden.

Die Stadt der Hochhäuser

Hochhäuser spielen keine besondere Rolle in den Fragebögen. Sie werden insgesamt nur 14 Mal genannt, am häufigsten im Stadtteil Frankfurter Berg. Das Frankfurt Panorama-Pendant, der Blick auf die Skyline, wird insgesamt nur 23 Mal genannt, am häufigsten im Stadtteil Sachsenhausen.









Rückblick

Mit der partizipativen Erforschung der Stadt begibt sich das *historische museum frankfurt* in eine Laborsituation: verschiedene Formate und Methoden werden immer wieder ausprobiert und kombiniert. Die Frankfurt-Modell Sommertour 2015 war ein viermonatiges Stadtlabor-Projekt, das in allen Frankfurter Stadtteilen durchgeführt wurde. An den sehr ungleichen Einsatzorten erlebten wir unterschiedliche Situationen und sammelten viele Erfahrungen im Kontakt mit Frankfurter/innen. Die große Mehrheit dieser Begegnungen war sehr positiv – die meisten Befragten im Stadtteil begrüßten die Möglichkeit, das Museum mit ihrer Expertise zu unterstützen und gaben sich viel Mühe in der Beschreibung „ihrer“ Stadtteile. Allerdings kamen wir auch mit einer Minderheit ins Gespräch, die die Befragung nutzte, um diskriminierende, rassistische oder sexistische Aussagen zu tätigen.

Vielstimmigkeit vs. viele Stimmen

Das Ziel der Sommertour war es, möglichst viele Frankfurter/innen in den Bau des Frankfurt-Modells einzubeziehen. Wir wollten alle Stadtteile erforschen und durch einen Methodenmix qualitative Daten zur Stadtwahrnehmung sammeln. Das künstlerische Frankfurt-Modell soll ein vielfältiges Bild der Stadt vermitteln und auf der zugehörigen Internetseite wird eine wachsende, sich wandelnde, multimediale Sammlung der städtischen Vielstimmigkeit entstehen. Partizipation in unterschiedlichen Modi ist das Mittel zur Umsetzung des Konzepts. An genau diesem Grundsatz arbeiten und feilen wir im „Frankfurt Jetzt!“-Team schon seit sechs Jahren.

Das Partizipationsangebot der Sommertour war im Vergleich zu vorherigen Stadtlaboren stärker definiert und begrenzt: durch Ausfüllen des Fragebogens, Verorten von Klebepunkten auf

einer Karte oder Hochladen von Fotos konnte die eigene Perspektive und Meinung mitgeteilt werden. Die Beteiligung war ein anonymes Abgeben von Äußerungen in Bild, Schrift oder Punkt, deren weitere Bearbeitung das Museum durchführte, und dauerte in den meisten Fällen nur wenige Minuten. Für den großen Maßstab des Projekts (alle Stadtteile in einem Sommer) war die Methodenwahl angemessen und in der Mehrheit der Ergebnisse überwiegt die Vielfalt, davon zeugt die vorliegende Dokumentation.

Wer ist viele?

Wen konnten wir mit diesem Angebot erreichen und wen nicht? Dazu gehört auch die Frage, nach dem konzeptionellen Aufbau der Sommertour: wer als Keyworker angesprochen und welche Ortsermine ausgewählt waren, bedingt folgende Fragen:

- Wo haben wir gefragt? Wen haben wir gefragt?
- Wen haben wir nicht gefragt? Welche Perspektiven fehlen?
- Wer hat Zugang zu den Orten, an denen wir waren?

Die Einsatzorte der Sommertour, und die Art der Ansprache beeinflussen die Abbildung von Stadt und Stadtgesellschaft, die wir an den Modellbauer weitergeben. Unser Credo, Frankfurt ist viele Städte, lässt sich auch so lesen: Welche Seiten von Frankfurt repräsentieren wir in den Stadtteilporträts, dem Frankfurt-Modell, auf der Website? Denn je nachdem, wen wir fragen, zeigt sich ein anderes Bild der Stadt. Je nachdem, an welchen Orten und zu welcher Tageszeit Befragungen und partizipative Aktionen stattfinden, zeichnet sich ein bestimmtes Meinungsbild ab. So treffen wir z.B. auf Stadtteilstellen der Feuerwehr wenig subkulturelle Milieus und auch keine Menschen ohne Obdach an. Die Sommertour konnte nur

durch Nutzung schon vorhandener Strukturen ganz Frankfurt abdecken. Damit wurde hingenommen, dass in manchen Stadtteilen einige Gruppen der Bevölkerung nicht oder unterrepräsentiert sind.

Alle Stimmen einbeziehen?

Bei der Sommertour 2015 wurden auch diskriminierende Meinungen geäußert. Diese werden nicht im Wortlaut in den Stadtteil-Porträts wiedergegeben. Sie dienen uns allerdings als Erinnerung, in Zukunft auch die zu befragen, die oftmals keine Stimme im Stadtraum bekommen, die weniger sichtbar oder weniger laut sind – um ihre Lebenswelten in „Frankfurt Jetzt!“ zu integrieren. Daraus ergeben sich weitere Fragen nach dem Umgang mit Kategorisierungen von Stadtgesellschaft und Milieus. Bei dem Versuch Perspektiven von möglichst vielen Menschen aus Frankfurt auf ihre Stadt zu zeigen, wird fast zwangsläufig unterteilt: nach Alt und Jung, Menschen mit und Menschen ohne Obdach, Menschen, die gerade in Frankfurt ankommen und Menschen, die hier geboren sind, Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen etc. Woher nehmen wir diese Kategorien? Und auf welchen Vorannahmen – oder auch Vorurteilen – basieren sie? Wichtig ist außerdem, eigene Annahmen zu Diversität zu prüfen und in den Projekten zu thematisieren. Die Rahmenbedingungen der Partizipation sind, wie ausgeführt, verschiedenen Einflüssen ausgesetzt. Durch die Ansprache von selbstorganisierten Betroffenengruppen und das Aufsuchen von Orten, die nicht vom durchschnittlichen Museumspublikum besucht werden, werden wir unsere Sommertour ergänzen.

Wie geht es weiter?

Jetzt, zu Anfang des Jahres 2016, bereiten wir die Aktivitäten für den kommenden Sommer vor. Diesmal werden wir Frankfurt mit weiteren Methoden der angewandten Stadtforschung erkunden. Und wir müssen weiter fragen: Wie definieren wir Diversität? Welche Perspektiven fehlen? Und wie können sie im Frankfurt-Modell repräsentiert werden? Für diese Erkenntnisse ist die Sommertour 2015 eine gute Grundlage. Auch für die Zukunft wollen wir unser Methodenspektrum erweitern und im Dialog mit der Stadtgesellschaft stetig weiterdenken.

Franziska Mucha und Katharina Böttger

Quellen

Alle Daten zur Eingemeindung der Stadtteile:

Entwicklung des Frankfurter Stadtgebietes im 19. und 20. Jahrhundert: „Sprengel-Karte“ (Bearbeiter: Konrad Schneider, ISG) unter: www.stadtgeschichte-ffm.de/abteilungen/abteilung_2/einleitung.html (Stand: 30.3.2016)

Alle Daten zur Flächennutzung der Stadtteile:

Fläche und Flächennutzung 2014. In: Materialien zur Stadtbeobachtung Heft 20 - 1. Stadtgebiet und Fläche. Bürgeramt, Statistik und Wahlen, Frankfurt am Main 2015. Für zehn Stadtteile liegen nur gemeinsame Flächennutzungsstatistiken vor:
1 Altstadt und Innenstadt
2 Gutleut und Gallus
3 Ostend und Riederwald
4 Dornbusch und Eckenheim
5 Frankfurter Berg und Bonames

Alle Daten zur Fläche und Einwohnerzahl:

Gebietsfläche, Einwohnerinnen und Einwohner, Wohnungen und Wohnfläche in Frankfurt a.M. 2014 nach Stadtteilen. In: Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2015. Bürgeramt, Statistik und Wahlen, Frankfurt am Main 2015.

Sekundärquellen für Stadtteilporträts:

Stadtteilporträts der Stadt Frankfurt am Main. unter: <http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2835> (Stand 30.3.2016)
Frankfurter Bilderbogen – Stadtteile unter: <http://www.frankfurter-bilderbogen.de/frankfurt.html> (Stand 30.3.2016)

Die Stadtteilporträts basieren auf:

Fragebögen und Karten, die bei der Frankfurt-Modell Sommertour 2015 vom Museumsteam gesammelt wurden. Der Fragebogen besteht aus den Fragen 1 bis 9:

1. An meinem Stadtteil mag ich besonders...
2. Mein Stadtteil heißt...
3. Gefühlsmäßig würde ich meinem Stadtteil die Farbe ... zuordnen.
4. Wenn ich Freunden den Stadtteil zeige, ist das Highlight immer...
5. Ich finde das Leben im Stadtteil...
eher schnell: o stressig o lebendig
eher langsam: o entspannt o langweilig
6. Mein wichtigster Treffpunkt im Stadtteil ist...
7. Was gibt es nur hier? Was ist typisch?
8. Meiner Ansicht nach bedeutet der Stadtteil für Frankfurt...
o Bewegung, Sport o Gastronomie
o Wohnen o Erholung o Shopping
o Tourismus o Arbeit o Kultur
o Sonstiges:
9. Das größte Problem für den Stadtteil ist...

Bildnachweis

Einführungstexte, Bildstrecke Sommertour und Coverbild

Alle Fotos von Stefanie Kösling, *historisches museum frankfurt*.

Landmark-Karten

Die Fotos zu den Landmark-Karten wurden von Partizipanten im Rahmen der Sommertour hochgeladen. Dafür gab es zwei Möglichkeiten: im Online-Fragebogen wurden Fotos anonym hochgeladen und manchmal mit Beschreibungen versehen. Beim Facebook Fan-Fotowettbewerb in Kooperation mit frankfurt.de sind die jeweiligen Fotograf/innen bekannt. Bei beiden Uploadmöglichkeiten wurde die Zustimmung zur Weiterverwendung der Bilder im Rahmen des Projekts Mein-Frankfurt-Modell eingeholt. Für manche Stadtteile wurden auch Bilder der Mental Maps verwendet. Nachfolgend sind die Bilder nach Stadtteil und Anordnung von oben links nach unten rechts aufgeführt.

Altstadt/Innenstadt

- 1 Kaiserdom © Aden Pierre
- 2 © Werner Ansmann
- 3 Märchenbrunnen, Wallanlage © Jodean Ator
- 4 Eiserner Steg
- 5 Bewegend der Ebbelwei-Express – verbindet viele Lieblingsorte und stellt selbst einen Lieblingsort dar © Winfried Hofmann-Jarczyk
- 6 An der Kleinmarkthalle © Dagmar Kassube
- 7 Von Bethmannstr. Richtung Maintower, Abbruch Bundesrechnungshof © Uwe Raab
- 8 Römerberg © Larissa Frontschek

Bahnhofsviertel/Gallus/Gutleut

- 1 Bahnhofsviertel
- 2 Bahnhofsviertel
- 3 Bahnhofsviertel

- 4 Bahnhofsviertel
- 5 Alle Nationalitäten friedlich auf der Straße
- 6 Der erste Spielplatz nach der Friedensbrücke
- 7 Frankfurt Westhafen zur schönen blauen Stunde © Andre Douque
- 8 Gegensätze
- 9 Bahnhofsviertelnacht 2014 © Stephie Knopp
- 10 Modern trifft traditionell, alle Schichten auf engstem Raum

Bockenheim/Westend

- 1 Palmengarten © Rui Costa
- 2 Die Leipziger Straße
- 3 Bockenheim © Ferudun Sarioglu
- 4 Fußgängerbrücke über die Theodor-Heuss-Allee mit Skylineblick
- 5 Rothschildpark. Ring der Statuen von Georg Kolbe © Oleksandr Pavlov

Nordend/Bornheim

- 1 Die ewige Diskussion wie Frankfurter Grüne Soße zu sein hat
- 2 Nordend
- 3 Nordend – Holzhausenspark und Günthersburgpark, Altbauwohnungen
- 4 Nordend
- 5 Chinesischer Garten im Bethmannpark © Sandra Appel
- 6 Stalburgtheater
- 7 Unser Kleingarten im Kleingartenverein Cronberger 1899
- 8 Viele gemütliche Kneipen
- 9 Holzhausenschlösschen © Jürgen Weber

Ostend/Fechenheim

- 1 Der Osthafen und seine Kräne und Container
- 2 Weseler Werft © Christian Dorn
- 3 Kunstverein Familie Montez e.V.
- 4 Ostpark bei Mondschein mit Weiher im

Bildnachweis

Vordergrund, Notunterkunft für Obdachlose im Mittelgrund und EZB im Hintergrund © Christopher Lutterbach

5 Ruhrorter Werft

6 Weseler Werft; © Mathias Schleyer

7 Das Frankfurter Ostend © Daniel Schneider

8 Brunnen vorm Zoo © Pan W. Zaro

9 Sommerwerft © Anna Zmuda

Oberrad/Sachsenhausen/Niederrad

1 Main Richtung Gerbermühle © Carina

Augusto

2 Brückenwall, Museumsufer, Stadion

3 Der Schweizerplatz

4 Ebbelwoi

5 Mein wichtigster Treffpunkt im Stadtteil

6 Sachsenhausen

7 Mein Bild ist unter den Eisenbahnbrücken nach Niederrad entstanden. Orange Beach ist mein Lieblingsplatz: tolle Leute, gefühlte

400 Biersorten im Kühlschrank und einer der wenigen Plätze, an dem ich meine Füße im

Main baden kann © Claudia Piechowiak

8 Schweizerstraße

9 Selbstgemachtes aus der Natur, von Kräuter bis zum Obst

10 © Fabian Wagener

11 Die Rennbahn © Alex Watson

12 Riesenrad Wäldchestag mit super Weitsicht über Frankfurt © Frank Wolf

Schwanheim/Griesheim/Nied

1 Griesheim

2 Das alte Rathaus mit der historischen Niddabrücke

3 Das ehemalige Wasserwerk im Griesheimer Wald, Oeserstraße

4 Der Main

5 Griesheim

6 Mein Haus in der Oeserstraße

7 Griesheim

8 Mainufer mit Staustufe und Sportboothafen

9 Nied ist der einzige Stadtteil mit zwei Flüssen

10 Nur hier ist Gustav, unser Baum-Mann.

Typisch für Griesheim ist die Ausrichtung auf die Farbwerke

11 Segenskirche

12 Yachthafen

Höchst/Sindlingen/Zeilsheim/Unterriederbach

1 Zeilsheim

2 © Silvia Biernath

3 Höchster Altstadt mit Schloss und

Bolongaropalast

4 Sindlingen

5 Frankfurt-Höchst – die Altstadt erinnert mich stark an meine alte Heimatstadt Hattingen/Ruhr © Gert Schmitz

6 Sindlingen

Sossenheim/Rödelheim/Praunheim/Hausen

1 Sossenheim

2 Praunheim

3 Rödelheim

4 Hausen

Ginnheim/Dornbusch/Eschersheim

1 Grillparzerstraße – der Mix aus Idylle und Großstadt

2 Haus Dornbusch

3 Mein wichtigster Treffpunkt

4 Sinaipark

5 Unser Kirchplatzgärtchen

Heddernheim/Niederursel/Kalbach-Riedberg

1 Das deutsche Pompeji war einst hier, wurde brutal überbaut

2 Kätcheslachpark mit der Kätcheslache

3 Nidda

4 Nordwestzentrum

5 Skylineblick

Frankfurter Berg/Bonames/Nieder-Eschbach

1 Der schönste Blick auf die Taunus-Skyline

2 Bonames

Nieder-Erlenbach/Harheim

1 Das Bürgerhaus Harheim

2 Der Born

3 Rosenmontagssitzung des KJV Harheim

Berkersheim/ Preungesheim/Eckenheim

1 Die Kreuzkirche mit gotischem Dreibahnenfenster und Zeichnungen am Übergang von Romanik zur Gotik

2 Preungesheim

3 Im Frankfurter Bogen, die Karl-Kirchner-Siedlung mit unterschiedlichen Menschen

4 Gravensteiner Platz

5 Festeburgkirche

6 Preungesheim

Seckbach/Riederwald/Bergen-Enkheim

1 Bergen-Enkheim

2 Huthpark

3 Lohrberg © Daria Nieradzik

4 Riederwald

5 Riederwald

6 Riederwald

Bildstrecke Stadtteile

S.142: Nordwestzentrum

S.143: Kätcheslachpark mit der Kätcheslache

S.144: Die Rennbahn © Alex Watson

S.145: Mein wichtigster Treffpunkt im Stadtteil

S.146 oben: An der Kleinmarkthalle © Dagmar Kassube

S.146 unten: Ostpark bei Mondschein mit Weiher im Vordergrund, Notunterkunft für Obdachlose im Mittelgrund und EZB im Hintergrund ©

Christopher Lutterbach

S.147: © Sandra Richter

S.148: Paulsplatz © Charles Schrader

S.149 oben: Lohrberg © Daria Nieradzik

S.149 unten: Frankfurt-Höchst – die Altstadt

erinnert mich stark an meine alte Heimatstadt Hattingen/Ruhr © Gert Schmitz

Impressum

Frankfurt-Modell Sommertour 2015
Projektdokumentation
historisches museum frankfurt
Susanne Gesser, Franziska Mucha (Hrsg.)

Frankfurt am Main, 2015
ISBN: 978-3-89282-058-1

www.mein-frankfurt-modell.de
www.historisches-museum.frankfurt.de

Gesamtleitung: Jan Gerchow
Projektleitung: Susanne Gesser
Koordination: Franziska Mucha
Museumsteam: Angela Jannelli, Pune Henning
Ehrenamtliche: Claudia Czingon, Sarah Miriam Pritz
Praktikanten: Jonas Bürgi, Erik Jacobs-Cruz, Clara Sterzinger
Digitale Ressourcen: Thomas Schwerdtfeger, iArt
Online Partizipation: Christian Kreutz
Kooperationspartner Sommertour:
Aktionsgemeinschaft Schweizer Straße e.V. | Arbeitskreis Fechenheimer Vereine e.V. | Bernemer Kerwe Gesellschaft 1932 e.V. | Bockenheimer Aktiv e.V. | Bürgerverein Kalbach-Riedberg e.V. | Bürgerverein Niederursel-Nordweststadt e. V. | Caroline Jahns (Schöne Aussichten - Forum für Frankfurt) | Charlotte Kauss und Cornelia F.C. Heier (fritz deutschland e.V.) | Eschbäjer Zuckerreube e.V. | Frankfurter Garten e.V. | Gabriele Klieber, Jan Jacob Hofmann, Uli Zimmermann, Sybille Fuchs (Kirchplatzgärtchen e.V.) | Gude Leut' e.V. | Hans Zimmermann (StadtteilHistoriker) | Heimat- und Geschichtsverein Nieder-Eschbach e.V. | Jugendchor Eschersheim | Kinder- und Jugendhaus Eckenheim | KJV

Frankfurt/M.-Harheim | Kulturgesellschaft Bergen-Enkheim mbH | Marlene Haas (Lust auf besser leben) | Michael Lorenz (HFM Managementgesellschaft für Hafen und Markt mbH) | Nachbarschaftszentrum Ginnheim e.V. | Oberräder Heimat- & Geschichtsverein 2005 e.V. | Presse- und Informationsamt der Stadt Frankfurt am Main | Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main | Vereinsring Bergen-Enkheim e.V. | Vereinsring Frankfurt am Main Nied e.V. | Vereinsring Frankfurt Höchst e.V. | Vereinsring Oberrad 1987 e.V.

kinder museum unterwegs

Elsa Franz, Laura Hollingshaus, Sara Jung, Christian Kunz, Suzan Marnav, Hanna Rieß, Lena Sandel

Dateneingabe und Auswertung:

Katharina Böttger, Claudia Czingon, Erik Jacobs-Cruz, Franziska Mucha, Sarah Miriam Pritz, Clara Sterzinger

Redaktion: Katharina Böttger, Susanne Gesser, Franziska Mucha

Lektorat: Angela Jannelli, Franziska Mucha

Gestaltung: Katharina Böttger

Stadtteilzeichnungen: Susanne Gesser, Franziska Mucha

Förderer und Unterstützer:

freunde & förderer

